



Rheinland-Pfalz

STATISTISCHES LANDESAMT

07 | 2021

STATISTISCHE MONATSHEFTE




Aus dem Inhalt:

Baugewerbe 2020

Industrie 2020

Corona-Pandemie



Fotonachweis

Titelfoto: © Hoda Bogdan – stock.adobe.com

Das Baugewerbe ist im Gegensatz zu anderen Wirtschaftsbereichen kaum von der Corona-Krise betroffen. Sowohl das Bauhauptgewerbe mit den Bereichen Hoch- und Tiefbau als auch das Ausbaugewerbe konnten ihre Umsätze 2020 abermals steigern und neue Rekorderlöse erzielen.

Beilage: Broschüre „Rheinland-Pfalz heute 2021“

07 | 2021

STATISTISCHE MONATSHEFTE

74. Jahrgang

kurz + aktuell 462

Industrie ■ Baugewerbe ■ Außenhandel ■ Erwerbstätigkeit
Gewerbeanzeigen ■ Insolvenzen ■ Handel ■ Gastgewerbe
Tourismus ■ Handwerk ■ Landwirtschaft ■ Bevölkerung
Einkommen ■ Bildung ■ Gesundheitswesen ■ Umwelt
Verkehr ■ Finanzen

Konjunktur aktuell 490**Verbraucherpreise 492****Rheinland-Pfalz in Karten: Baufertigstellungen neuer
Wohngebäude mit ein oder zwei Wohnungen 2020 493****Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2020 –
Baugewerbe kaum von Corona-Krise betroffen 494****Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2020 –
Industrieumsätze gehen deutlich zurück 500****Sterblichkeitsunterschiede zwischen den ersten drei
Wellen der Corona-Pandemie – Erhöhte Sterblichkeit
teilweise Folge der demografischen Alterung 508****Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz 527****Neuerscheinungen 543**

Zeichenerklärung

0	Zahl ungleich null, Betrag jedoch kleiner als die Hälfte von 1 in der letzten ausgewiesenen Stelle
-	nichts vorhanden
.	Zahl unbekannt oder geheim
x	Nachweis nicht sinnvoll
...	Zahl fällt später an
/	keine Angabe, da Zahl nicht sicher genug
()	Aussagewert eingeschränkt, da Zahl statistisch unsicher
D	Durchschnitt
p	vorläufig
r	revidiert
s	geschätzt

Für die Abgrenzung von Größenklassen wird im Allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung „50 bis unter 100“ die Darstellungsform „50 – 100“ verwendet.

Einzelwerte in Tabellen werden im Allgemeinen ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet.

Herausgeber:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: monatsheft@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Erscheinungsfolge: monatlich

Bestellnummer: Z2201, ISSN: 0174-2914

Kostenfreier Download im Internet unter www.statistik.rlp.de/de/publikationen/statistische-monatshefte

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2021

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Soforthilfe RLP 2021

Hilfe für die von der Flut Betroffenen im Landkreis Ahrweiler

Die Flutkatastrophe des 14. und 15. Juli 2021 führte zu vielen Toten, Verletzten und Vermissten. Zudem verursachte sie außergewöhnliche Notstände für die Menschen in einer ganzen Reihe von Gemeinden in der Eifel; entlang der Ahr sind die Folgen dramatisch.

Das Land Rheinland-Pfalz hat das Programm „Soforthilfe RLP 2021“ aufgelegt. Es soll außergewöhnliche Notstände der betroffenen privaten Haushalte mit finanziellen Soforthilfen unterstützen und akute Notlagen überbrücken. Das Programm dient dazu, kurzfristig Geld für das Nötigste zu haben. Die Soforthilfe dient nicht als Aufbauhilfe oder um die entstandenen Schäden abzudecken.

Voraussetzung für eine Soforthilfe sind grundsätzlich Schäden von über 5 000 Euro; abzüglich Versicherungsleistungen und ohne Berücksichtigung von Spenden. Die Zuwendung beträgt maximal 3 500 Euro je Haushalt; 1 500 Euro je Haushaltsvorstand und 500 Euro je weitere Person im Haushalt.

Betroffene private Haushalte aus dem Landkreis Ahrweiler können die Soforthilfe online oder schriftlich beim Statistischen Landesamt beantragen. Für die Antragstellung ist der Erstwohnsitz ausschlaggebend. Eine telefonische Beantragung ist leider nicht möglich. Eine Antragsberechtigung für Firmen und Unternehmen besteht nicht.

Das Statistische Landesamt unterstützt die Kreisverwaltung Ahrweiler bei der Beantragung und Bewilligung der Mittel. Betroffene aus anderen Landkreisen wenden sich bitte an die zuständige Kreisverwaltung. Unsere Hotline

(02603 / 71-1234 oder 02603 / 71-4321) für Fragen zum Antragsverfahren wird ab dem 23. Juli 2021 von 8 Uhr bis 20 Uhr auch am Wochenende besetzt sein.

Wichtige Hinweise

- Die Abgabe per Online-Antragsformular ist hinreichend; es bedarf keiner zusätzlichen Abgabe des Papierantrags.
- Wer keinen Online-Antrag ausfüllen kann, findet auf unserer Homepage die Standorte, an die Papieranträge geliefert wurden:
www.statistik.rlp.de/de/soforthilfe/standorte/
- Bitte übergeben Sie die Papieranträge nur an Ihnen vertraute Personen oder senden Sie sie uns per Post zu.
- Informationen zu den Notfallausgabestellen der Post erhalten Sie auf folgender Homepage:
www.deutschepost.de/de/h/hochwasser.html

Unterstützungsangebot für Unternehmen der IHK oder HWK

Die IHK Koblenz hat für Unternehmen, die von Hochwasser und Überschwemmungen betroffen sind oder den Betroffenen helfen wollen, folgende Hotline eingerichtet: 0261 / 106-502.

Die HWK Koblenz sammelt und koordiniert Hilfsangebote von Handwerksbetrieben. Telefonisch oder per Mail können Angebote und Anfragen geschickt werden (Telefon: 0261 / 398-251).

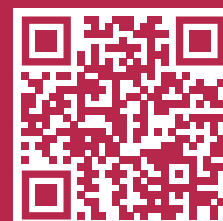


Foto: © mpix-foto - stock.adobe.com

Hotline

Montag bis Sonntag | 8 bis 20 Uhr
02603 / 71-1234 oder 02603 / 71-4321

Weitere Infos und Anträge im Internet unter:
www.statistik.rlp.de/de/soforthilfe/





kurz + aktuell

Industrieproduktion sinkt im April leicht

Die rheinland-pfälzische Industrieproduktion ist im April 2021 leicht gesunken. Nach Berechnungen auf der Basis vorläufiger Daten war der preis-, kalender- und saisonbereinigte Produktionsindex 0,4 Prozent niedriger als im März 2021.

In zwei der drei industriellen Hauptgruppen verringerte sich die Ausbringung: Der Output der Konsumgüterhersteller schrumpfte kräftig um 6,4 Prozent; außerdem wurden 2,1 Prozent weniger Investitionsgüter produziert als im März. In der Vorleistungsgüterindustrie stieg der Güterausstoß hingegen um 2,6 Prozent.

Alle drei großen Industriebranchen drosselten im April ihre Produktion. In der Chemieindustrie, die zur Vorleistungsgüterindustrie zählt und die umsatzstärkste Branche des Verarbeitenden Gewerbes ist, sank die Ausbringung um 2,5 Prozent. In der Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie, die gemessen am Umsatz unter den Industriebranchen an zweiter Stelle steht und zur Investitionsgüterindustrie gehört, fiel der Produktionsrückgang mit -5,3 Prozent am kräftigsten aus. Im Maschinenbau, der drittgrößten Branche, schrumpfte der Output gegenüber dem Vormonat leicht um 0,7 Prozent.

Das Niveau des Vorjahresmonats übertraf die bereinigte Industriepro-

Konjunktur in Rheinland-Pfalz

Gütergruppe / Branche	Apr 2021		Jan bis Apr 2021	
	Veränderung des Indexwertes ¹ zu			
	Mrz 2021	Apr 2020	Jan bis Apr 2020	
Entwicklung der Produktion				
Industrie	-0,4 %	20,7 %	5,4 %	
Vorleistungsgüterproduzenten ²	2,6 %	8,1 %	2,4 %	
Investitionsgüterproduzenten	-2,1 %	98,1 %	22,3 %	
Konsumgüterproduzenten	-6,4 %	-4,0 %	-6,4 %	
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	-2,5 %	-5,2 %	-3,2 %	
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	-5,3 %	295,3 %	37,2 %	
Maschinenbau	-0,7 %	75,3 %	19,8 %	
Entwicklung der Auftragseingänge				
Industrie	0,8 %	59,0 %	28,0 %	
Inland	1,7 %	66,2 %	26,7 %	
Ausland	0,3 %	54,9 %	28,7 %	
Vorleistungsgüterproduzenten ²	3,0 %	34,9 %	20,4 %	
Investitionsgüterproduzenten	-2,3 %	123,7 %	51,2 %	
Konsumgüterproduzenten	8,2 %	0,8 %	-9,7 %	
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	2,0 %	33,5 %	18,5 %	
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	-6,3 %	280,3 %	84,3 %	
Maschinenbau	0,7 %	65,3 %	31,8 %	
1 Vorläufige preis-, kalender- und saisonbereinigte Werte. – 2 Einschließlich Energie.				

¹ Vorläufige preis-, kalender- und saisonbereinigte Werte. – ² Einschließlich Energie.

duktion im April deutlich (+21 Prozent). Allerdings wurde die Wirtschaft im April 2020 stark durch die erste Welle der Corona-Pandemie und die zu ihrer Bekämpfung verhängten Maßnahmen in Mitleidenschaft gezo-

gen. Im Vergleich zum Februar 2020, als die Corona-Pandemie die wirtschaftlichen Aktivitäten noch relativ wenig beeinträchtigte, ergab sich im April 2021 nur ein leichtes Plus von 0,9 Prozent.

Konjunktur aktuell

Weitere Informationen zur wirtschaftlichen Entwicklung in Rheinland-Pfalz und aktuelle Konjunkturdaten finden Sie hier:





Während sich der Güterausstoß in der Investitionsgüter- und in der Vorleistungsgüterindustrie erhöhte (+5,9 bzw. +3,4 Prozent), lag die Ausbringung in der Konsumgüterindustrie im April 2021 deutlich unter dem Niveau von Februar 2020 (-13 Prozent). In zwei der drei umsatzstärksten Branchen nahm der Output zu: Während der Maschinenbau mit +9 Prozent den stärksten Produktionsanstieg verzeichnete und die Kraftwagen- und Kraftwagenteileherstellung um 4,7 Prozent zulegte, lag der Güterausstoß in der Chemieindustrie im April 2021 um 6,8 Prozent unter dem Vorkrisenniveau.

Etwas mehr Auftragseingänge im April

Die Nachfrage nach rheinland-pfälzischen Industrieprodukten ist im April leicht gestiegen. Nach Berechnungen auf der Basis vorläufiger Werte lag der preis-, kalender- und saisonbereinigte Auftragseingangsindex im April 2021 um 0,8 Prozent über dem Niveau des Vormonats. Während das Ordervolumen aus dem Inland 1,7 Prozent zulegte, erhöhte sich die Nachfrage aus dem Ausland nur geringfügig um 0,3 Prozent.

Bei den Herstellern von Konsumgütern gingen im April deutlich mehr Bestellungen ein als im März (+8,2 Prozent). Die Vorleistungsgüterindustrie verzeichnete ebenfalls einen Anstieg der bereinigten Auftragseingänge (+3 Prozent). Die Nachfrage nach Investitionsgütern schwächte sich ab (-2,3 Prozent).

Das Minus in der Investitionsgüterindustrie ist auf die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie zurückzuführen. Die Branche musste im April einen Rückgang der Bestellungen um 6,3 Prozent hinnehmen. Im Maschinenbau gab es hingegen einen leichten Zuwachs (+0,7 Prozent). In der Chemieindustrie stieg das Ordervolumen um zwei Prozent.

Der bereinigte Auftragseingangsindex war im April 2021 mit +59 Prozent deutlich höher als im Vorjahresmonat, in dem die Wirtschaft allerdings stark durch die erste Welle der Corona-Pandemie und die zu ihrer Bekämpfung verhängten Maßnahmen in Mitleidenschaft gezogen wurde. Aber auch gegenüber Februar 2020, als die Corona-Pandemie die wirtschaftlichen Aktivitäten noch relativ wenig beeinträchtigte, ist eine kräftige Nachfragesteigerung zu verzeichnen (+29 Prozent). Zu diesem deutlichen Anstieg trugen das Inlands- und das Auslandsgeschäft fast in gleichem Ausmaß bei.

Die Entwicklung der drei industriellen Hauptgruppen verlief sehr unterschiedlich: Das Ordervolumen der Vorleistungsgüterhersteller war im April 2021 um 23 Prozent höher als im Februar 2020. In der Investitionsgüterindustrie lagen die Auftrags-eingänge um 52 Prozent über dem Niveau von Februar 2020. Die Konsumgüterindustrie ist hingegen noch weit vom Vorkrisenniveau entfernt – die Bestellungen waren im April 2021 um 18 Prozent geringer als im Februar 2020. In allen drei großen Branchen

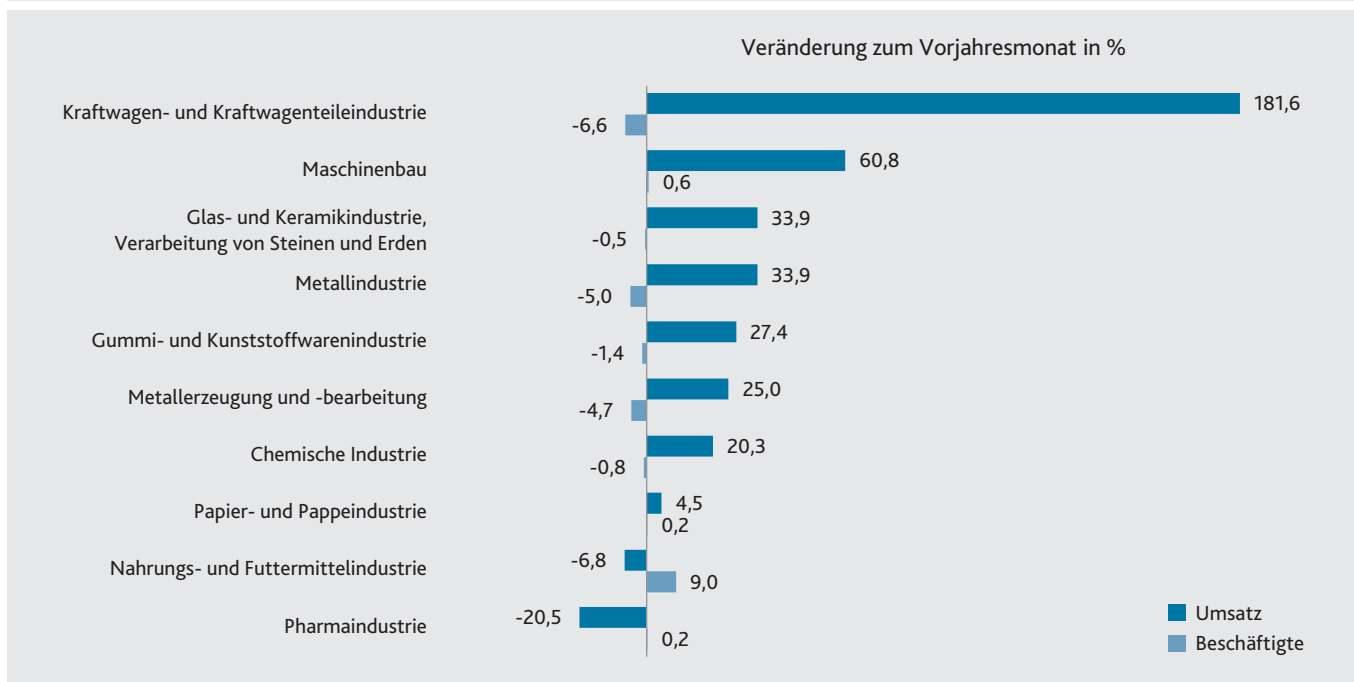
hat sich die Nachfrage erholt. In der Chemieindustrie lag sie um 20 Prozent über dem Vorkrisenniveau; den größten Zuwachs gab es in der Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie mit +74 Prozent.

Industrieumsätze legen im April zu

Die rheinland-pfälzischen Industrieumsätze lagen im April 2021 deutlich über dem Vorjahreswert. Die Umsätze legten im Vergleich zum April 2020 um knapp ein Drittel zu (Deutschland: +47,5 Prozent). Die Zahl der Beschäftigten reduzierte sich um 1,5 Prozent (Deutschland: -2,2 Prozent).

Bei der Einordnung dieser Entwicklung ist zu berücksichtigen, dass im April 2020 die Einschränkungen bedingt durch die Corona-Pandemie besonders stark waren. Zum Vergleich: Die Veränderungsrate der Industrieumsätze gegenüber April 2019 lag bei +0,5 Prozent.

Die Industriebetriebe setzten im April 8,1 Milliarden Euro um. Sowohl die Auslands- als auch die Inlands-geschäfte verzeichneten mit +27 bzw. +36 Prozent deutliche Anstiege im Vergleich zum April 2020, der allerdings von der Drosselung bzw. dem zeitweisen Stillstand weiter Teile der Industrie geprägt war. Zum Vergleich: In Deutschland stieg der Umsatz aus dem Inland um 35 Prozent, der aus dem Ausland um 61 Prozent. Die Exportquote erreichte in Rheinland-Pfalz 57,3 Prozent und übertraf die des Vorjahresmonats um 1,6 Prozentpunkte.

**Umsätze und Beschäftigte in der Industrie im April 2021 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen**

Die Umsätze in den zehn umsatzstärksten Branchen in Rheinland-Pfalz entwickelten sich sehr unterschiedlich. Die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie verdreifachte annähernd ihre Umsätze (+182 Prozent). Der Maschinenbau verbuchte einen Zuwachs von 61 Prozent. Die Umsätze der Hersteller von Glas und Glaswaren sowie die der Hersteller von Metallerzeugnissen stiegen gleichermaßen um 34 Prozent. Demgegenüber musste die Pharmaindustrie Umsatzverluste von 21 Prozent hinnehmen. Auch die Erlöse der Nahrungs- und Futtermittelhersteller verringerten sich um 6,8 Prozent.

Die rheinland-pfälzischen Industriebetriebe beschäftigten im April 2021 rund 254 600 Personen; das waren rund 4 000 Personen bzw. 1,5 Prozent

weniger als ein Jahr zuvor. Der Beschäftigungsabbau fiel bei den Herstellern von Kraftwagen und Kraftwagenteilen am deutlichsten aus (-6,6 Prozent). Überdurchschnittliche Beschäftigungsverluste verzeichneten auch die Hersteller von Metallerzeugnissen sowie die Metallerzeuger (-5 bzw. -4,7 Prozent). Personalzuwächse zeigten sich dagegen in vier der zehn umsatzstärksten Branchen. Die Nahrungs- und Futtermittelhersteller erhöhten mit +9 Prozent ihren Personalbestand am deutlichsten.

Die rheinland-pfälzischen Industrieerlöse stiegen im Zeitraum von Januar bis April gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 8,8 Prozent. Die Auslandsumsätze erhöhten sich um 9,9 Prozent, die Inlandsumsätze um 7,4 Prozent. Die Zahl der Beschäftigten sank um 2,1 Prozent.























































Auftragseingänge und Umsätze im Bauhauptgewerbe sinken im April

Die Auftragseingänge und die Umsätze des rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbes sind im April 2021 gesunken. Es gingen kalender- und saisonbereinigt acht Prozent weniger Aufträge ein als im März. Die bauwirtschaftlichen Umsätze verringerten sich um 1,2 Prozent.

Trotz des Rückgangs im April war das Ordervolumen in den ersten vier Monaten des Jahres wesentlich höher als von Januar bis April 2020 (+18 Prozent). Die Umsätze fielen hingegen 1,5 Prozent geringer aus als im Vorjahreszeitraum. Hierbei könnte eine Rolle gespielt haben, dass Endabrechnungen von Aufträgen aufgrund der temporären Mehrwertsteuersen-



Konjunktur im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz

Indikator	Apr 2021		Jan bis Apr 2021
	Veränderung des Indexwertes ¹ zu		
	Mrz 2021	Apr 2020	Jan bis Apr 2020
Auftragseingang	-8,0 % 	36,7 % 	18,0 % 
Hochbau insgesamt	-7,5 % 	44,8 % 	24,7 % 
Wohnungsbau	-19,7 % 	32,5 % 	43,7 % 
gewerblicher Hochbau	10,7 % 	80,7 % 	25,0 % 
öffentlicher Hochbau	-29,0 % 	-10,3 % 	-10,2 % 
Tiefbau insgesamt	-8,5 % 	28,8 % 	11,9 % 
gewerblicher Tiefbau	-26,2 % 	23,1 % 	24,4 % 
Straßenbau	-9,9 % 	3,5 % 	-10,6 % 
sonstiger öffentlicher Tiefbau	19,0 % 	97,9 % 	47,4 % 
Baugewerblicher Umsatz	-1,2 % 	-1,3 % 	-1,5 % 
Hochbau insgesamt	0,2 % 	6,0 % 	2,9 % 
Wohnungsbau	-4,6 % 	-1,6 % 	-5,4 % 
gewerblicher Hochbau	5,4 % 	16,4 % 	16,2 % 
öffentlicher Hochbau	-6,5 % 	-8,4 % 	-14,6 % 
Tiefbau insgesamt	-2,7 % 	-8,3 % 	-5,8 % 
gewerblicher Tiefbau	-5,6 % 	-3,3 % 	-0,2 % 
Straßenbau	-7,8 % 	-10,4 % 	-5,9 % 
sonstiger öffentlicher Tiefbau	9,6 % 	-8,9 % 	-10,2 % 

1 Endgültige nominale kalender- und saisonbereinigte Werte.

¹ Endgültige nominale kalender- und saisonbereinigte Werte.

kung in das vierte Quartal 2020 vorgezogen wurden.

Im Hoch- und im Tiefbau gingen im April weniger Bestellungen ein als im Vormonat (-7,5 bzw. -8,5 Prozent). Kräftige Einbußen gab es im öffentlichen Hochbau (-29 Prozent). Auch im gewerblichen Tiefbau schrumpfte die Nachfrage deutlich (-26 Prozent), allerdings hatte der Bereich im Vormonat von Großaufträgen profitiert. Im Wohnungsbau sank das Ordervolumen um 20 Prozent und im Straßenbau um 9,9 Prozent. In den zwei übrigen Bereichen stiegen die bereinigten Auftragseingänge: Der sonstige öffentliche Tiefbau verbuchte 19 Prozent und der gewerbliche Hochbau elf Prozent mehr Bestellungen als im März. In den ersten vier Monaten des

Jahres 2021 lagen die Auftragseingänge sowohl im Hoch- als auch im Tiefbau über dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Im Hochbau legte die Nachfrage mit +25 Prozent stärker zu als im Tiefbau mit +12 Prozent.

Der Tiefbau erzielte im April 2,7 Prozent weniger baugewerblichen Umsatz als im März. Im Hochbau lagen die Erlöse hingegen leicht über dem Niveau des Vormonats (+0,2 Prozent). Die kräftigsten Einbußen gab es im Straßenbau (-7,8 Prozent). Es folgten der öffentliche Hochbau (-6,5 Prozent) und der gewerbliche Tiefbau (-5,6 Prozent). Die Umsätze im Wohnungsbau nahmen um 4,6 Prozent ab. Im sonstigen öffentlichen Tiefbau sowie im gewerblichen Hochbau fie-

len die Erlöse höher aus als im März (+9,6 bzw. +5,4 Prozent). Von Januar bis April 2021 erwirtschaftete der Hochbau 2,9 Prozent mehr Umsatz als ein Jahr zuvor, was auf einen kräftigen Zuwachs im gewerblichen Hochbau zurückzuführen ist. Für den Tiefbau errechnet sich gegenüber dem Vorjahreszeitraum ein Rückgang um 5,8 Prozent.

Immer mehr Neubauten mit Wärmepumpen

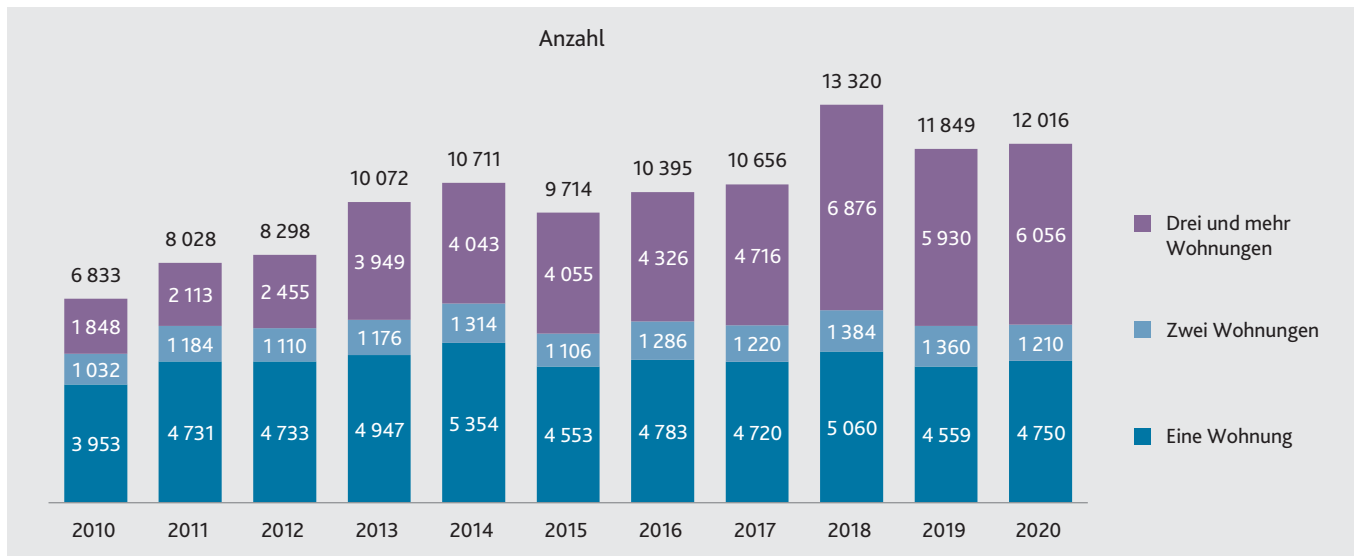
Im Jahr 2020 wurden in Rheinland-Pfalz den Meldungen der Bauaufsichtsbehörden zufolge 6 041 neue Wohngebäude fertiggestellt. Dadurch entstanden 12 016 neue Wohnungen. Etwa die Hälfte der Wohnungen wurde in Mehrfamilienhäusern und Wohnheimen realisiert, knapp 40 Prozent in Einfamilienhäusern und rund zehn Prozent in Zweifamilienhäusern. Gegenüber dem Jahr 2019 nahm die Zahl der Fertigstellungen leicht zu.

Landesweit wurden im Neubau durchschnittlich rund 29 Wohnungen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner fertiggestellt. Am weitesten über diesem Schnitt lag diese Kenngröße im Landkreis Neuwied (76) und in der kreisfreien Stadt Trier (54), am deutlichsten unter dem Schnitt in der kreisfreien Stadt Pirmasens (sechs) und im Landkreis Birkenfeld (neun).

Im Jahr 2020 hat sich die Dominanz der neuen Wohngebäude mit Wärmepumpenheizung weiter verstärkt. Über 58 Prozent der gemeldeten fertiggestellten Neubauten hatten



Errichtung neuer Wohnungen im Wohnbau 2010–2020 nach Zahl der Wohnungen im Gebäude



eine Wärmepumpe als primäre Heizquelle. Mit Gas werden nur noch knapp 32 Prozent der neuen Wohnungen beheizt. Im Jahr 2010 lag der Anteil der Wärmepumpenheizungen noch bei knapp 35 Prozent und der Anteil der Gasheizungen bei knapp 50 Prozent.

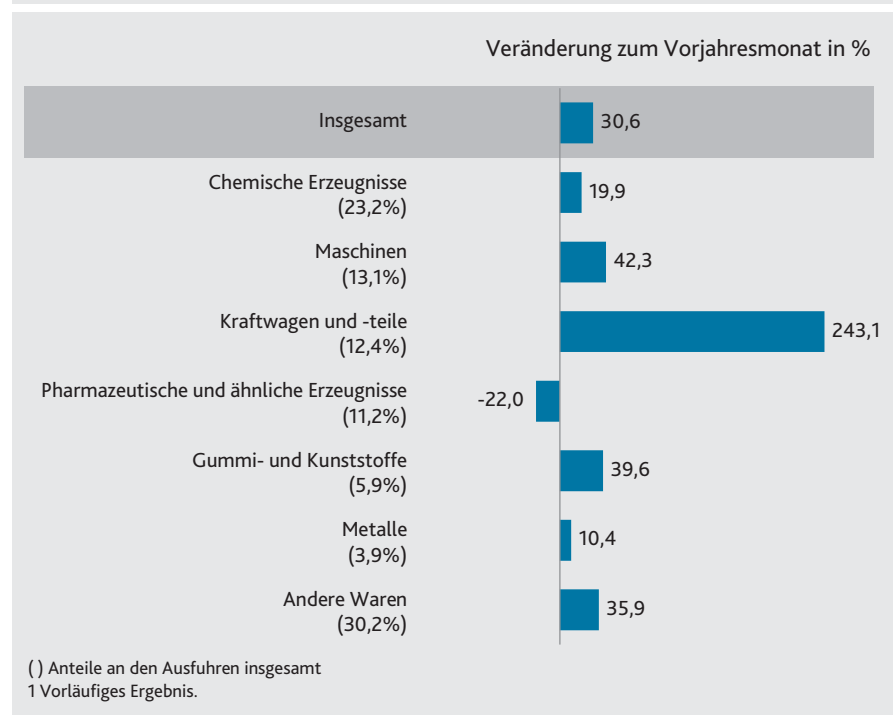
Außenhandel weiterhin auf Normalisierungskurs

Der rheinland-pfälzische Außenhandel entwickelte sich auch im April positiv. Die Ein- und Ausfuhren legten im Vergleich zum Vorjahreswert deutlich zu. Nach vorläufigen Angaben wuchsen die Exporte gegenüber April 2020 um fast ein Drittel (+31 Prozent) auf 4,4 Milliarden Euro. Die Importe erreichten einen Warenwert von 3,4 Milliarden Euro; die Zunahmen betrugen 38 Prozent. Zum Vergleich: In Deutschland stiegen die Exporte um 48 Prozent und die Importe um 34 Prozent.

Bei diesen Veränderungsdaten ist zu berücksichtigen, dass der Außenhandel 2020 zum Teil erheblich von der Corona-Pandemie beeinflusst wurde. Im Vergleich zum April 2019 sanken

die Exporte leicht um 1,2 Prozent, die Importe erhöhten sich um 6,3 Prozent.

Der Zuwachs der Ausfuhren in die EU-Staaten, in die deutlich mehr als

Ausfuhren im April 2021¹ nach Güterabteilungen



die Hälfte aller Ausfuhren gingen (Anteil: 57 Prozent), betrug 52 Prozent. Noch höhere Steigerungsraten wies der Handel mit den Ländern auf, die nicht der Eurozone angehören (+69 Prozent). In die Eurozone betrug der Wertzuwachs der Ausfuhren 47 Prozent. Besonders hoch waren die Zunahmen der Exporte nach Polen sowie Frankreich (+94 bzw. +85 Prozent). Der Anstieg in das übrige Europa fiel mit +27 Prozent niedriger aus.

Der Warenwert der Ausfuhren nach Amerika legte um ein Fünftel zu (+21 Prozent). Die Exportbilanz in die USA lag mit 8,3 Prozent im Plus; deutlich höher fielen die Zuwächse nach Brasilien und Mexiko aus (+78 bzw. +55 Prozent). Im Gegensatz zu den übrigen Entwicklungen wiesen die Exporte in den asiatischen Raum ein Minus auf (-13 Prozent). Dies geht vor allem auf die Ausfuhrückgänge nach Japan und China zurück (-25 bzw. -19 Prozent).

Sehr hohe Absatzzuwächse verbuchte der Handel mit Kraftwagen und Kraftwagenteilen (+243 Prozent). Mit deutlichem Abstand folgten Maschinen sowie Gummi- und Kunststoffwaren (+42 bzw. +40 Prozent). Lediglich die Auslandsnachfrage nach pharmazeutischen Gütern fiel schwächer aus als im Vorjahr (-22 Prozent).

Das Importvolumen lag im April mit 3,4 Milliarden Euro um 38 Prozent über dem Vorjahreswert. Mit Ausnahme der Einfuhren aus Amerika wiesen alle Ländergruppen ein Importplus aus. Hauptsächlich stammten

die Importe aus der EU (60 Prozent). Der Einfuhranstieg lag hier bei 50 Prozent. Etwas dynamischer entwickelten sich die Einfuhren aus den Ländern der Eurozone (+52 Prozent; Zunahme Nicht-Eurozone: +43 Prozent). Die Waren aus dem übrigen Europa stiegen deutlich schwächer (+21 Prozent). Aufgrund der Zunahmen aus Korea und China (+176 bzw. +53 Prozent) verbuchte der asiatische Raum ein Einfuhrplus von 40 Prozent. Weniger Waren aus den USA (-17 Prozent) führten zu einem Minus der gesamten Einfuhren aus Amerika (-8,5 Prozent).

In den ersten vier Monaten lagen die Werte der aus- und eingeführten Waren gegenüber den Vorjahresergebnissen im Plus (+7 bzw. +9,3 Prozent). Die Exportzunahmen in die Partnerländer der EU beliefen sich auf 16 Prozent; die Importe konnten sich um zehn Prozent steigern.

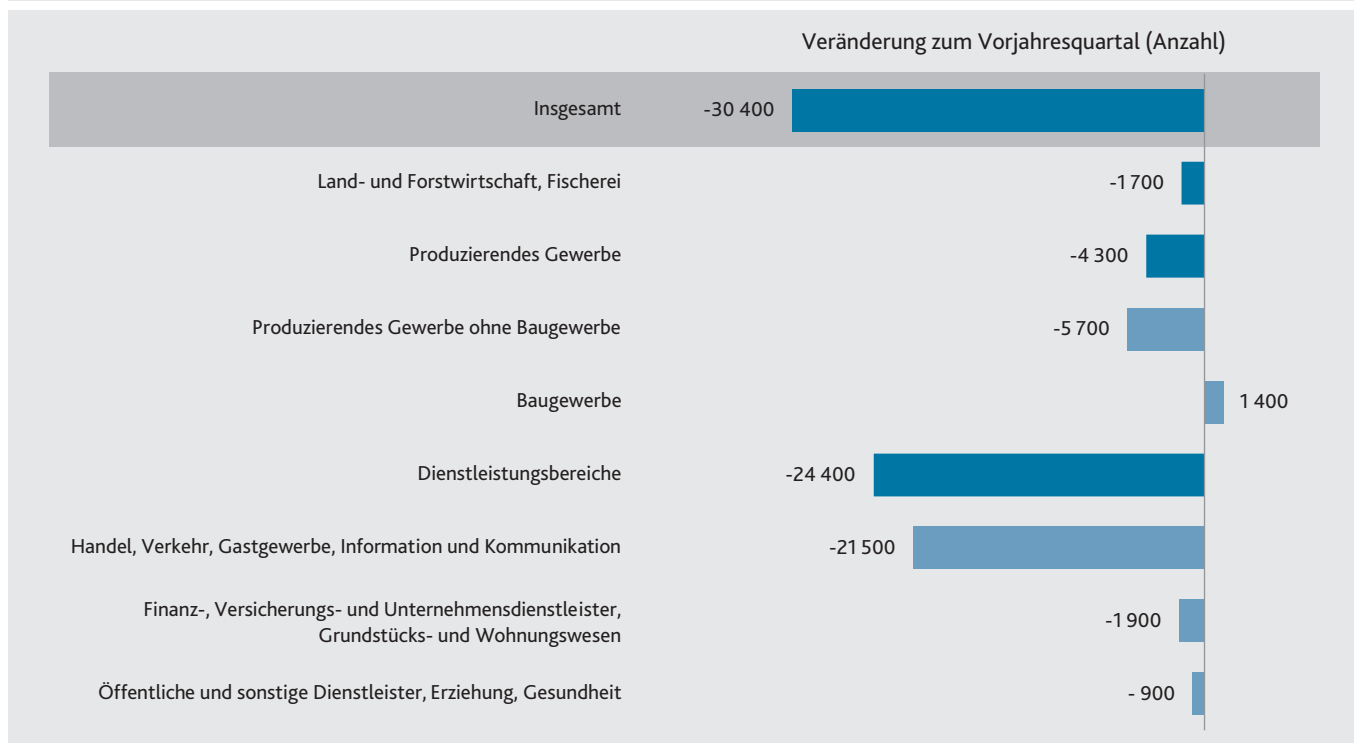
Zahl der Erwerbstätigen im ersten Quartal weiter rückläufig

Die Zahl der Erwerbstätigen mit Arbeitsort in Rheinland-Pfalz ist seit dem ersten Quartal 2020 rückläufig. Nach vorläufigen Berechnungen des Arbeitskreises „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ sank die Erwerbstätigkeit auch im ersten Quartal 2021, und zwar gegenüber dem ersten Quartal 2020 um 30 400 Personen bzw. 1,5 Prozent. In Deutschland war der Rückgang mit -1,6 Prozent geringfügig stärker. Insgesamt hatten im ersten Vierteljahr 2021 durchschnittlich zwei Millionen Erwerbstätige ihren Arbeitsort in Rheinland-Pfalz.

Die Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie wirken sich weiterhin negativ auf die Erwerbstätigkeit in Rheinland-Pfalz aus. Ein erheblicher Teil des Rückgangs ist auf das Minus bei den marginal Beschäftigten zurückzuführen. Aber auch die Zahl der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen nahm erneut deutlich ab.

Die Zahl der Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen lag im ersten Quartal 2021 deutlich unter ihrem Vorjahresniveau, und zwar um 24 400 bzw. 1,6 Prozent (Deutschland: -1,4 Prozent). Dieser Rückgang ist im Wesentlichen auf den Teilbereich „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“ zurückzuführen. Dort sank die Zahl der Erwerbstätigen um 21 500 bzw. 4,3 Prozent (Deutschland: -3,4 Prozent). Während sich in diesem Teilbereich der Rückgang verstärkte, fiel er im Bereich „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen“ deutlich geringer aus als noch in den Quartalen zuvor. Das Minus betrug 1 900 Personen bzw. 0,7 Prozent (Deutschland: -2,2 Prozent). Im Bereich „Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit“ arbeiteten 900 Personen bzw. 0,1 Prozent weniger als ein Jahr zuvor (Deutschland: +0,5 Prozent).

Die Erwerbstätigkeit im Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe) lag im ersten Quartal 2021 zum sechsten Mal in Folge unter dem Niveau des Vorjahreszeitraumes. Von Januar

**Erwerbstätige am Arbeitsort im 1. Quartal 2021 nach Wirtschaftsbereichen**

bis März 2021 arbeiteten 5 700 Personen weniger in dem Bereich als ein Jahr zuvor. Das entspricht einem Minus von 1,5 Prozent (Deutschland: -2,6 Prozent). Am kräftigsten war der Rückgang im Verarbeitenden Gewerbe – dem größten Teilbereich des Produzierenden Gewerbes – mit einem Minus von 5 900 Erwerbstätigen bzw. 1,6 Prozent (Deutschland: -2,8 Prozent).

Das Baugewerbe entwickelt sich weiter positiv. Entgegen dem allgemeinen Trend erhöhte sich im Baugewerbe die Zahl der Erwerbstätigen in den ersten drei Monaten des Jahres um 1 400 bzw. 1,1 Prozent (Deutschland: +0,8 Prozent).

In der Landwirtschaft schrumpfte die Zahl der Erwerbstätigen deutlich:

Im ersten Quartal 2021 arbeiteten 1 700 Personen weniger im primären Sektor als im Vorjahreszeitraum (-4,5 Prozent, Deutschland: -5,4 Prozent).

Im ersten Quartal mehr Gründungen von Nebenerwerbsbetrieben

In Rheinland-Pfalz wurden im ersten Quartal 2021 insgesamt 9 370 Gewerbe angemeldet. Dieser Wert liegt 13 Prozent über dem Wert des ersten Quartals 2020, für das 8 262 Gewerbeanmeldungen verzeichnet wurden. Die Zahl der Gewerbeabmeldungen lag hingegen 2,4 Prozent unter dem Vorjahreswert.

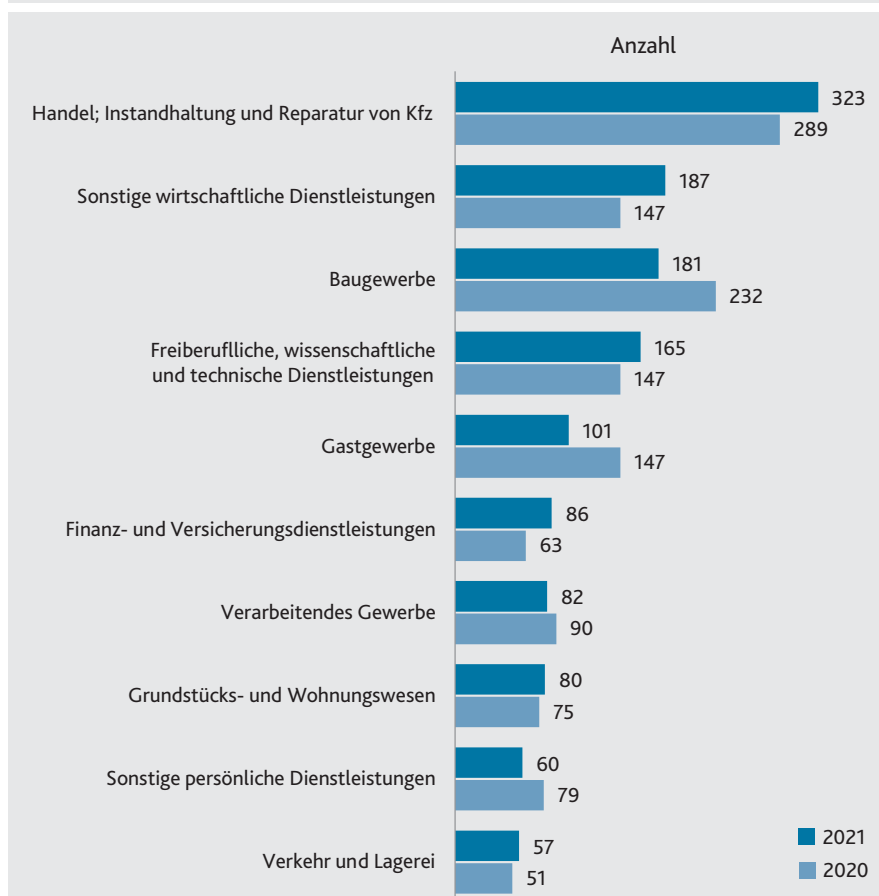
Insgesamt 1 458 Gewerbeanmeldungen waren sogenannte Betriebsgründungen. Dies sind 0,7 Prozent weniger

als ein Jahr zuvor. Zu den Betriebsgründungen zählen alle Neugründungen von Kapital- und Personengesellschaften sowie alle Neugründungen von Einzelunternehmen, bei denen ein Handelsregistereintrag oder eine Handwerkskarte vorliegt oder die mindestens eine bzw. einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben.

Den höchsten Anteil an den Betriebsgründungen hatte mit mehr als 22 Prozent der Wirtschaftsabschnitt „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“. Den zweithöchsten Anteil stellte mit rund 13 Prozent der Wirtschaftsabschnitt „Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen“.



Betriebsgründungen¹ im 1. Quartal 2020 und 2021 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen



¹ Kapital- bzw. Personengesellschaft oder Einzelunternehmen mit Handelsregistereintrag, Handwerkskarte oder mindestens einer bzw. einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Die Betriebsgründungen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner erreichten den höchsten Wert mit 7,6 in der kreisfreien Stadt Zweibrücken. Der niedrigste Wert war mit 1,4 im Landkreis Kusel zu verzeichnen. In den kreisfreien Städten waren fünf Betriebsgründungen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner festzustellen. Dem standen nur 3,1 Betriebsgründungen in den Landkreisen gegenüber.

Über die Betriebsgründungen hinaus gab es im ersten Quartal 2021 ins-

gesamt 6 213 sogenannte sonstige Neugründungen. Gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum stieg deren Anzahl um 16 Prozent. Zu den sonstigen Neugründungen gehören die Gründung von Kleinunternehmen, die nicht im Handelsregister eingetragen sind, keine Handwerkskarte besitzen und über keine sozialversicherungspflichtig Beschäftigten verfügen, sowie die Gründung von Nebenerwerbsbetrieben. Von den sonstigen Neugründungen erfolgten 4 753 im Nebenerwerb. Hier ist im

Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung von knapp 41 Prozent zu verzeichnen.

Neben den Betriebsgründungen und sonstigen Neugründungen waren in den ersten drei Monaten des Jahres 2021 noch 1 699 weitere Gewerbeanmeldungen zu verzeichnen. Hierunter fallen Umwandlungen sowie Zuzüge und Übernahmen.

Im ersten Quartal 2021 wurden 7 730 Gewerbe abgemeldet. Die Zahl der Betriebsaufgaben – sie sind das Pendant zu den Betriebsgründungen – sank um 15,5 Prozent auf 1 175. Die sonstigen Stilllegungen lagen mit 4 789 um 5,1 Prozent unter dem Wert des Vorjahresquartals.

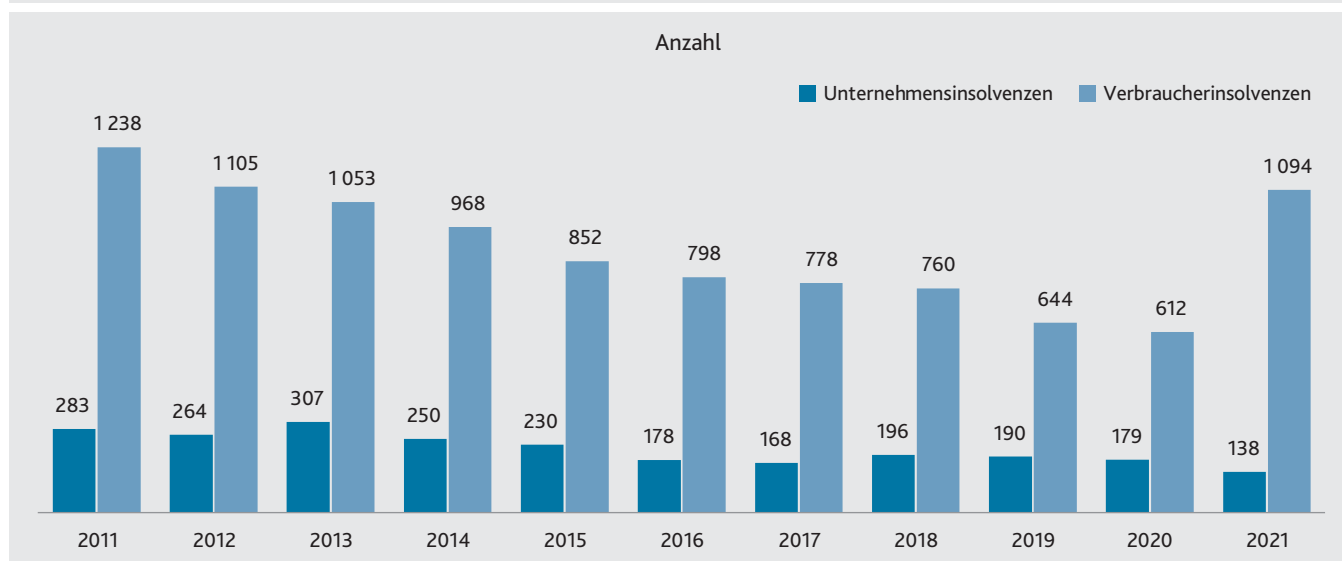
Deutlich mehr Verbraucherinsolvenzen im ersten Quartal

Während die Zahl der neu angemeldeten Unternehmensinsolvenzen in Rheinland-Pfalz im ersten Quartal 2021 weiter gesunken ist, haben die Neuanmeldungen von Verbraucherinsolvenzen stark zugenommen. Es stellten 138 Unternehmen einen Antrag auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens, das waren 23 Prozent weniger als im ersten Quartal des vorigen Jahres. Die Zahl der Anträge von Verbraucherinnen und Verbrauchern lag mit 1 094 um fast 79 Prozent über dem Wert des Vorjahreszeitraums.

Der weitere Rückgang der Anzahl der Unternehmensinsolvenzen dürfte durch die aufgrund der Corona-Pandemie unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Aussetzung



Unternehmens- und Verbraucherinsolvenzen im 1. Quartal 2011–2021



der Insolvenzantragspflicht bis zum 30. April 2021 begründet sein. Der beachtliche Anstieg der Verbraucherinsolvenzen ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass die Dauer des Restschuldbefreiungsverfahrens Ende 2020 von bisher sechs Jahren nunmehr auf drei Jahre verkürzt worden ist. Offensichtlich haben viele Verbraucherinnen und Verbraucher das Inkrafttreten dieses Gesetzes abgewartet und ihren Antrag auf Eröffnung des Insolvenzverfahrens erst im Jahr 2021 gestellt.

Bedingt durch Einzelfälle größerer Unternehmen erhöhte sich die Anzahl der durch Unternehmensinsolvenzen gefährdeten Arbeitsplätze und die Höhe der voraussichtlichen Forderungen der Gläubiger deutlich. Insgesamt waren die Arbeitsplätze von 3 289 Beschäftigten betroffen, das waren 76 Prozent mehr als im ersten Quartal 2020. Das Volumen der voraussichtlichen Forderungen

belief sich auf insgesamt etwas mehr als 406 Millionen Euro – eine Steigerung um 191 Prozent. Durchschnittlich hatte damit jedes Unternehmen, das im ersten Quartal 2021 Insolvenz angemeldet hat, zum Zeitpunkt der Stellung des Insolvenzantrags rund 2,9 Millionen Euro Schulden. Im ersten Quartal 2020 hatte dieser Wert noch bei 780 600 Euro gelegen.

Die meisten Insolvenzanträge stellten Unternehmen aus dem Wirtschaftsabschnitt „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ (24 Fälle), gefolgt von den Unternehmen des Wirtschaftsabschnitts „Baugewerbe“ (22 Fälle). Auffällige Rückgänge gab es bei den Unternehmen der Wirtschaftsabschnitte „Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“ (–19 Anträge bzw. –58 Prozent) sowie „Verarbeitendes Gewerbe“ (–12 Anträge bzw. –50 Prozent).

Die Insolvenzhäufigkeit der Unternehmen, definiert als die Anzahl der insolvenzbeantragenden Unternehmen je 1 000 wirtschaftlich aktive Unternehmen, war in den kreisfreien Städten Zweibrücken und Neustadt an der Weinstraße mit Werten von 3,7 und 2,5 am höchsten. In den Landkreisen Bad Kreuznach und Neuwied wurden im ersten Quartal keine Unternehmensinsolvenzen angemeldet.

Bei den Verbraucherinsolvenzen ergab sich entsprechend dem Anstieg der Anzahl der Fälle auch ein Anstieg der voraussichtlichen Forderungen der Gläubiger. Die Höhe der Forderungen belief sich in der Summe auf 46 Millionen Euro. Dies entspricht einer Steigerung von 82 Prozent. Die durchschnittliche Verschuldung lag mit rund 42 040 Euro etwas höher als im ersten Quartal 2020 (41 200 Euro).



Bei der Insolvenzhäufigkeit, also der Anzahl der Verbraucherinsolvenzanmeldungen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner, war der Wert in der kreisfreien Stadt Pirmasens mit 15,1 mit Abstand am höchsten und in den Landkreisen Südliche Weinstraße und Alzey-Worms mit jeweils 0,8 am niedrigsten.

Kfz-Handel im März mit deutlichem Umsatzplus

Der Monat März bescherte dem Kfz-Handel (einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen) ein deutliches Umsatzplus. Nach vorläufigen Berechnungen setzten die Kfz-Händler real, also um Preisveränderungen bereinigt, 20 Prozent mehr um als im März 2020. Nominal bzw. einschließlich Preisänderungen,

stiegen die Umsätze um 22 Prozent. Deutschlandweit erhöhten sich die Umsätze real um 25 Prozent (nominal: +28 Prozent).

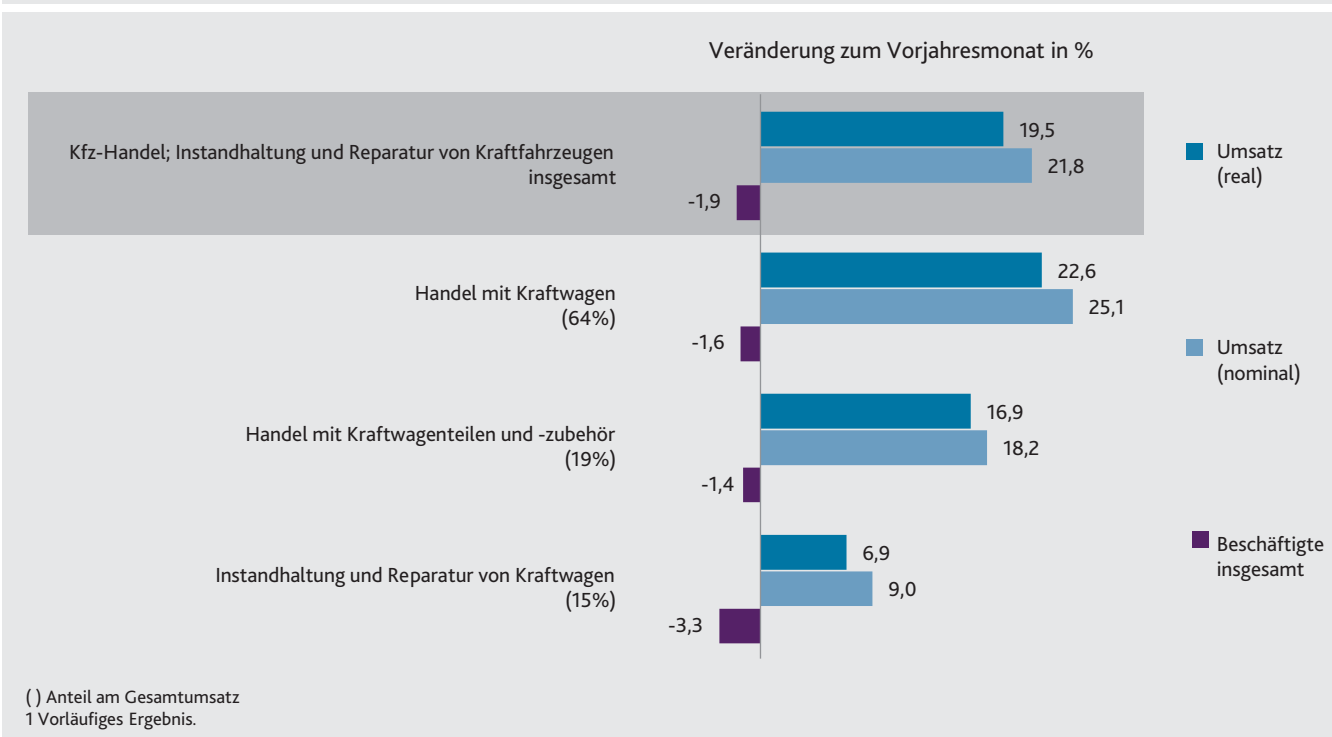
Die Zahl der Beschäftigten reduzierte sich im Vergleich zum Vorjahresmonat um 1,9 Prozent (Deutschland: -2,6 Prozent).

Bei diesen Ergebnissen ist zu berücksichtigen, dass der Kfz-Handel im März 2020 stark von den Maßnahmen zur Eindämmung der Coronapandemie betroffen war. Mit einem Umsatzzanstieg von real 7,7 Prozent zeigt allerdings auch ein Vergleich mit März 2019 ein deutliches Plus (nominal: +11 Prozent) und lässt hier eine Erholung erkennen.

Alle Teilbereiche im Kfz-Handel wiesen höhere Umsätze aus. Vor allem der umsatzstarke Handel mit Kraftwagen legte deutlich zu. Das reale Umsatzplus lag hier bei 23 Prozent. Im Handel mit Kraftwagenteilen und -zubehör erhöhten sich die Erlöse um 17 Prozent. Mit einem Plus von 6,9 Prozent entwickelte sich der Bereich „Instandhaltung und Reparatur von Kraftwagen“ schwächer.

Aufgrund der schlechten Entwicklungen im Januar und im Februar steht am Ende des ersten Quartals ein Umsatzminus im Vergleich zum Vorjahreszeitraum (real: -4,6 Prozent bzw. nominal: -3,3 Prozent). Die Beschäftigung lag zwei Prozent niedriger als im ersten Quartal 2020.

Umsatz und Beschäftigte ausgewählter Wirtschaftszweige des Kraftfahrzeughandels¹ im März 2021





Einzelhandelsumsätze im April über Vorjahresniveau

Die Umsätze des rheinland-pfälzischen Einzelhandels legten im April 2021 leicht zu. Nach vorläufigen Berechnungen lagen die Einzelhandelsumsätze real, also um Preisveränderungen bereinigt, um drei Prozent über den Werten des Vorjahres. Nominal, also zu jeweiligen Preisen, erhöhten sich die Umsätze um 4,7 Prozent. Im Vorkrisenvergleich zu April 2019 zeigt sich eine geringe Umsatzzunahme. In Deutschland betrug das Umsatzplus gegenüber April 2020 real 5,1 Prozent und nominal 6,4 Prozent.

Die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie im April 2020 wirkten sich unterschiedlich auf die

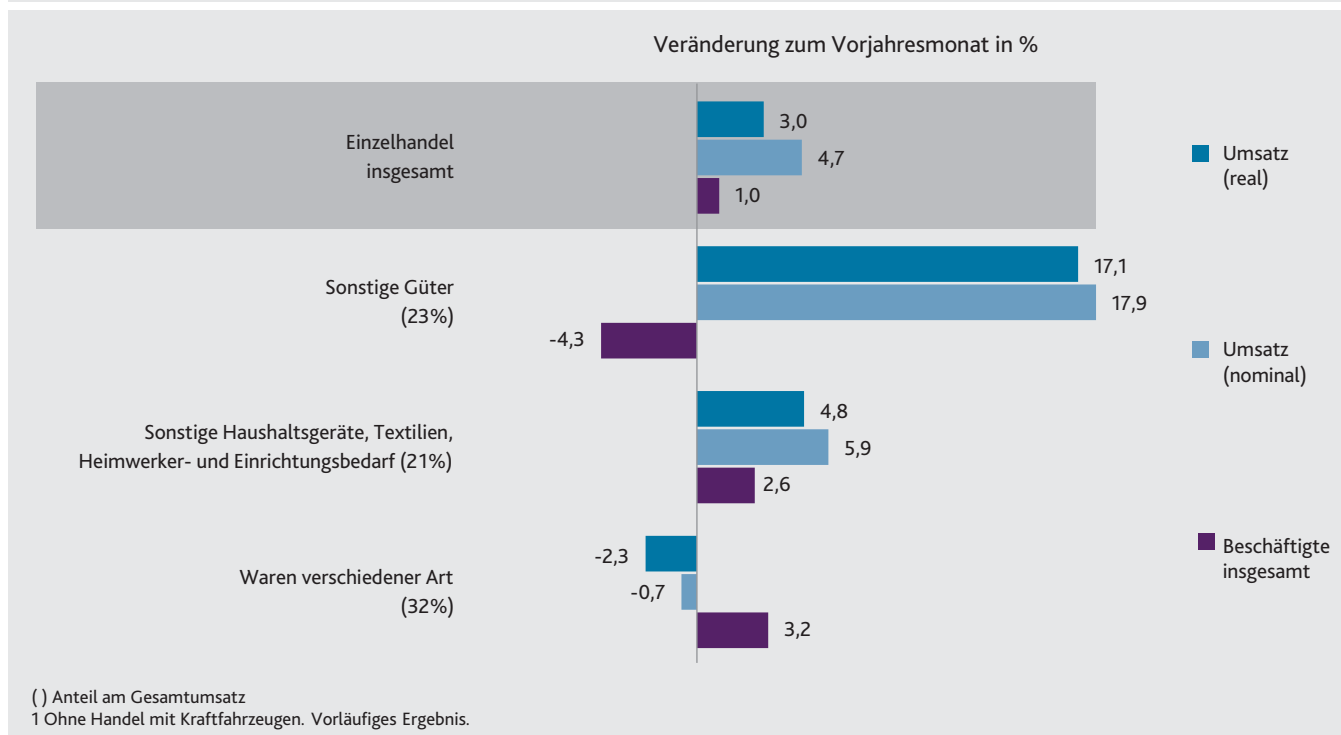
Bereiche „Handel mit Lebensmitteln“ bzw. „Handel im Non-Food-Bereich“ aus, sodass auch im April 2021 die Veränderungsraten gegensätzlich verliefen. Während die Handelserlöse mit Nicht-Lebensmitteln, die im April 2020 deutliche Rückgänge verzeichnet hatten, mit +8,1 Prozent deutlich zulegten (nominal: +10 Prozent), entwickelte sich der Umsatz mit Lebensmitteln rückläufig (real: –2,6 Prozent bzw. nominal: 0,9 Prozent). Dieser hatte im April 2020 stark zugelegt.

Vier von fünf Handelszweigen wiesen gegenüber April 2020 reale Umsatzzuwächse auf. Im umsatzstärksten Segment, dem Einzelhandel mit Waren verschiedener Art (einschließlich Lebensmittel), gingen die Umsätze gegenüber den Vorjah-

reswerten um 2,3 Prozent zurück. Dagegen verzeichneten die ebenfalls großen Bereiche „Sonstige Güter“, zu denen beispielsweise Bekleidung, Schuhe und Lederwaren zählen, und „Sonstige Haushaltsgeräte, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf“, Zuwächse von 17 bzw. 4,8 Prozent. Auch die Handelsbereiche mit geringeren Umsatzanteilen, der Handel mit Verlagsprodukten, Sportausrüstungen und Spielwaren sowie der Handel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik, erzielten Umsatzzuwächse von 5,2 bzw. 31 Prozent.

Der Personalstand im Einzelhandel stieg im Vergleich zum April 2020 um ein Prozent (Deutschland: +1,2 Prozent).

Umsatz und Beschäftigte ausgewählter Wirtschaftszweige des Einzelhandels¹ im April 2021





Die Geschäfte im Einzelhandel entwickelten sich in den ersten vier Monaten gegenüber dem Vorjahr real leicht rückläufig (–1 Prozent). Aufgrund von Preissteigerungen legte die Umsatzentwicklung nominal geringfügig um 0,7 Prozent zu. Die Beschäftigtenzahl stieg in diesem Zeitraum um 0,9 Prozent.

Gastgewerbeumsatz im April 2021 höher als im Vorjahr, aber deutlich unter 2019

Die Umsätze des rheinland-pfälzischen Gastgewerbes nahmen im April 2021 im Vergleich zum Vorjahresmonat zu. Nach vorläufigen Berechnungen lagen die Umsätze real, also um Preisveränderungen bereinigt, um 33 Prozent über den Ergebnissen des Vorjahresmonats. Nominal

bzw. bewertet in jeweiligen Preisen, stieg der Umsatz um 37 Prozent. In Deutschland stieg der Umsatz real um 24 Prozent und nominal um 28 Prozent.

Bei diesen Ergebnissen ist zu berücksichtigen, dass das Gastgewerbe im April 2020 besonders stark von den Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie betroffen war. Im Vergleich mit den Aprilergebnissen 2019 zeigte sich ein kräftiger Umsatzrückgang von 72 Prozent (nominal: 70 Prozent).

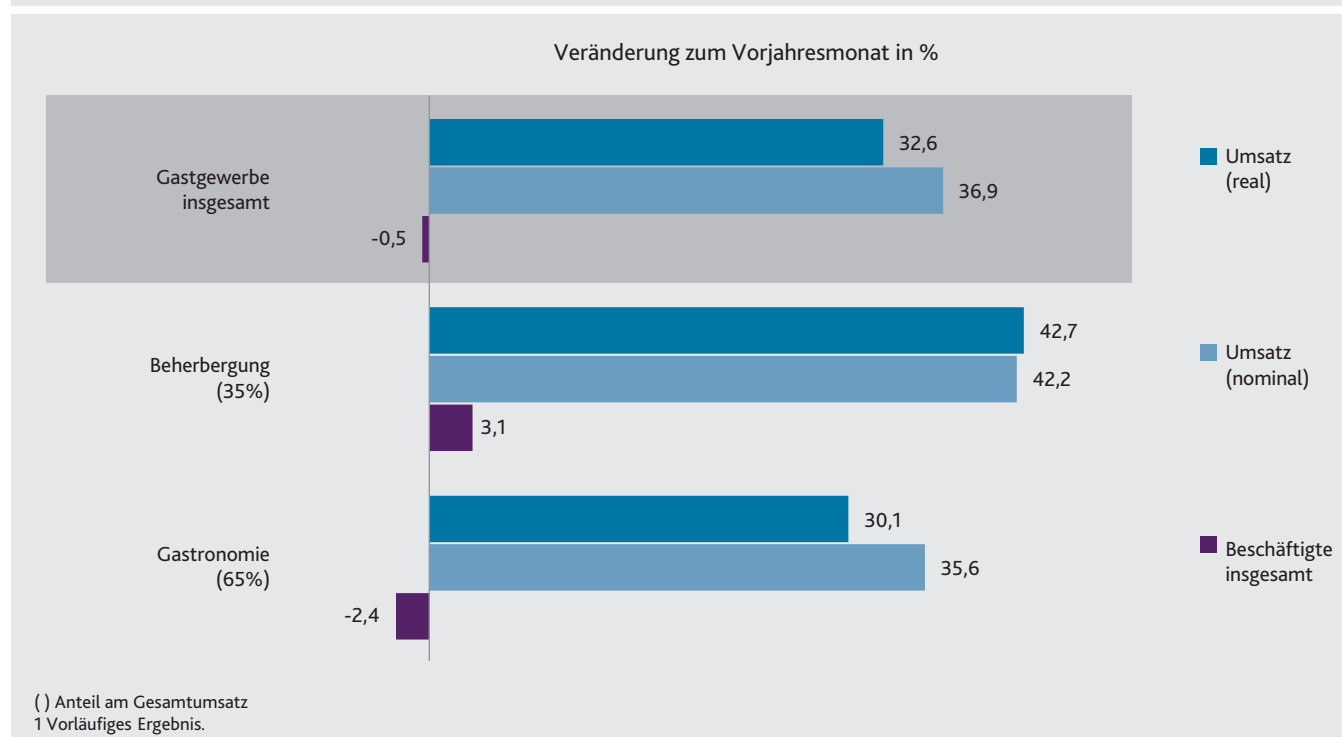
Die Erlöse stiegen in allen Wirtschaftsbereichen des Gastgewerbes an. Das Beherbergungsgewerbe verzeichnete das größte Umsatzplus (43 Prozent). Doch auch die Gastronomie, auf die zwei Drittel der Gast-

gewerbeumsätze entfallen, erzielte 30 Prozent mehr Umsatz als im Vorjahresmonat. Darunter verzeichneten die Restaurants, Cafés, Eissalons und Imbissstuben mit +34 Prozent (nominal: +40 Prozent) einen größeren Anstieg als die Caterer und Erbringer von sonstigen Verpflegungsleistungen mit einem Plus von 20 Prozent (nominal: +24 Prozent).

Die Beschäftigtenzahl lag mit –0,5 Prozent nur noch leicht unter dem Stand vom April 2020 (Deutschland: –8,2 Prozent).

Im Vergleich zu den ersten vier Monaten des Vorjahres verzeichnete das rheinland-pfälzische Gastgewerbe einen Umsatzrückgang (real: –56 Prozent; nominal: –55 Prozent). Dabei gingen die Umsätze im Beherber-

Umsatz und Beschäftigte im Gastgewerbe¹ im April 2021





gungsgewerbe real und nominal um 73 Prozent und in der Gastronomie real um 48 bzw. nominal um 47 Prozent zurück. Der Beschäftigungsstand war im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 26 Prozent niedriger. Der Rückgang lag in der Gastronomie bei –26 Prozent und im Beherbergungsgewerbe bei –27 Prozent.

Tourismus leidet im April unverändert unter Pandemie-Maßnahmen

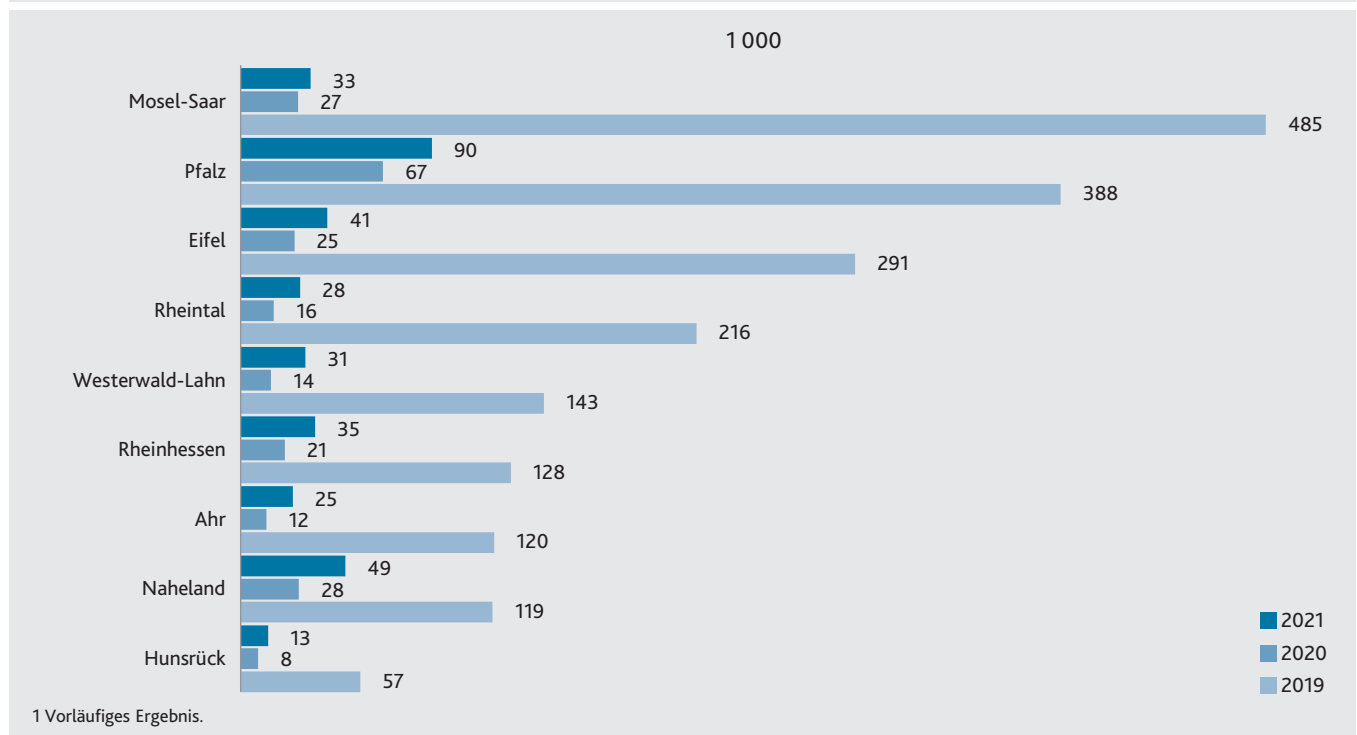
Die Einschränkungen der Übernachtungsmöglichkeiten auf nicht-touristische Zwecke schlugen sich auch im April in der Bilanz der Tourismusbetriebe nieder. Es übernachteten nur rund 82 000 Gäste im Land, die zusammen für 345 000 Übernachtungen sorgten.

Im April 2020 hatten die ersten Lockdown-Maßnahmen zu verheerenden Einbrüchen gegenüber April 2019 geführt (Gäste: –95 und Übernachtungen: –89 Prozent). Gegenüber diesem niedrigen Niveau hat sich die Lage 2021 verbessert: Die Gästezahlen lagen im April 2021 um 95 Prozent und die der Übernachtungen um 58 Prozent über denen des Vorjahresmonats. Die nach wie vor angespannte Lage wird bei einem Vergleich mit den April-Ergebnissen 2019 deutlich: Gemessen an diesen Werten lag das Niveau im April 2021 mit einem Minus bei den Gästen von 89 Prozent und bei den Übernachtungen von 82 Prozent deutlich zu niedrig.

Im Vergleich zu den Vorjahresergebnissen hat sich die Lage in allen Tou-

rismusregionen verbessert, blieb jedoch deutlich unter den Werten des April 2019. Die meisten Übernachtungen verzeichnete mit rund 90 000 die Region Pfalz. Das waren 23 Prozent des Wertes von 2019. Mehr als verdoppelt gegenüber 2020 hat sich das Übernachtungsaufkommen in den Regionen Westerwald und Ahr (+113 bzw. +103 Prozent). Beide Regionen erreichten rund ein Fünftel des Aprilwertes 2019. Besonders schlecht stellt sich die Situation in der Region Mosel-Saar dar, die im Jahr 2019 den höchsten Übernachtungswert aller Regionen aufwies. Sie konnte die Zahl der Übernachtungen gegenüber 2020 nur um 22 Prozent steigern und erreichte damit nur sieben Prozent des Wertes von April 2019.

Übernachtungen und Gäste im April 2021¹ nach Tourismusregionen





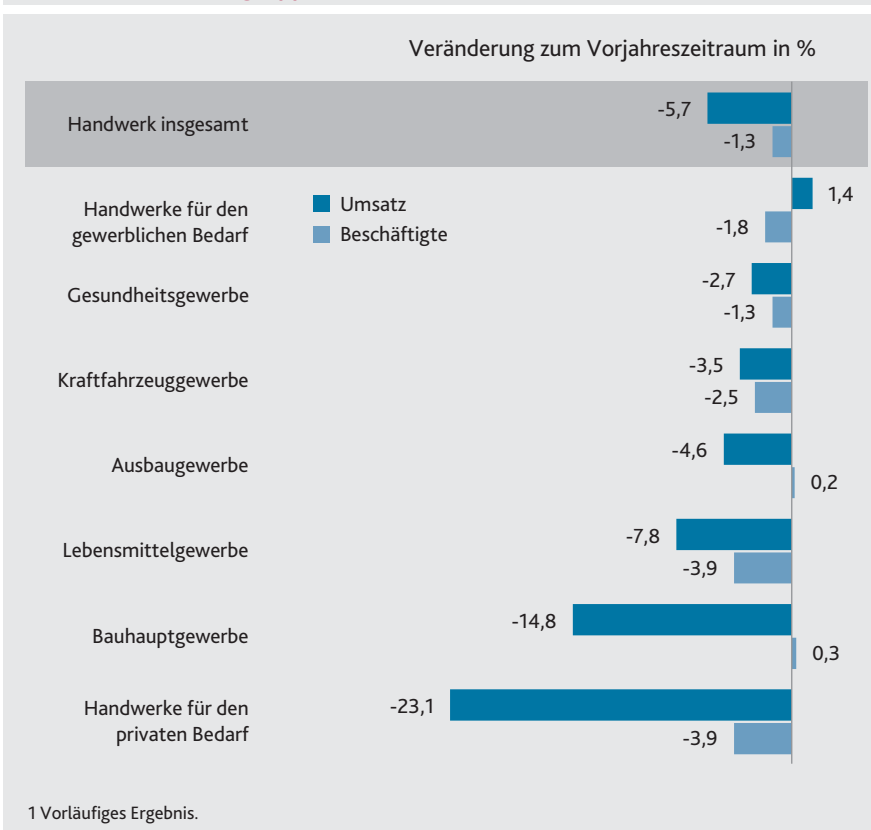
Mit Ausnahme der Jugendherbergen und Hütten sowie der Campingplätze legten alle Betriebsarten gegenüber April 2020 von niedrigem Niveau aus zu. Allerdings lag der Auslastungsgrad gemessen an den Werten aus 2019 immer noch sehr niedrig. Den besten Wert erreichten die Hotels garnis mit 33 Prozent (Zunahme gegenüber 2020: +71 Prozent). Die Kategorien „Ferienhäuser, Ferienwohnungen“ sowie „Gasthöfe“ folgten mit Anteilen in Höhe von 25 bzw. 23 Prozent. Die Hotels, in normalen Zeiten mit Abstand übernachtungsstärkste Betriebsart, erzielten mit 115 000 Übernachtungen nur rund 15 Prozent des Wertes von 2019; im ersten Lockdown im April 2020 waren es neun Prozent. Besonders drastisch blieb die Situation in den Ferienzentren: Mit knapp 500 Übernachtungen lag der Anteilswert an den Ergebnissen aus 2019 bei 0,2 Prozent.

In den ersten vier Monaten besuchten 292 000 Gäste Rheinland-Pfalz, die insgesamt 1,3 Millionen Übernachtungen buchten. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum hat sich die Zahl der Gäste um 74 Prozent reduziert; die Übernachtungen lagen um 57 Prozent niedriger.

Handwerk mit Minus im ersten Quartal

Der Auftakt in das Jahr 2021 verlief für das zulassungspflichtige Handwerk mit schlechteren Umsatz- und Beschäftigungszahlen als im Vorjahresquartal. Nach vorläufigen Angaben lagen die Erlöse von Januar bis März 2021 um 5,7 Prozent unter

Umsatz und Beschäftigte im zulassungspflichtigen Handwerk im 1. Quartal 2021¹ nach Gewerbegruppen



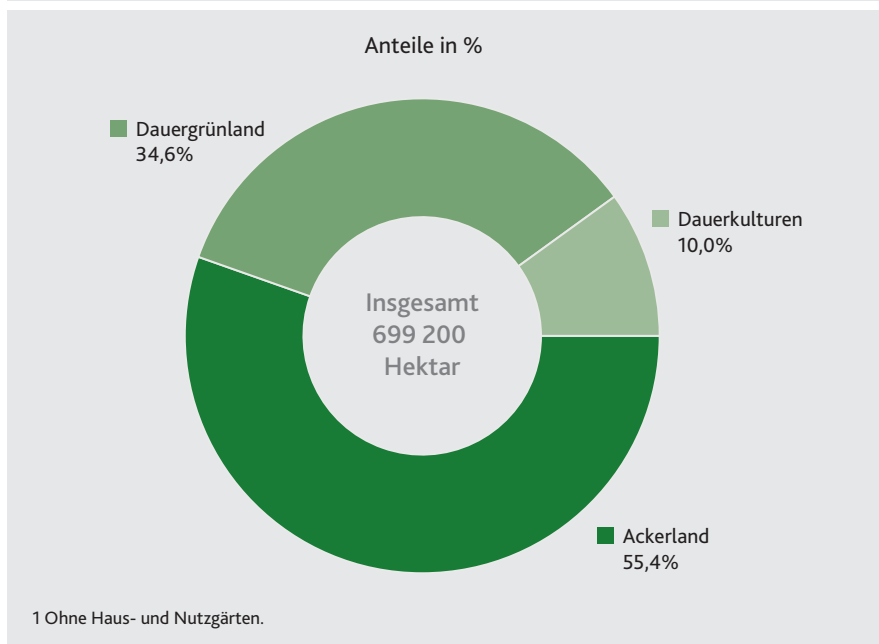
denen der ersten drei Monate 2020 (Deutschland: -7,5 Prozent). Die Zahl der Beschäftigten ging um 1,3 Prozent zurück (Deutschland: -1,7 Prozent).

Lediglich das Handwerk für den gewerblichen Bedarf erzielte ein Umsatzplus von 1,4 Prozent. Deutliche Einbußen, auch aufgrund der Lockdown-Maßnahmen, gab es bei den Handwerken für den privaten Bedarf (-23 Prozent). Das Bauhauptgewerbe erzielte im ersten Quartal 15 Prozent weniger Umsatz, im Lebensmittelgewerbe lag der Rückgang bei acht Prozent. Die geringsten Erlösminderungen gab es im Gesundheitsgewerbe mit -2,7 Prozent.

Bei den Handwerken für den privaten Bedarf ging mit den hohen Umsatzverlusten ein deutlicher Beschäftigungsabbau einher (-3,9 Prozent). Der Personalabbau im Lebensmittelgewerbe sowie im Kfz-Gewerbe betrug 3,9 bzw. 2,5 Prozent. Ein geringfügiges Plus zeigte sich im Baubereich (Bauhauptgewerbe: +0,3 bzw. Ausbaugewerbe: +0,2 Prozent).

Landwirtschaftliche Betriebe wachsen seit 2010 pro Jahr um einen Hektar

Im Jahr 2020 nutzten in Rheinland-Pfalz 16 000 landwirtschaftliche Betriebe rund 699 200 Hektar Land für landwirtschaftliche Zwecke. Auf

**Landwirtschaftlich genutzte Fläche¹ der landwirtschaftlichen Betriebe 2020 nach Hauptnutzungsarten**

Basis der endgültigen Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 2020 waren davon gut 55 Prozent Ackerland, knapp 35 Prozent Dauergrünland und zehn Prozent Dauerkulturen.

Die Art der Bodennutzung hängt mit der Größe der Betriebe eng zusammen. Rheinland-Pfalz rangiert hinsichtlich der Flächenausstattung je Betrieb im unteren Mittelfeld unter den Flächenländern. So lag im Jahr 2020 die durchschnittliche Größe der Betriebe im Land bei knapp 44 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche je Betrieb (Deutschland: 63 Hektar). Die relative Kleinstrukturiertheit ist auf die anteilig hohe Anzahl von Weinbaubetrieben mit einer Durchschnittsgröße von knapp zehn Hektar je Betrieb zurückzuführen. Bei der Strukturerhebung aus dem Jahr 2016 wurde in Rheinland-Pfalz noch eine durchschnittliche Betriebsgröße von

40 Hektar je Betrieb ermittelt; 2010 waren es 34 Hektar je Betrieb.

Der Strukturwandel hin zu weniger Betrieben mit einer größeren Flächenausstattung hält somit unvermindert an. Seit 2010 ist die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe von 20 600 auf rund 16 000 gesunken (–22 Prozent). Besonders betroffen waren die Betriebe mit fünf Hektar Fläche und weniger. Ihre Zahl reduzierte sich um 5 500 auf 3 100 (–43 Prozent). Demgegenüber ist die Zahl der Betriebe mit 200 Hektar und mehr Fläche seit 2010 um 55 Prozent angestiegen. Die 550 Betriebe dieser Größenklasse bewirtschafteten 2020 rund 23 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche (159 800 Hektar) und damit fast genauso viel wie die 11 800 Betriebe mit bis zu 50 Hektar Fläche.

Nach Hauptnutzungs- und Kulturarten war der Anteil des Ackerlandes an der landwirtschaftlich genutzten Fläche mit 55 Prozent relativ niedrig (Deutschland: 70 Prozent). Dagegen war der Grünlandanteil mit 35 Prozent vergleichsweise hoch (Deutschland: 29 Prozent). Der Anteil von Dauerkulturen, wie Rebland, Obstanlagen und Baumschulen, ist aufgrund der Bedeutung des Weinbaus im Land mit zehn Prozent bundesweit am höchsten.

In Rheinland-Pfalz wurden im Jahr 2020 vor allem Getreide und Ölfrüchte angebaut. Sie nahmen zusammen 67 Prozent der Ackerfläche ein. Der Getreideanteil lag mit 57 Prozent fünf Prozentpunkte über dem bundesdeutschen Wert (52 Prozent). Die in den vergangenen Jahren rückläufige Rapsanbaufläche ist mit 9,7 Prozent am Ackerland im Vergleich noch überdurchschnittlich hoch (Deutschland: 8,2 Prozent). Hackfrüchte wie Kartoffeln und Zuckerrüben wurden auf 6,1 Prozent des Ackerlands angebaut (Deutschland: 5,7 Prozent). Gemüse und Erdbeeren spielten mit einem Flächenanteil von zusammen 3,4 Prozent speziell in der Vorderpfalz eine bedeutende Rolle (Deutschland: 1,1 Prozent). Pflanzen zur Grünernte, das sind Futterpflanzen (z. B. Silomais) einschließlich Pflanzen zur Energiegewinnung, standen auf knapp 16 Prozent des Ackerlandes (Deutschland: 27 Prozent).

Knapp zwölf Prozent der landwirtschaftlich genutzten Flächen – das



sind 82 200 Hektar Land – wurden im Jahr 2020 für die Produktion von Gemüse, Obst, Fleisch, Milch oder Getreide aus ökologischem Landbau genutzt. In ganz Deutschland wurden knapp zehn Prozent ökologisch bewirtschaftet. Vor zehn Jahren standen Rheinland-Pfalz 38 000 Hektar Land für die Bio-Produktion und damit anteilig weniger als die Hälfte zur Verfügung.

Die Landwirtschaftszählung ist die größte landwirtschaftliche Erhebung und erfasst im Abstand von zehn Jahren wichtige Daten der landwirtschaftlichen Betriebe in Rheinland-Pfalz und den anderen Ländern. Politik, Wirtschaft und Wissenschaft nutzen diese Daten als Informationsquelle und Entscheidungsgrundlage.

Rund 37 600 Neugeborene, 49 200 Gestorbene sowie 18 900 Eheschließungen im Jahr 2020

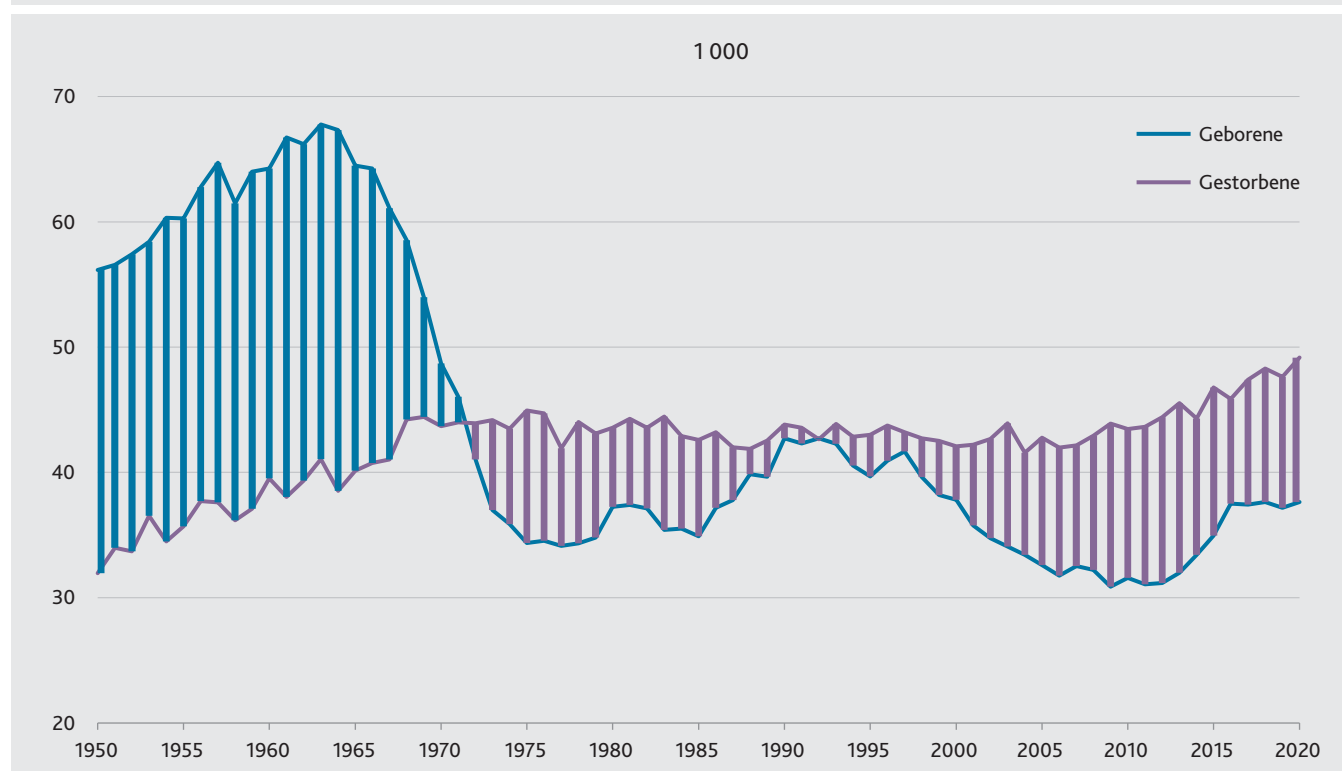
Im Jahr 2020 wurden 37 632 rheinland-pfälzische Kinder geboren, 49 169 Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer starben. Insgesamt 18 909 Paare, darunter 474 gleichgeschlechtliche, gingen in Rheinland-Pfalz den Bund fürs Leben ein. Teilweise spiegeln sich in diesen Zahlen die Folgen der Corona-Pandemie wider.

Die Zahl der Sterbefälle nahm im Vorjahresvergleich um 1 550 bzw. 3,3 Prozent zu. In dem beim Statistischen Landesamt geführten Mortalitätsregister wurden insgesamt 1 600 unmittelbar an einer

Covid-19-Erkrankung verstorbene Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer registriert. Die Zahl der Neugeborenen lag etwas höher als 2019 (+459 bzw. +1,2 Prozent). In der Summe überstieg die Zahl der Sterbefälle die der im Jahresverlauf Geborenen um rund 11 500. Das Geburtendefizit erhöhte sich damit gegenüber dem Vorjahr um annähernd 1 100.

Insbesondere bedingt durch die verfügbaren Beschränkungen privater Zusammenkünfte sank die Zahl der Eheschließungen gegenüber dem Vorjahr deutlich um mehr als 1 900 (–9,2 Prozent). Es ist zu erwarten, dass das Gros der in 2020 „aufgeschobenen“ Trauungen nach Abklingen der Bedrohung und damit einher-

Geborene und Gestorbene 1950–2020





gehenden Lockerungen nachgeholt wird.

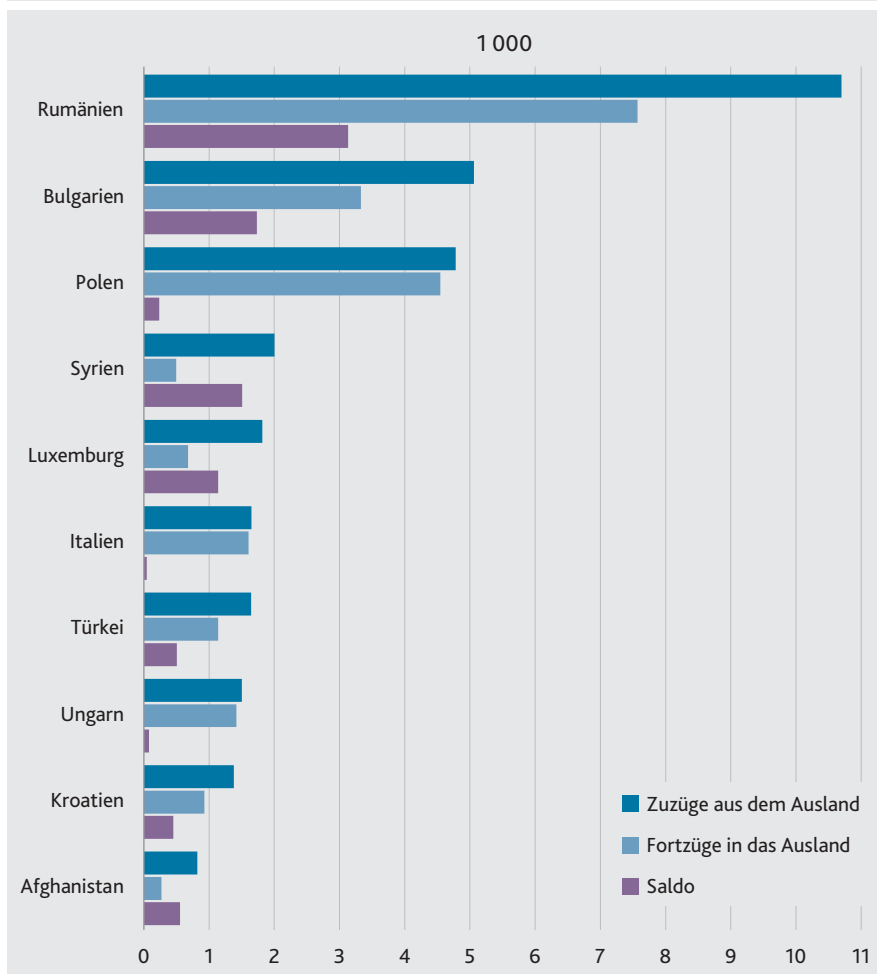
Im Regionalvergleich der kreisfreien Städte wurden lediglich in Mainz mehr Kinder geboren als Menschen starben. Dort lag der Geburtenüberschuss bei 292. Alle übrigen kreisfreien Städte sowie sämtliche Landkreise wiesen ein Geburtendefizit auf.

Bezogen auf je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner starben landesweit 2,8 Personen mehr als geboren wurden. In den kreisfreien Städten fällt dieser relative Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung mit –1,4 Personen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner deutlich günstiger aus als in den Landkreisen (–3,3 Personen). Ausschlaggebend hierfür ist nicht zuletzt, dass die Wohnbevölkerung in den kreisfreien Städten im Schnitt mehr als zwei Jahre jünger ist. Für die Landeshauptstadt Mainz ergibt sich ein relativer Geburtenüberschuss von 1,3 Personen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Hingegen zeigen sich in der kreisfreien Stadt Pirmasens sowie im Landkreis Vulkaneifel die höchsten relativen Geburtendefizite von –8,4 bzw. –6,6 Personen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Trotz Corona erneut Bevölkerungszuwachs durch Zuwanderungen

Die rheinland-pfälzische Bevölkerung ist auch im Jahr 2020 gewachsen, weil mehr Menschen zu- als fortgezogen sind und dieses Wanderungsplus das Geburtendefizit mehr als ausgeglichen hat. Rund 129 400 Personen verlegten ihren alleinigen bzw. Haupt-

Wanderungsverflechtungen mit dem Ausland 2020 nach den zehn am häufigsten aus dem Ausland zugewanderten Nationalitäten



wohnsitz nach Rheinland-Pfalz, rund 14 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Annähernd 112 100 Personen zogen über die Landesgrenze fort, rund 13 Prozent weniger als 2019. Insgesamt ergibt sich ein Wanderungsplus von rund 17 300 Personen.

Dieses übersteigt das Defizit der Differenz aus Geburten und Sterbefällen von rund 11 500 Personen, sodass die Bevölkerungszahl in Rheinland-Pfalz zum 31. Dezember 2020 erneut auf nunmehr annähernd 4 098 400 Menschen anstieg.

Die Zahl der Zuwanderungen aus dem Ausland (60 552) ist im Vergleich zum Vorjahr um mehr als ein Fünftel zurückgegangen (–21 Prozent). Rund 83 Prozent dieses Personenkreises (50 128 Personen) entfielen auf Personen nicht deutscher Staatsangehörigkeit, insbesondere aus mittel- und osteuropäischen EU-Staaten, für die seit 2011 bzw. 2014 die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit gilt. Die größte ausländische Zuwanderungsgruppe stellten dabei Rumäninnen und Rumänen (10 700 Zuzüge). Am zweit- bzw. dritthäufigsten waren



Bulgarinnen und Bulgaren (5 064) bzw. Polinnen und Polen (4 783) vertreten. Im Jahresverlauf zogen insgesamt 33 896 ausländische Personen über die Bundesgrenze fort. Im Saldo wanderten damit 16 232 Ausländerinnen und Ausländer mehr aus dem Ausland zu als dorthin fortzogen.

Aus anderen Regionen Deutschlands zog es 68 837 Personen nach Rheinland-Pfalz, das sind knapp sechs Prozent weniger als im Jahr zuvor. Annähernd 66 700 Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer verlegten ihren alleinigen bzw. Hauptwohnsitz in eines der anderen Bundesländer (–5,4 Prozent). Daraus resultiert – bei sicherlich auch pandemiebedingt merklich reduziertem deutschlandweitem Wanderungsvolumen – ein leichtes Zuwanderungsplus von 2 156 Personen. Aus den angrenzenden Ländern Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg

und Hessen wanderten wie schon in den Vorjahren wieder mehr Personen zu als dorthin fortzogen; insgesamt ergibt sich mit diesen unmittelbar benachbarten Bundesländern ein Wanderungsplus in Höhe von 3 777 Personen.

In den kreisfreien Städten sind im Hinblick auf die Wanderungen über die Landesgrenzen bis auf die Städte Mainz (–826 Personen), Landau in der Pfalz (–140 Personen) und Zweibrücken (–27 Personen) positive Bilanzen zu verzeichnen. Die höchsten Überschüsse ergeben sich für die kreisfreien Städte Trier (2 490 Personen), Ludwigshafen am Rhein (1 463 Personen) und Speyer (1 394 Personen). In sämtlichen Landkreisen außer Kusel (–65 Personen) übersteigen die Zuwanderungen aus anderen Bundesländern, aus dem Ausland und von Unbekannt die Abwanderungen nach dort. Die deutlichsten Zugewinne

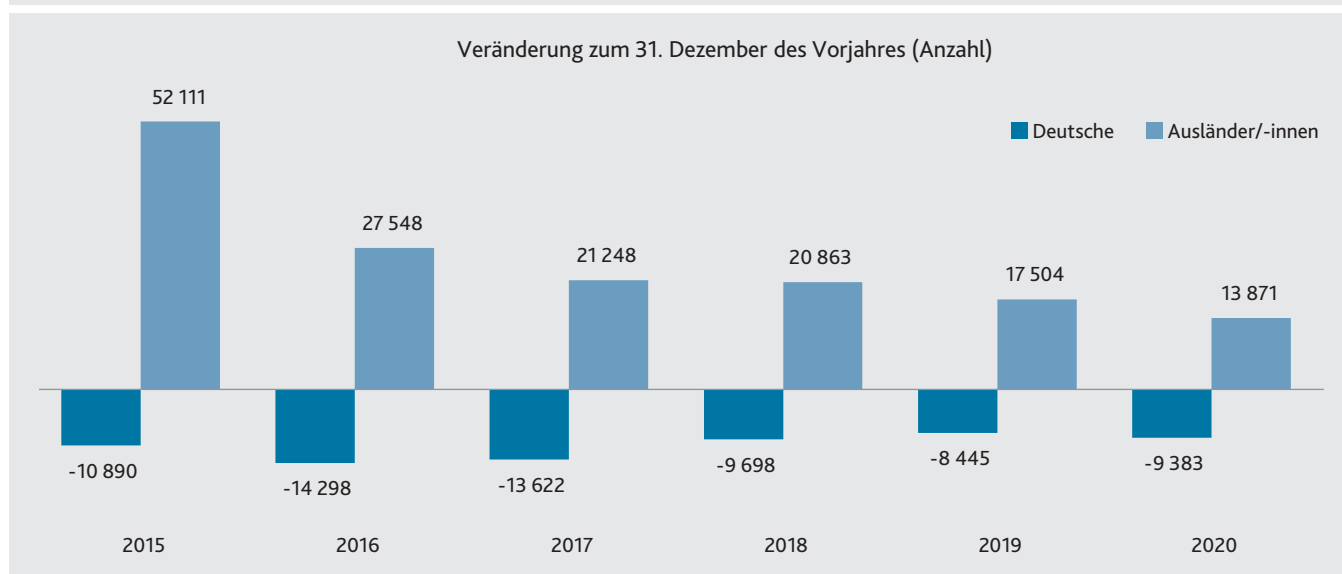
verzeichnen der Eifelkreis Bitburg-Prüm (1 164 Personen) und der Landkreis Trier-Saarburg (1 054 Personen).

Bevölkerung steigt auf annähernd 4,1 Millionen

Zum Jahreswechsel 2020/2021 ist die Bevölkerung in Rheinland-Pfalz auf insgesamt 4 098 391 Menschen angewachsen. Das sind rund 4 500 Menschen mehr als ein Jahr zuvor. Damit ist die Bevölkerungszahl des Landes im nunmehr neunten Jahr in Folge gestiegen und erreicht einen neuen historischen Höchststand.

Grund für den erneuten Anstieg ist, dass auch im vergangenen Jahr deutlich mehr Menschen über die Landesgrenzen zu- als fortzogen. Der sogenannte Wanderungsüberschuss (17 300 Personen) konnte das Geburtendefizit (–11 500 Personen) erneut mehr als ausgleichen. Die übrigen Bestandsveränderungen (rund

Bevölkerungsentwicklung 2015–2020 nach Staatsangehörigkeit





–1 300 Personen) sind im Wesentlichen auf Korrekturmeldungen der Meldeämter zurückzuführen, mit denen zu einem früheren Zeitpunkt, das heißt auch in Vorjahren, übermittelte Angaben über Zu- und Fortzüge richtiggestellt wurden.

Die Anzahl der in Rheinland-Pfalz lebenden Ausländerinnen und Ausländer stieg gegenüber dem 31. Dezember 2019 um rund 13 900 und gegenüber dem Stichtag der Volkszählung im Mai 2011 um annähernd 212 100 auf nunmehr etwa 484 100. Ihr Anteil an der Bevölkerung lag damit zum Jahreswechsel 2020/2021 bei 11,8 Prozent. Demnach besitzt deutlich mehr als jede neunte Rheinland-Pfälzerin bzw. mehr als jeder neunte Rheinland-Pfälzer nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Gegenüber dem Vorjahr ist der Ausländeranteil um 0,3 Prozentpunkte und gegenüber dem Stichtag der Volkszählung am 9. Mai 2011 um fünf Prozentpunkte gestiegen.

Auch die Altersstruktur der Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer hat sich zum Teil deutlich verändert. Gegenüber dem 9. Mai 2011 (Zensusstichtag) sank die Zahl der unter 20-Jährigen um ein Prozent auf 749 650. Rund 2 436 400 Personen entfallen aktuell auf die Altersgruppe der 20- bis unter 65-Jährigen; das sind 0,6 Prozent mehr als zum Zeitpunkt der letzten Volkszählung. Rund 912 400 Menschen sind 65 Jahre und älter, zwölf Prozent mehr als am 9. Mai 2011.

In den vergangenen Jahren ist – in Summe gesehen – die Bevölkerungszahl der kreisfreien Städte deutlich stärker angestiegen als die der Landkreise. Die Bevölkerungszahl der kreisfreien Städte wuchs seit dem Zensus 2011 um 5,6 Prozent. In Ludwigshafen, Mainz und Landau in der Pfalz waren die seitdem zu beobachtenden Bevölkerungszuwächse mit +9,5 Prozent, +8,4 Prozent bzw. +7,7 Prozent am stärksten ausgeprägt. Rückläufig war sie in dem rund neuneinhalb Jahre umfassenden Zeitraum in den kreisfreien Städten Pirmasens und Zweibrücken, die 1,7 Prozent bzw. 0,6 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner verloren. In den Landkreisen lag die Einwohnerzahl im Durchschnitt um 1,7 Prozent höher als am Zensusstichtag. Den stärksten Bevölkerungsgewinn gab es im Landkreis Mainz-Bingen und im Rhein-Pfalz-Kreis mit jeweils +5,4 Prozent sowie dem Landkreis Trier Saarburg (+5,1 Prozent), die höchsten Rückgänge waren in den Landkreisen Kusel und Südwestpfalz (–3,7 Prozent bzw. –3,6 Prozent) zu verzeichnen.

Grundsicherung: Zahl der unterstützten Personen steigt um 1 500

Zum Jahresende 2020 erhielten in Rheinland-Pfalz rund 48 700 Personen staatliche Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem Zwölften Sozialgesetzbuch. Die Anzahl der Leistungsbezieherinnen und Leistungsbezieher ist gegenüber dem Vorjahr um knapp 1 500 bzw. 3,1 Prozent angestiegen. In den vergangenen

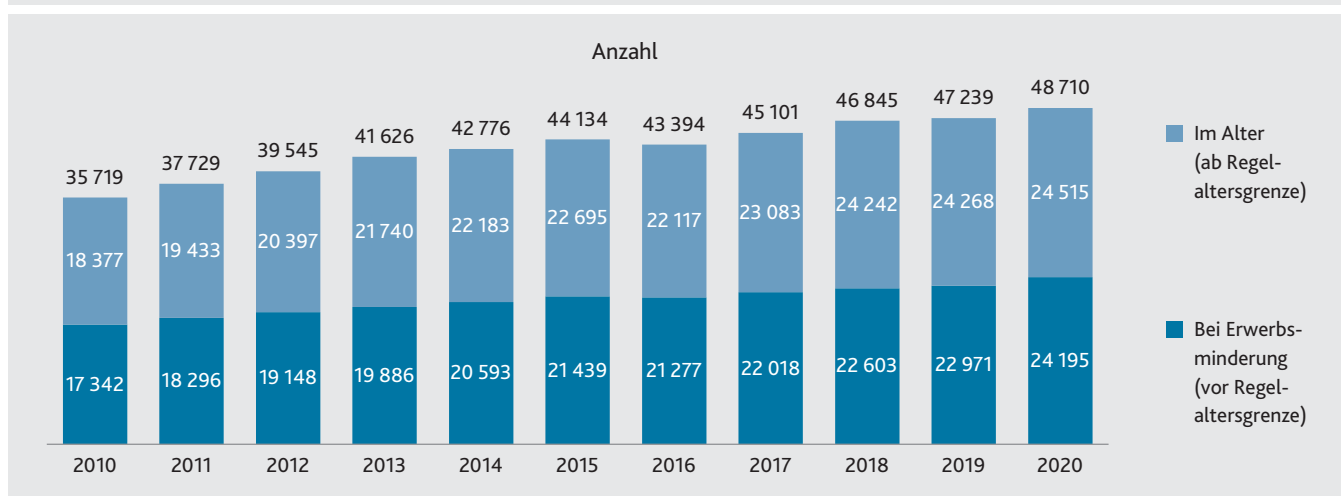
zehn Jahren hat sich der Empfängerkreis nahezu kontinuierlich um rund 13 000 Frauen und Männer bzw. 36 Prozent ausgedehnt.

In etwa der Hälfte der Fälle (24 200 Personen) handelte es sich um Personen, die dem Arbeitsmarkt wegen einer dauerhaft vollen Erwerbsminderung nicht mehr zur Verfügung stehen. Diese Gruppe ist gegenüber dem Vorjahr um rund 1 200 Personen bzw. 5,3 Prozent gewachsen; seit 2010 hat deren Zahl um knapp 6 900 Personen bzw. 39,5 Prozent zugelegt. Männer sind mit einem Anteil von 55 Prozent häufiger vertreten als Frauen. Insgesamt wird knapp ein Prozent der Bevölkerung im Alter zwischen 18 Jahren und der Regelaltersgrenze durch solche Leistungen unterstützt.

Zum anderen erhielten rund 24 500 Personen oberhalb der Regelaltersgrenze Grundsicherung im Alter; das waren knapp 250 Personen bzw. ein Prozent mehr als im Dezember 2019. Frauen (Anteil: 58 Prozent) nehmen diese Leistung häufiger in Anspruch als Männer. Diese Relation hat sich im Zeitverlauf verschoben: Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Fallzahl der Männer um 3,3 Prozent bzw. 330 Personen, während bei den Frauen ein Rückgang um 0,6 Prozent bzw. 80 Personen zu verzeichnen war. In der längerfristigen Betrachtung gegenüber 2010 stieg die Fallzahl bei den Männern (+70 Prozent bzw. +4 300) wesentlich stärker als bei den Frauen (+15 Prozent bzw. +1 700).



Empfänger/-innen von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung 2010–2020



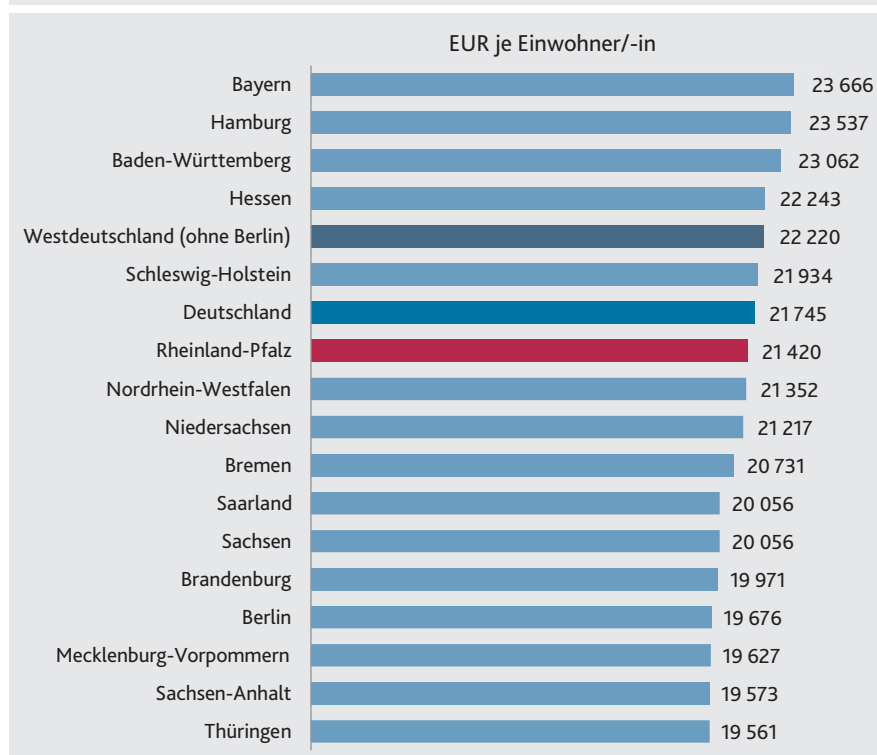
Der Anteil der Personen mit Grundsicherungsbezug an der Gesamtbevölkerung ab 18 Jahren lag zuletzt bei 1,4 Prozent. Regional zeigen sich große Unterschiede. So kamen in den kreisfreien Städten auf 1 000 volljährige Einwohnerinnen und Einwohner im Durchschnitt 21 Leistungsempfängerinnen und -empfänger, in den Landkreisen waren es dagegen nur zwölf. Werden ausschließlich Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter betrachtet, so fallen die regionalen Unterschiede noch größer aus: Während in der Südwestpfalz lediglich 11,5 Personen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner oberhalb der Regelaltersgrenze die staatliche Leistung in Anspruch nahmen, waren dies in der Stadt Kaiserslautern 72 Personen. Im Mittel aller Landkreise lag dieser Wert bei 21; in den kreisfreien Städten bezogen hingegen rund 51 Personen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner oberhalb der Regelaltersgrenze Grundsicherungsleistungen.

Gut 91 Prozent des verfügbaren Einkommens fließen 2019 in den Konsum

Im Jahr 2019 gaben die privaten Haushalte in Rheinland-Pfalz

87,6 Milliarden Euro bzw. gut 91 Prozent ihres verfügbaren Einkommens für den Konsum aus. Die Konsumausgaben stiegen gegenüber 2019 preisbereinigt um 1,1 Prozent und damit

Konsumausgaben der privaten Haushalte 2019 nach Bundesländern



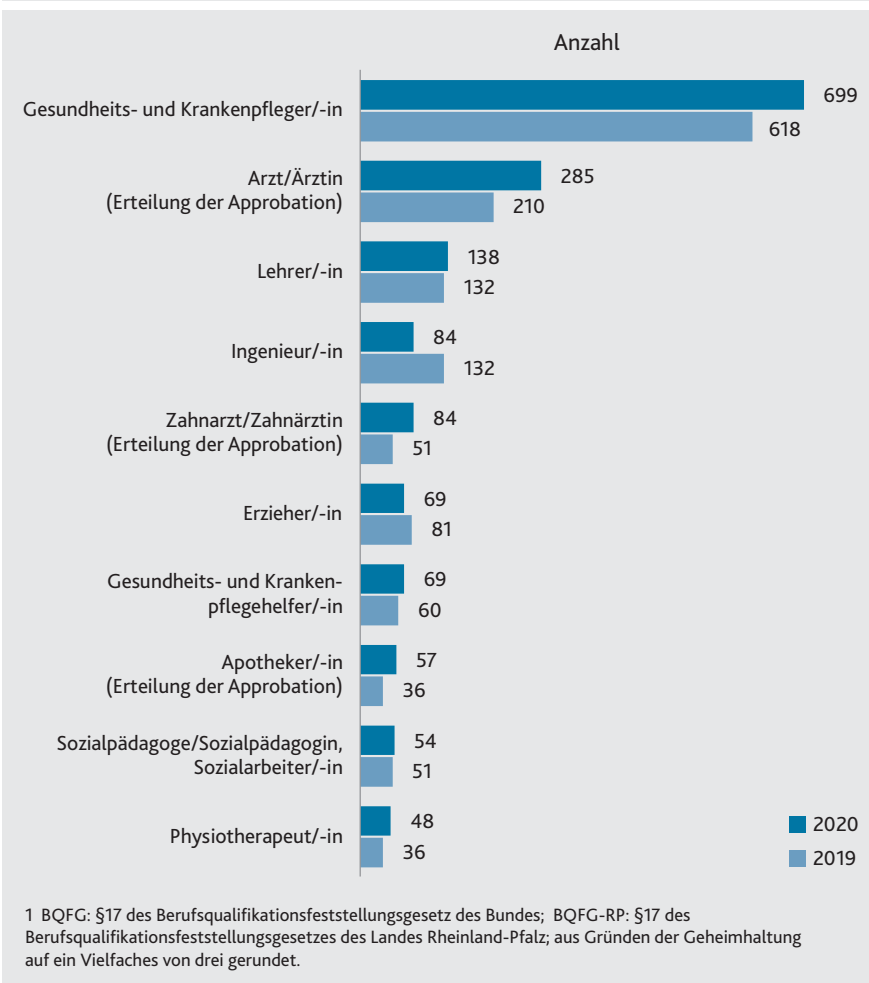


schwächer als im Bundesdurchschnitt (+1,6 Prozent).

Jede Einwohnerin bzw. jeder Einwohner in Rheinland-Pfalz verwendete 2019 durchschnittlich 21 420 Euro für Konsumzwecke. Der private Konsum je Einwohnerin bzw. Einwohner war damit um 325 Euro niedriger als in Deutschland (21 745 Euro je Einwohnerin bzw. Einwohner). Deutliche Unterschiede zeigen sich zwischen den westdeutschen Bundesländern (ohne Berlin) mit einem Pro-Kopf-Konsum von 22 220 Euro und den ostdeutschen Ländern (einschließlich Berlin) mit Konsumausgaben von 19 783 Euro je Einwohnerin bzw. Einwohner. Gegenüber dem Jahr zuvor nahmen die Pro-Kopf-Ausgaben in Rheinland-Pfalz preisbereinigt um 0,8 Prozent zu. Deutschlandweit lag der Anstieg bei 1,3 Prozent.

Das Sparvolumen, also der Teil des verfügbaren Einkommens, der nicht für Konsumzwecke verwendet wird, nahm in Rheinland-Pfalz das sechste Jahr in Folge zu, allerdings mit nachlassender Dynamik. Verglichen mit dem Vorjahr erhöhte sich das Sparen 2019 mit einem Plus von 2,8 Prozent in jeweiligen Preisen stärker als im Bundesdurchschnitt (+2,2 Prozent). Private Haushalte in Rheinland-Pfalz sparten 2019 insgesamt 11,3 Milliarden Euro. Der Anteil der Ersparnisse am verfügbaren Einkommen, vermehrt um die Zunahme der betrieblichen Versorgungsansprüche, belief sich auf 11,4 Prozent. Deutschlandweit lag die Sparquote mit 10,9 Prozent etwas niedriger. Dabei war sie

Anträge nach BQFG-Bund und BQFG-RP 2019 und 2020 nach den zehn häufigsten Referenzberufen¹



mit 11,5 Prozent in den westdeutschen Ländern (ohne Berlin) wesentlich höher als in den ostdeutschen Ländern (einschließlich Berlin) mit 7,9 Prozent.

Jede Rheinland-Pfälerin bzw. jeder Rheinland-Pfälzer sparte im Schnitt 2 769 Euro, und somit 118 Euro mehr als im Bundesdurchschnitt (2 651 Euro). Im Vergleich zu 2018 nahm das Sparen je Einwohnerin bzw. Einwohner in Rheinland-Pfalz um 70 Euro zu (Deutschland: +52 Euro).

Mehr Anträge auf Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen

Im Jahr 2020 bearbeiteten die Anerkennungsstellen in Rheinland-Pfalz im Rahmen des Berufsqualifikationsfeststellungsgesetzes (BQFG) rund 2 200 Anträge auf die Anerkennung einer ausländischen Berufsqualifikation. Das waren – trotz Corona-Krise – etwa 100 Anträge bzw. 4,8 Prozent mehr als im Vorjahr.

Das Feststellungsverfahren bietet die Möglichkeit, die Berufsabschlüsse qualifizierter ausländischer



Arbeitskräfte in Deutschland bzw. Rheinland-Pfalz anzuerkennen. Davon profitierte insbesondere die in durch Corona besonders bedeutende Gesundheitsversorgung: Im Jahr 2020 wurden knapp 700 Ausbildungsabschlüsse zur Gesundheits- und Krankenpflege, rund 290 Approbationen zur Ausübung des Arztberufs und etwa 60 Approbationen im Apothekerberuf in den Anerkennungsstellen in Rheinland-Pfalz bearbeitet. Gegenüber dem Vorjahr stiegen insbesondere die Zahlen der Anerkennungsanträge zur Ausübung des Apotheker- (+58 Prozent) und Arztberufs (+36 Prozent) deutlich.

Die meisten Anträge bezogen sich auf die Anerkennung einer in Syrien (207) oder in Bosnien und Herzegowina (144) erworbenen Ausbildung. Dies ist im Wesentlichen auf die bereits in den vergangenen Jahren zugewanderten Schutz- und Asylsuchenden aus Syrien und auf das Projekt „Triple Win“ der Bundesagentur für Arbeit

und der Deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit zurückzuführen, in dessen Rahmen Pflegefachkräfte aus Bosnien-Herzegowina, Philippinen, Vietnam, Serbien und Tunesien gewonnen werden.

Mehr Geförderte in Aufstiegsfortbildungen

In Rheinland-Pfalz erhielten 2020 rund 9 100 Fortzubildende eine Förderung im Rahmen des Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetzes (AFBG), auch Aufstiegs-BAföG genannt. Das waren rund 400 Personen bzw. 4,3 Prozent mehr als im Vorjahr.

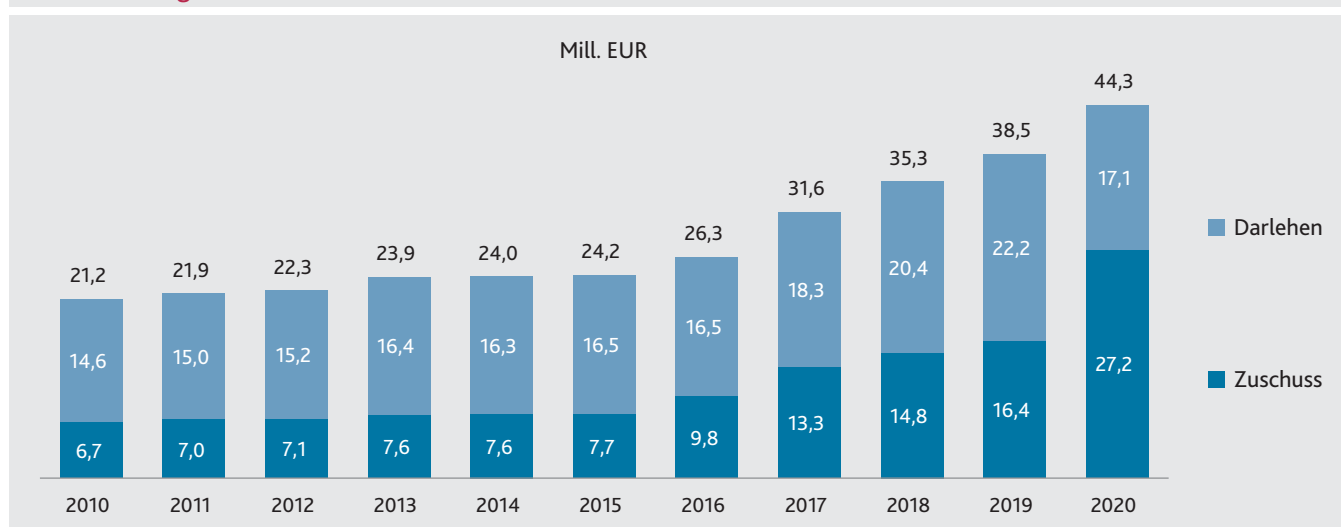
Der Anstieg ist u. a. auf die Erhöhung der Zuschüsse, Freibeträge, Darlehensersüsse und Unterhaltsförderungen im Rahmen des 3. und 4. Gesetzes zur Änderung des AFBG im August 2016 bzw. 2020 zurückzuführen. Zwischen 2016 und 2020 stieg die Zahl der geförderten Fortzubildenden um 27 Prozent, die der

Geförderten in Vollzeitmaßnahmen sogar um 66 Prozent.

Insgesamt wurden im vergangenen Jahr rund 44 Millionen Euro zur Förderung von Fortbildungsaktivitäten im Rahmen des Aufstiegs-BAföG bewilligt, davon 27 Millionen als Zuschüsse. Gegenüber dem Vorjahr stiegen die bewilligten Fördermittel um 5,8 Millionen Euro (+15 Prozent), verglichen mit 2016 sogar um 18 Millionen Euro (+69 Prozent). Durchschnittlich erhielten die Geförderten etwa 4 900 Euro.

Die von Bund und Ländern finanzierte Aufstiegsfortbildungsförderung ist ein Förderangebot für Bürgerinnen und Bürger, die eine auf einen ersten beruflichen Abschluss aufbauende Fortbildung absolvieren. Unabhängig vom Einkommen werden die Gebühren für den Lehrgang und die Prüfung sowie für das Meisterprüfungsprojekt gefördert. Die Förderung setzt sich aus Darlehen und staatlich finanzier-

Umfang der bewilligten Förderung nach dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG) 2010–2020 nach Förderungsart





tem Zuschuss zusammen. Abhängig vom Einkommen kann zudem der Lebensunterhalt mit Aufschlägen für Verheiratete und Kinder sowie für die Kinderbetreuung von Alleinerziehenden bezuschusst werden.

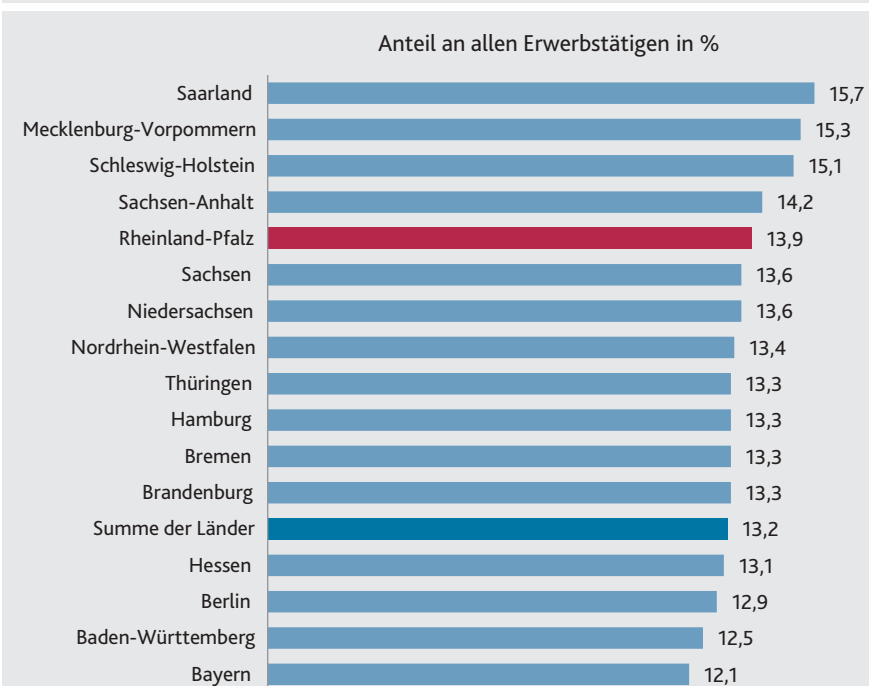
Die meisten Geförderten in 2020 waren männlich (59 Prozent), mit deutscher Staatsangehörigkeit (96 Prozent), unter 25 Jahre alt (48 Prozent) und in einer Fortbildungsmaßnahme in einem Umfang von mehr als 21 Monaten (69 Prozent). Am häufigsten wurden angehende staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher gefördert (2 600). Die Förderfähigkeit dieser Ausbildung ist darauf zurückzuführen, dass die landesrechtliche Zugangsregelung der Erzieherausbildung einen ersten Ausbildungsabschluss oder berufsbezogene Erfahrungen voraussetzt.

Wertschöpfung der Gesundheitswirtschaft sinkt im Jahr 2020

Im Corona-Jahr 2020 verringerte sich auch in der Gesundheitswirtschaft die Wirtschaftsleistung deutlich. Die Bruttowertschöpfung in der rheinland-pfälzischen Gesundheitswirtschaft ging preisbereinigt um 5,1 Prozent zurück und damit sogar etwas stärker als in der Gesamtwirtschaft (-4,8 Prozent).

Mittelfristig wächst die Gesundheitswirtschaft jedoch dynamisch. Zwischen 2008 und 2020 stieg die Wertschöpfung nach derzeitigem Berechnungsstand preisbereinigt um 14 Prozent, während die gesamtwirtschaftliche Bruttowertschöp-

Erwerbstätige in der Gesundheitswirtschaft 2020 nach Bundesländern



Datenquelle: AG GGRdL, Wertschöpfungs-Erwerbstätigen-Ansatz, Berechnungsstand: Juni 2021

fung in diesem Zeitraum lediglich um 6,4 Prozent zunahm.

Die Gesundheitswirtschaft trägt mehr als ein Zehntel zur Wirtschaftsleistung bei. In jeweiligen Preisen erzielte der Bereich 2020 eine Bruttowertschöpfung von 14,1 Milliarden Euro. Dies entspricht einem Anteil von elf Prozent an der gesamten Bruttowertschöpfung, die im Land erstellt wird.

Die Gesundheitswirtschaft ist sehr personalintensiv. Daher ist ihre Bedeutung für den Arbeitsmarkt noch größer als ihr Wertschöpfungsanteil. Im Jahr 2020 waren 280 400 Personen in der rheinland-pfälzischen Gesundheitswirtschaft tätig, was einem Anteil von knapp 14 Prozent

an allen Erwerbstätigen entspricht. Im Vergleich der Bundesländer ist dies der fünft höchste Anteil.

Gegenüber 2019 nahm die Zahl der Erwerbstätigen in der Gesundheitswirtschaft um 1,8 Prozent zu. Von 2014 bis 2020 – mit weiter zurückliegenden Jahren sind die Ergebnisse wegen einer Änderung der Methodik nur eingeschränkt vergleichbar – stieg die Erwerbstätigenzahl in der Gesundheitswirtschaft kräftig um 13 Prozent. Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen erhöhte sich in diesem Zeitraum in Rheinland-Pfalz nur um 2,8 Prozent.

Die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen gibt Auskunft über die Produktivität der Gesundheitswirt-



schaft. Im Jahr 2020 erwirtschaftete jede erwerbstätige Person in der rheinland-pfälzischen Gesundheitswirtschaft im Durchschnitt eine Bruttowertschöpfung von 50 200 Euro. Damit liegt die Produktivität um rund 1 900 Euro unter dem Durchschnitt aller Bundesländer; im Ländervergleich belegt Rheinland-Pfalz den achten Platz. Aufgrund der hohen Personalintensität ist die Produktivität in der Gesundheitswirtschaft auch wesentlich niedriger als in der Gesamtwirtschaft (2020: 63 500 Euro).

3,2 Milliarden Umsatz mit Klimaschutz

Die rheinland-pfälzische Umweltbranche erzielte 2019 rund sechs Milliarden Euro Jahresumsatz, was einem Plus von 8,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr entspricht. Klimaschutzmaßnahmen brachten 54 Prozent des gesamten Umweltumsatzes ein.

Von den insgesamt 3,2 Milliarden Euro Umsatz mit Waren und Dienstleistungen für den Klimaschutz entfielen 2,6 Milliarden Euro auf Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz (z. B. durch Gebäudedämmung). Hinzu kamen insbesondere Waren und Dienstleistungen im Bereich der Nutzung von Wind- und Solarenergie.

Auf Maßnahmen für die Luftreinhaltung entfielen 1,1 Milliarden Euro (+27 Prozent) bzw. knapp 18 Prozent des Gesamtumsatzes in der Umweltbranche, wobei es sich hauptsächlich um Filter- und Katalysatorsysteme

Umsatz mit Waren, Bau- und Dienstleistungen für den Umweltschutz¹ sowie Umsätze ausgewählter Wirtschaftszweige des Verarbeitenden Gewerbes² 2019



für Abgase handelt. Weitere Angebote, mit denen die Umweltbranche nennenswerte Umsätze erzielt, gehören zu den Bereichen Abwasserwirtschaft, Abfallwirtschaft und Lärmbekämpfung (z. B. Maßnahmen zur Verminderung der Abwassermenge, Aufbereitung von Abfällen oder Geräte zur Schalldämmung).

Es ist zu beachten, dass umweltschutzbezogene wirtschaftliche Aktivitäten üblicherweise Sektor übergreifend stattfinden und sich nicht genau

abgrenzen lassen. Bei der Umweltbranche handelt es sich um einen sogenannten Querschnittssektor, der in der üblichen Unterteilung der Wirtschaftszweige nicht enthalten ist. Der Sektor übergreifend erwirtschaftete Umsatz lag 2019 mit rund sechs Milliarden Euro deutlich über dem des mittelgroßen rheinland-pfälzischen Wirtschaftszweigs der Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (Jahresumsatz 2019: 5,6 Milliarden Euro). Die Arbeitsleistung der in der Umweltbranche tätigen Personen



entsprach 2019 rund 21 500 Vollzeit-
äquivalenten.

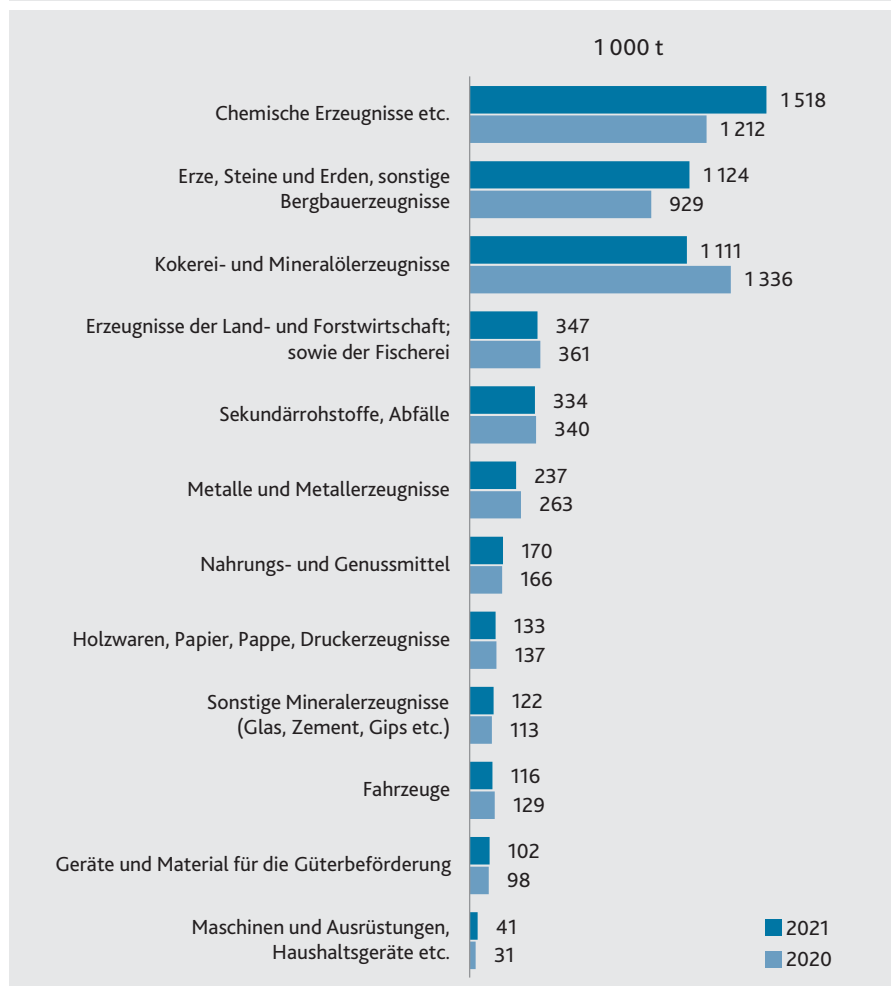
Güterumschlag in Binnenhäfen legt leicht zu

Im ersten Quartal 2021 wurden in den rheinland-pfälzischen Häfen geringfügig mehr Güter umgeschlagen als im ersten Quartal 2020. Die Schiffs- bzw. Frachtführer meldeten für die Monate Januar bis März 2021 einen Güterumschlag von rund 5,8 Millionen Tonnen. Dies waren knapp 116 000 Tonnen bzw. zwei Prozent mehr als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Der Versand erhöhte sich um 6,7 Prozent auf 2,64 Millionen Tonnen. Der Empfang hatte einen Rückgang um 1,6 Prozent auf 3,14 Millionen Tonnen zu verzeichnen.

Die höchste Umschlagmenge entfiel auf Güter der Abteilung „Chemische Erzeugnisse“. Von dieser Güterart wurden 1,52 Millionen Tonnen be- bzw. entladen (+25 Prozent). Danach folgen Güter der Abteilungen „Erze, Steine und Erden, sonstige Bergbauerzeugnisse“ und „Kokerei- und Mineralölzeugnisse“ mit Umschlägen von 1,12 (+21 Prozent) bzw. 1,11 Millionen Tonnen (–17 Prozent).

Ludwigshafen ist unverändert der Binnenhafen des Landes mit dem größten Umschlag. Im betrachteten Zeitraum wurden dort mehr als zwei Millionen Tonnen Güter umgeschlagen – 19 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Im zweitgrößten Hafen Mainz betrug der Umschlag 0,86 Millionen Tonnen und ging damit um 1,5 Prozent zurück.

Güterumschlag von Januar bis März 2020 und 2021 nach Güterabteilungen



Auch im April wieder steigende Unfallzahlen

Im April 2021 verloren auf rheinland-pfälzischen Straßen 13 Menschen ihr Leben. Nach vorläufigen Angaben waren das drei Todesopfer mehr als im Vorjahresmonat. Auch die Anzahl der Unfälle erhöhte sich deutlich auf 9 849 (+19 Prozent).

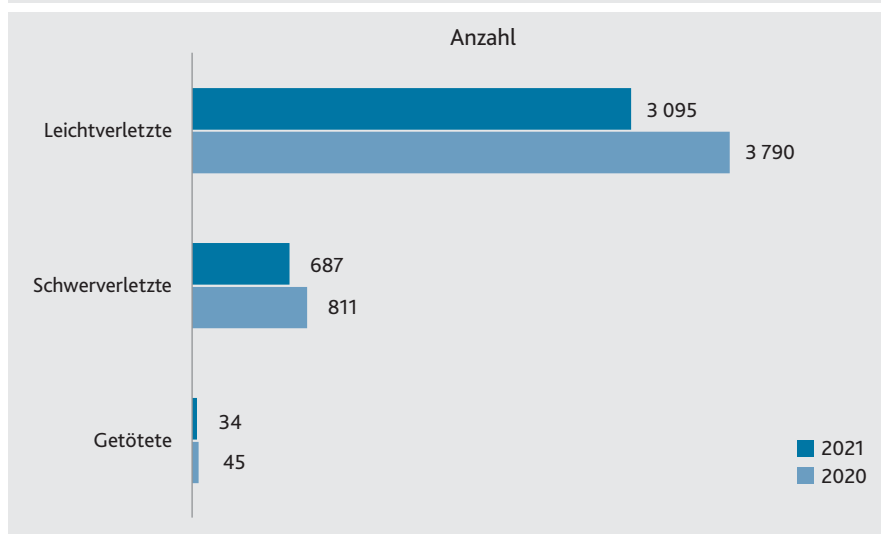
Insgesamt verloren von Januar bis April 2021 in Rheinland-Pfalz 34 Menschen bei Verkehrsunfällen ihr Leben, elf weniger als von Januar bis April 2020. Die Zahl der Schwer-

verletzten sank um 15 Prozent auf 687.

Die Zahl der Leichtverletzten sank gegenüber den ersten vier Monaten des Vorjahres um 18 Prozent auf 3 095. Insgesamt registrierte die Polizei in den ersten vier Monaten dieses Jahres 35 735 Straßenverkehrsunfälle und damit 8,4 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. Darunter waren 32 728 Unfälle, bei denen nur Sachschäden entstanden. Dies waren 7,7 Prozent weniger als in den ersten vier Monaten 2020.



Verunglückte im Straßenverkehr von Januar bis April 2020 und 2021



Wie im März passierten auch im April mehr Unfälle als im Vorjahresmonat. Grund dürften von der Regierung verfügte Lockerungen von Einschränkungen zur Eindämmung der Verbreitung des Corona-Virus sein. Aufgrund der extrem niedrigen Zahlen im Januar und Februar ergibt sich für die ersten vier Monate dieses Jahres insgesamt weiterhin ein Rückgang.

Hebesätze für Grundsteuer B steigen leicht an – Sätze für Gewerbesteuer nahezu unverändert

Die Hebesätze für die Realsteuern steigen im Durchschnitt in Rheinland-Pfalz im Jahr 2021 nur geringfügig an. Auf Basis von Vorabmeldungen der Gemeinden errechnete sich für 2021 ein durchschnittlicher Hebesatz für die Gewerbesteuer in Höhe von 382 Prozent. Im Vorjahresvergleich ist er nahezu unverändert. Der durchschnittliche Hebesatz für die Grundsteuer A steigt um zwei Prozentpunkte auf 326 Prozent, der für

die Grundsteuer B legt voraussichtlich vier Prozentpunkte auf 411 Prozent zu.

Die Grundsteuer A erheben die Kommunen auf land- und forstwirtschaftliche Flächen, die Grundsteuer B auf bebaute bzw. bebaubare Grundstücke. Rund sechs Prozent der 2 301 rheinland-pfälzischen Kommunen erhöhen 2021 die Hebesätze der Grundsteuer B. Gut vier Prozent gehen mit den Hebesätzen bei der Grundsteuer A nach oben, knapp drei Prozent bei der Gewerbesteuer. Eine Senkung gibt es dagegen selten: Lediglich sechs Gemeinden (0,3 Prozent) verringern 2021 zumindest einen ihrer Hebesätze.

Die kreisfreien Städte veranschlagen bei der Gewerbesteuer und der Grundsteuer B im Durchschnitt einen deutlich höheren Hebesatz als die kreisangehörigen Gemeinden: Bei der Gewerbesteuer liegt der durchschnittliche Hebesatz in den

kreisfreien Städten unverändert bei 424 Prozent, bei den kreisangehörigen Gemeinden bei 363 Prozent. Keine der kreisfreien Städte verändert 2021 den Hebesatz für die Grundsteuer B. Im Durchschnitt beträgt er 457 Prozent. Anders bei den kreisangehörigen Gemeinden: Hier erhöhen knapp sechs Prozent diesen Hebesatz. Er wächst im Durchschnitt um sechs Prozentpunkte auf 392 Prozent.

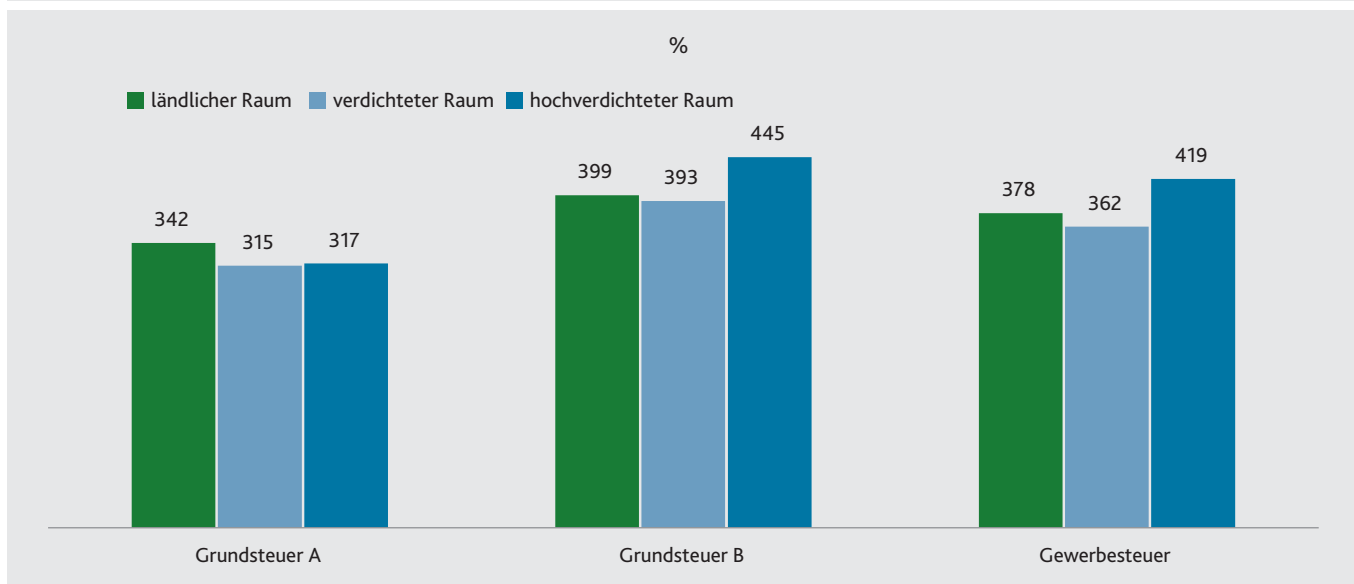
Die hoch verdichteten Siedlungsräume weisen im Durchschnitt die höchsten Hebesätze bei der Grundsteuer B (445 Prozent) und der Gewerbesteuer (419 Prozent) auf. Im ländlichen Siedlungsraum sind hingegen die Hebesätze der Grundsteuer A im Durchschnitt am höchsten (342 Prozent).

Die Zahlen sind vorläufig. Erfahrungsgemäß erfolgen nahezu alle Hebesatzänderungen bis Mai des laufenden Jahres. Die Kommunen dürfen ihre Hebesätze im laufenden Haushaltsjahr jedoch noch bis zum 30. Juni erhöhen und bis zum 31. Dezember senken. Im Jahr 2020 machten hiervon sehr wenige Kommunen Gebrauch.

Für 2020 und 2021 liegen noch keine bundesweiten Vergleichswerte vor. In den vergangenen Jahren sind die Hebesätze bundesweit im Durchschnitt spürbar angestiegen. Mit den bisher beobachteten Erhöhungen im Jahr 2021 bleiben die durchschnittlichen Hebesätze in Rheinland-Pfalz sowohl bei der Grundsteuer A und B als auch bei der Gewerbesteuer noch



Realsteuerhebesätze 2021 nach Raumstrukturtypen



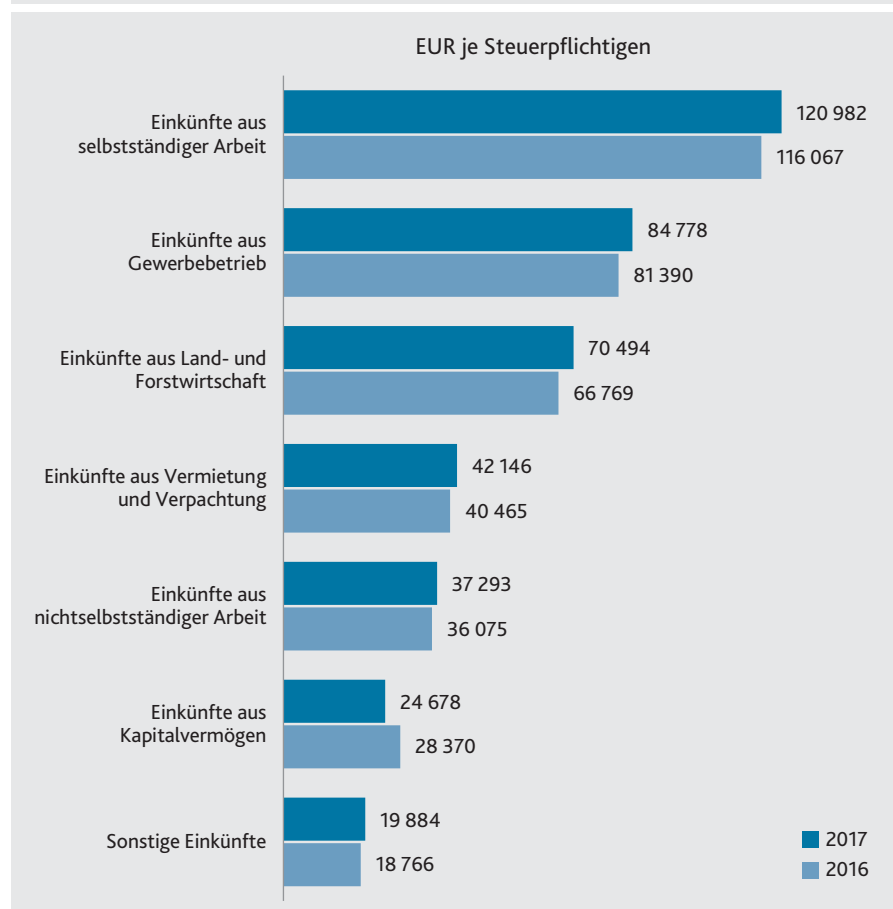
immer niedriger als der Bundesdurchschnitt des Jahres 2019.

Steuerpflichtige mit Einkünften von 100 000 Euro und mehr tragen 44 Prozent der Steuer

Die rund zwei Millionen Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen mit Wohnsitz in Rheinland-Pfalz erzielten im Jahr 2017 im Durchschnitt einen Gesamtbetrag der Einkünfte von 39 581 Euro. Dies entspricht einem Plus von 3,1 Prozent bzw. 1 178 Euro gegenüber dem Jahr 2016. Die festgesetzte Einkommensteuer betrug im Durchschnitt 6 767 Euro je Steuerpflichtiger bzw. je Steuerpflichtigem und legte damit um 3,4 Prozent zu.

Der Gesamtbetrag der Einkünfte weist eine Ungleichverteilung auf. Etwa 65 Prozent der Steuerpflichtigen lagen unter dem Durchschnitt von 39 581 Euro. Die auf diese Steuerpflichtigen entfallende Steuer machte

Durchschnittlicher Gesamtbetrag der Einkünfte 2016 und 2017 nach der überwiegenden Einkunftsart





aber in der Summe etwa 14 Prozent der festgesetzten Einkommensteuer aller Steuerpflichtigen aus. Einen Gesamtbetrag der Einkünfte von 100 000 Euro und mehr hatten knapp sechs Prozent der Steuerpflichtigen; sie trugen 44 Prozent zur festgesetzten Steuer bei. Unter ihnen sorgten die 895 Einkommensmillionäre – Steuerpflichtige mit einem Gesamtbetrag der Einkünfte von einer Million Euro und mehr – für 5,7 Prozent der festgesetzten Steuer, obwohl sie nur 0,04 Prozent aller Steuerpflichtigen repräsentieren.

Der Großteil der Steuerpflichtigen, nämlich rund 84 Prozent, hatte überwiegende Einkünfte aus nicht-

selbständiger Arbeit. Der Gesamtbetrag der Einkünfte lag für diese Steuerpflichtigen bei durchschnittlich 37 293 Euro je Steuerpflichtigem. Steuerpflichtige mit anderen überwiegenden Einkunftsarten verdienten zum Teil deutlich mehr. An der Spitze standen die Steuerpflichtigen mit überwiegenden Einkünften aus selbständiger Arbeit mit einem durchschnittlichen Gesamtbetrag der Einkünfte von knapp 121 000 Euro je Steuerpflichtiger bzw. je Steuerpflichtigem.

Die im Durchschnitt höchsten Gesamtbeträge der Einkünfte je Steuerpflichtigem wurden in den im Süd-

osten des Landes gelegenen Gebietskörperschaften erreicht. Spitzenreiter war nach wie vor der Landkreis Mainz-Bingen mit gut 48 400 Euro, gefolgt von dem Landkreis Bad Dürkheim mit rund 45 600 Euro und der kreisfreien Stadt Speyer mit knapp 44 800 Euro. Schlusslichter waren die kreisfreien Städte Pirmasens mit 30 300 Euro, Ludwigshafen mit 34 100 und Trier mit rund 34 200 Euro. Der Durchschnittswert des Gesamtbetrags der Einkünfte lag in den Landkreisen um 5,8 Prozent höher als in den kreisfreien Städten.



Konjunktur in Rheinland-Pfalz im ersten Quartal 2020

Wirtschaftsleistung im ersten Quartal sinkt

Die rheinland-pfälzische Wirtschaft ist im ersten Quartal 2021 erneut geschrumpft. Gegenüber dem Vorquartal verringerte sich das Bruttoinlandsprodukt preis-, kalender- und saisonbereinigt um 1,3 Prozent. Das zeigen indikatorgestützte Berechnungen des Statistischen Landesamtes in Bad Ems. Die Wirtschaftsleistung liegt damit weiter unter dem Vorkrisenniveau. Im Vergleich zum ersten Quartal 2020 betrug das Minus vier Prozent.

Der Rückgang ist maßgeblich auf die Dienstleistungsbereiche zurückzuführen. Die Bruttowertschöpfung des tertiären Sektors nahm preis-, saison- und kalenderbereinigt um 1,8 Prozent ab. Der Bereich „Verkehr und Lagerei“

verzeichnete ein kräftiges Umsatz-Minus. Auch im Kfz- und im Einzelhandel sanken die preis-, kalender- und saisonbereinigten Erlöse gegenüber dem Schlussquartal 2020.

Auch die bereinigte Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes ging zu Jahresbeginn zurück, und zwar um 0,5 Prozent gegenüber dem Vorquartal. Umsatzeinbußen verzeichneten die Konsumgüterproduzenten. Die Erlöse der Investitionsgüter- und Vorleistungsgüterproduzenten legten dagegen erneut zu.

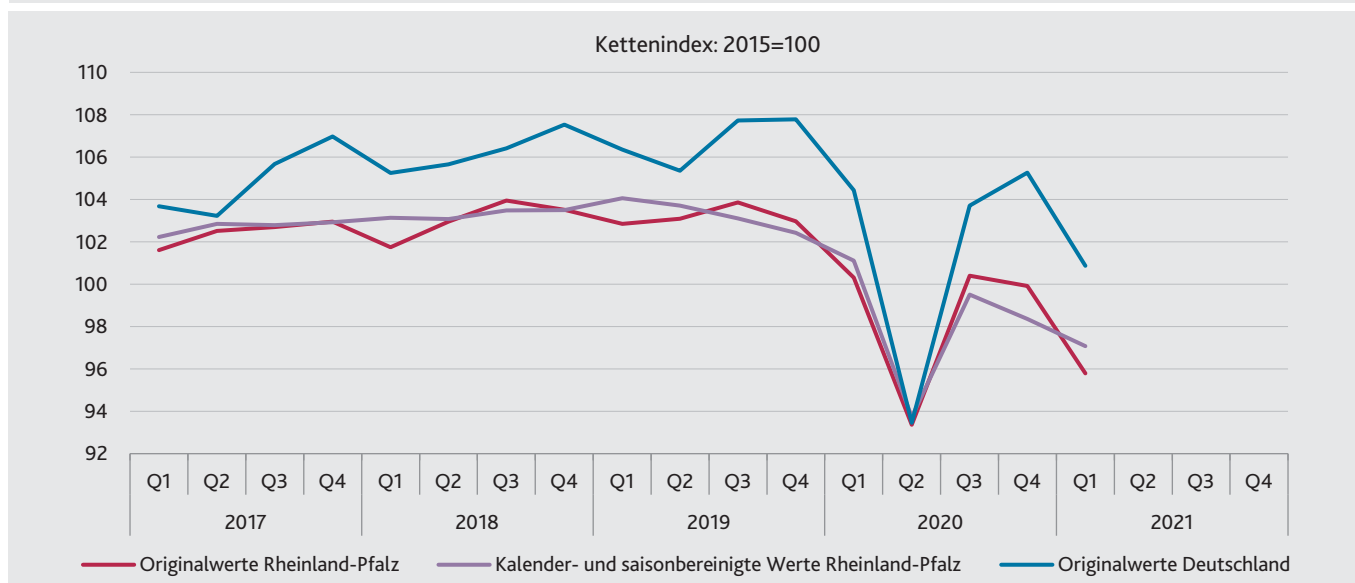
Im Baugewerbe setzte sich das kontinuierliche Wachstum fort. Die Bruttowertschöpfung stieg im ersten Quartal 2021 preis-, kalender-, und saisonbereinigt um 1,2 Prozent.

Konjunkturberichterstattung

Kern der Konjunkturberichterstattung ist die Quartalswachstumsrate des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts, die mit einem statistischen Verfahren indikatorgestützt geschätzt und anschließend kalender- und saisonbereinigt wird. Jahresergebnisse zum Bruttoinlandsprodukt werden vom Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ berechnet. Die Quartalsergebnisse zur Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Rheinland-Pfalz beruhen auf einer ökonometrischen Schätzung, bei der die vom Arbeitskreis ermittelten Jahresergebnisse mithilfe von quartalsweise vorliegenden Indikatoren aus den Unternehmensstatistiken (z. B. Umsätze und Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen) auf die Quartale verteilt werden.

Eine detaillierte Betrachtung der konjunkturellen Lage und Entwicklung in den einzelnen Wirtschaftsbereichen (Industrie, Baugewerbe, Handel und ausgewählte sonstige Dienstleistungsbereiche) enthält der Bericht „Konjunktur aktuell“. Der Bericht wird vierteljährlich aktualisiert und kann unter www.statistik.rlp.de/de/gesamtwirtschaftsumwelt/konjunktur-aktuell/konjunktur-analyse/ kostenfrei als PDF heruntergeladen werden.

Bruttoinlandsprodukt (preisbereinigt, verkettet) in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2017–2021 nach Quartalen



Daten zur Konjunktur

Indikator	Q3 2020	Q4 2020	Q1 2021	Q3 2020	Q4 2020	Q1 2021
	Veränderung zum Vorquartal in %			Veränderung zum Vorjahresquartal in %		
Saison- und kalenderbereinigte Werte						
Bruttoinlandsprodukt (preisbereinigt)	6,2 ↑	-1,1 ↘	-1,3 ↘	-3,5 ↓	-4,0 ↓	-4,0 ↓
Erwerbstätige	-0,2 ↘	-0,1 ↘	-0,3 ↘	-1,7 ↘	-1,6 ↘	-1,6 ↘
Originalwerte						
Arbeitsmarkt ^{1,2}						
Arbeitslose	-3,1 ↓	-5,4 ↓	5,8 ↑	28,3 ↑	20,2 ↑	19,5 ↑
Gemeldete Stellen	8,4 ↑	1,0 ↗	7,5 ↑	-25,1 ↓	-14,9 ↓	-5,2 ↓
Verbraucherpreisindex ²						
Insgesamt	-0,8	-0,3	2,0	-0,1	-0,3	1,8
ohne Nahrungsmittel und Energie ³	-0,5	-0,5	0,9	0,5	0,2	1,2
Betriebe und Unternehmen						
Betriebsgründungen	14,9 ↑	-3,0 ↓	16,3 ↑	-7,3 ↓	-10,5 ↓	-0,7 ↘
Betriebsaufgaben	5,0 ↑	21,8 ↑	7,2 ↑	-12,6 ↓	-7,0 ↓	-15,5 ↓
Unternehmensinsolvenzen	-17,0 ↓	-17,1 ↓	14,0 ↑	-19,8 ↓	-22,9 ↓	-22,9 ↓
Außenhandel ⁴						
Ausfuhr	12,1 ↑	4,0 ↑	5,6 ↑	-9,6 ↓	1,1 ↗	1,1 ↗
Einfuhr	6,2 ↑	7,6 ↑	6,2 ↑	-12,8 ↓	2,3 ↑	1,9 ↗
Gästeübernachtungen ⁵	207,3 ↑	-66,8 ↓	-63,1 ↓	-6,0 ↓	-48,1 ↓	-65,8 ↓
Saison- und kalenderbereinigte Werte						
Auftragseingänge (preisbereinigt)						
Verarbeitendes Gewerbe	28,0 ↑	8,5 ↑	8,1 ↑	-1,7 ↘	9,7 ↑	21,8 ↑
Inland	26,0 ↑	7,3 ↑	5,6 ↑	-3,0 ↓	7,7 ↑	16,9 ↑
Ausland	29,6 ↑	9,2 ↑	9,4 ↑	-1,0 ↘	10,8 ↑	24,5 ↑
Chemische Industrie	34,4 ↑	6,3 ↑	4,3 ↑	-1,9 ↘	5,4 ↑	11,2 ↑
Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie	44,2 ↑	17,9 ↑	21,9 ↑	7,1 ↑	35,4 ↑	75,1 ↑
Maschinenbau	15,7 ↑	9,6 ↑	10,1 ↑	-5,1 ↓	11,4 ↑	28,9 ↑
Bauhauptgewerbe ⁶	22,4 ↑	-4,9 ↓	2,1 ↑	26,5 ↑	15,5 ↑	14,2 ↑
Produktionsindex (preisbereinigt)						
Verarbeitendes Gewerbe	14,4 ↑	2,5 ↑	0,4 ↗	-7,5 ↓	-1,8 ↘	-1,2 ↘
Chemische Industrie	2,2 ↑	3,9 ↑	0,1 ↗	-7,7 ↓	-0,8 ↘	-1,1 ↘
Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie	60,0 ↑	5,6 ↑	1,7 ↗	-23,4 ↓	-3,0 ↓	-0,8 ↘
Maschinenbau	30,8 ↑	2,8 ↑	3,7 ↑	-6,2 ↓	0,6 ↗	7,8 ↑
Umsatz (nominal)						
Bauhauptgewerbe	2,4 ↑	2,1 ↑	-4,0 ↓	4,7 ↑	7,1 ↑	-0,7 ↘
Ausbaugewerbe	.	.	.	.	.	.
Sonstige Dienstleistungsbereiche ⁴	-3,1 ↓	2,4 ↑	0,3 ↗	-7,9 ↓	-4,8 ↓	-3,3 ↓
Umsatz (preisbereinigt) ⁴						
Großhandel	-1,1 ↘	2,3 ↑	1,6 ↗	-1,3 ↘	0,4 ↗	3,5 ↑
Einzelhandel	0,7 ↗	-0,1 ↘	-1,2 ↘	4,6 ↑	3,0 ↑	0,6 ↗
Kfz-Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz	36,8 ↑	-1,8 ↘	-2,1 ↓	1,3 ↗	-0,8 ↘	-2,4 ↓

1 Quelle: Bundesagentur für Arbeit. – 2 Veränderung am Quartalsende. – 3 Die Veränderung dieses Index wird auch als Kerninflation bezeichnet. –

4 Vorläufige Ergebnisse. – 5 Einschließlich Privatquartiere, ohne Camping. – 6 Nominale Auftragseingänge.

Die Veränderung beträgt 2% und mehr (↑), zwischen 0 und 2% (↗), zwischen -2 und 0% (↘), -2% und mehr (↓) oder 0 (⇒).

Stand der Daten: Juni 2021



Verbraucherpreise in Rheinland-Pfalz im Juni 2021

Der Verbraucherpreisindex war im Juni um 2,3 Prozent höher als im Vorjahresmonat. Damit liegt die Teuerungsrate den zweiten Monat in Folge über der für die Geldpolitik wichtigen Zwei-Prozent-Marke.

Ein wesentlicher Grund für den kräftigen Anstieg der Verbraucherpreise ist die Entwicklung der Energiepreise. Die Verbraucherinnen und Verbraucher mussten 9,5 Prozent mehr für Energie ausgeben als ein Jahr zuvor. Ein Teil der Steigerung ist darauf zurückzuführen, dass die Energiepreise am Beginn der Corona-Pandemie im Frühjahr und im Sommer 2020 auf einem außergewöhnlich niedrigen Niveau lagen. Darüber hinaus trägt die im Januar 2021 eingeführte Kohlenstoffsteuer zum Anstieg bei. Vor allem die Preise für Mineralölprodukte zogen deutlich an (+26 Prozent). Kraftstoffe verteuerten sich um 24 Prozent. Die Preise für Nahrungsmittel lagen 0,9 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats. Den kräftigsten Anstieg gab es bei Speisefetten und

Speiseölen (+3,8 Prozent). Dagegen wurde Gemüse günstiger angeboten (-1,9 Prozent). Die Teuerungsrate ohne Nahrungsmittel und Energie, die auch als Kerninflationsrate bezeichnet wird, belief sich auf +1,5 Prozent.

Unter den zwölf Abteilungen gab es im Bereich „Verkehr“ die größten Preissteigerungen (+7,7 Prozent). Preisrückgänge waren im Bereich „Post und Telekommunikation“ zu verzeichnen (-1,3 Prozent).

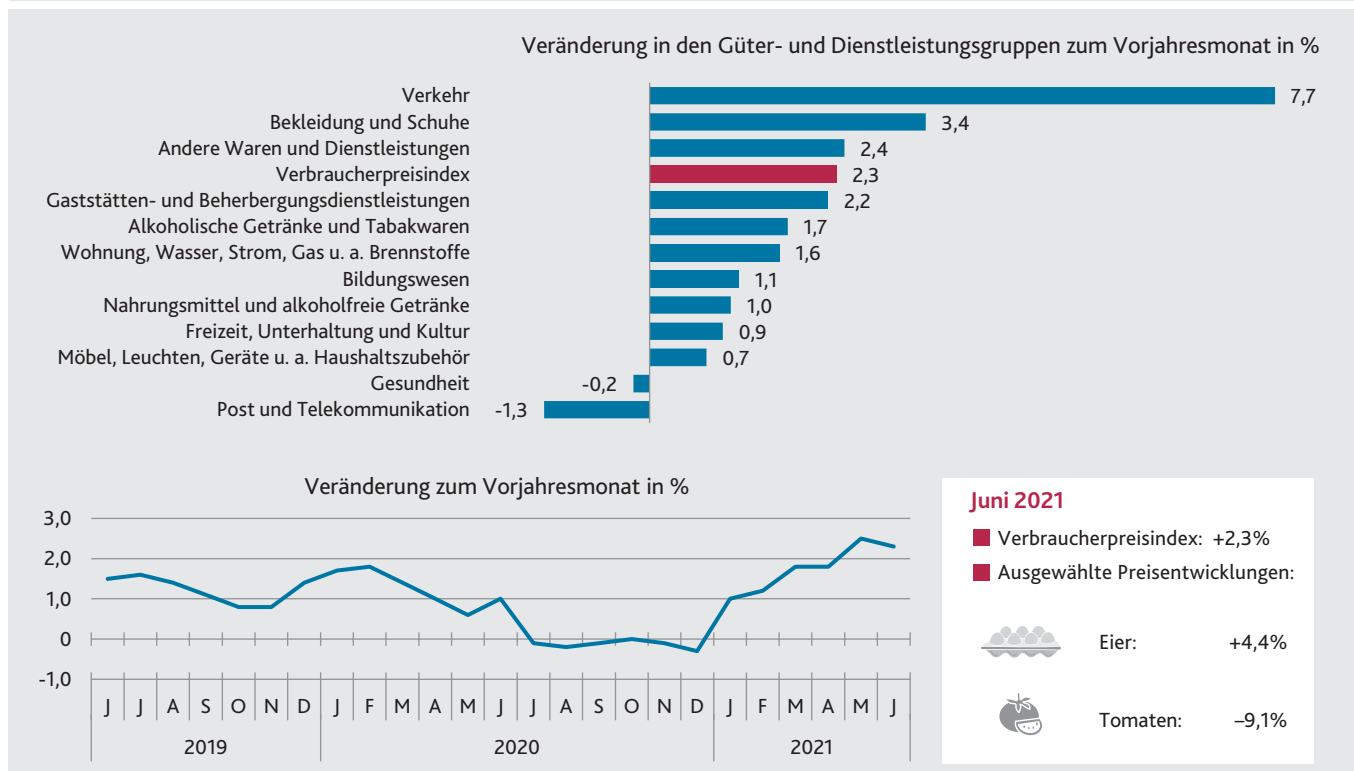
Im Vergleich zum Vormonat ist der Verbraucherpreisindex um 0,4 Prozent gestiegen. Bekleidung und Schuhe verteuerten sich um 1,1 Prozent, Waren und Dienstleistungen aus der Abteilung „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ um ein Prozent. In den Abteilungen „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ (-0,3 Prozent) sowie „Bildungswesen“ (-0,2 Prozent) war das Preisniveau etwas niedriger als im Mai. In den Bereichen „Gesundheit“ sowie „Post und Telekommunikation“ blieben die Preise im Durchschnitt konstant.

Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex misst die durchschnittliche Preisveränderung der Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Berücksichtigt werden Güter des täglichen Bedarfs, Mieten, langlebige Gebrauchsgüter und Dienstleistungen. Der Verbraucherpreisindex dient als Indikator für die Beurteilung der Geldwertstabilität und als Inflationsmaßstab.

Rund um die Monatsmitte erheben in Rheinland-Pfalz in elf Berichtsgemeinden 18 Preisermittler im Auftrag des Statistischen Landesamtes in mehr als 2 000 Berichtsstellen (z. B. Kaufhäuser) rund 20 000 Einzelpreise. Dabei werden die Preisveränderungen von 600 genau beschriebenen Waren und Dienstleistungen erfasst. Die Preisveränderungen werden gemäß der Verbrauchsbedeutung, die den Waren und Dienstleistungen bei den Ausgaben der privaten Haushalte zukommt, im Preisindex berücksichtigt.

Verbraucherpreisindex im Juni 2021



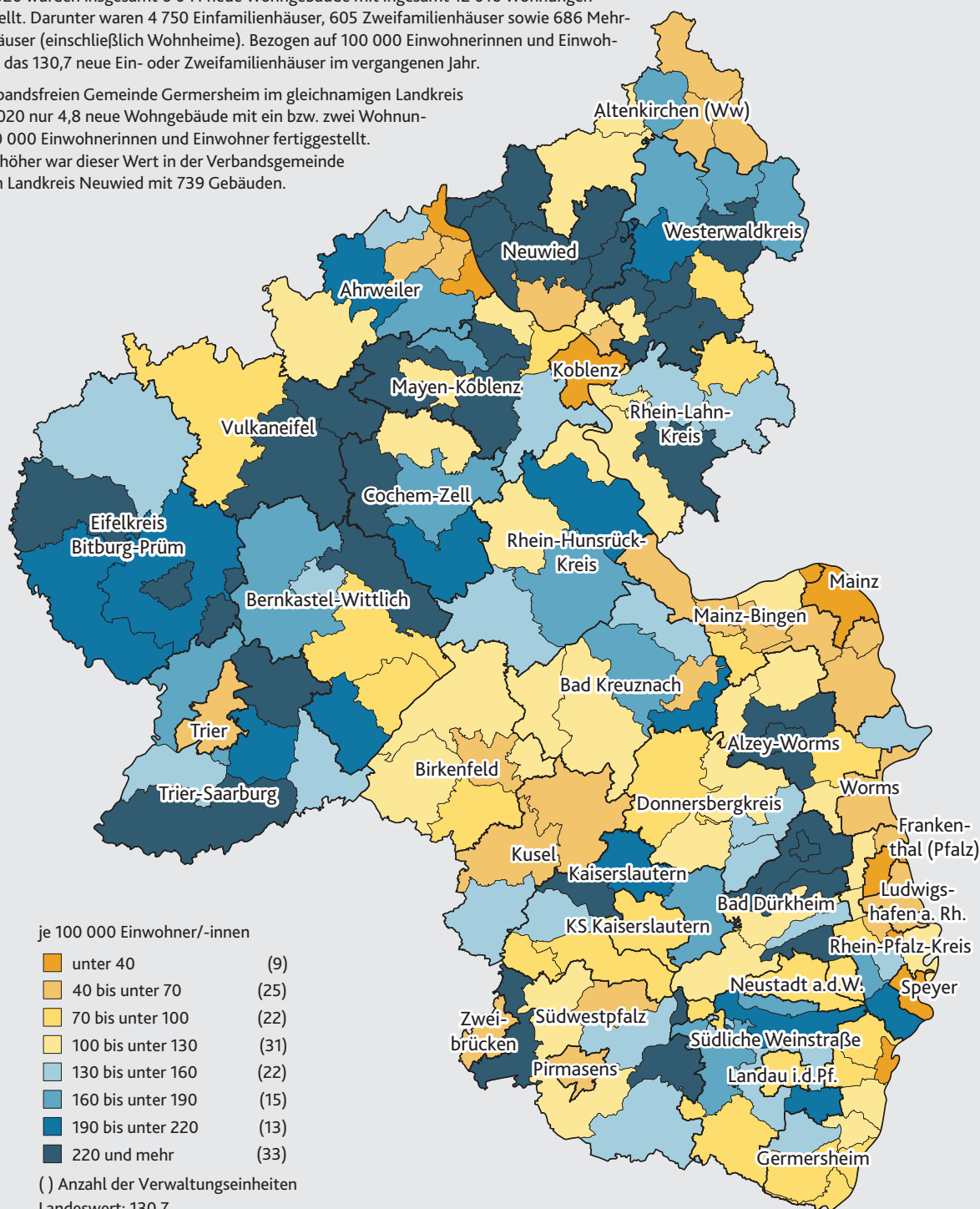


Baufertigstellungen neuer Wohngebäude mit ein oder zwei Wohnungen 2020

Fast 5 400 neue Ein- und Zweifamilienhäuser

Im Jahr 2020 wurden insgesamt 6 041 neue Wohngebäude mit insgesamt 12 016 Wohnungen fertiggestellt. Darunter waren 4 750 Einfamilienhäuser, 605 Zweifamilienhäuser sowie 686 Mehrfamilienhäuser (einschließlich Wohnheime). Bezogen auf 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner waren das 130,7 neue Ein- oder Zweifamilienhäuser im vergangenen Jahr.

In der verbandsfreien Gemeinde Germersheim im gleichnamigen Landkreis wurden 2020 nur 4,8 neue Wohngebäude mit ein bzw. zwei Wohnungen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner fertiggestellt. Erheblich höher war dieser Wert in der Verbandsgemeinde Asbach im Landkreis Neuwied mit 739 Gebäuden.



Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2020

Baugewerbe kaum von Corona-Krise betroffen



Von Dr. Martin Jacobs

In der Statistischen Analyse „Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2020“ wird die wirtschaftliche Entwicklung des vergangenen Jahres detailliert dargestellt. Dieser Beitrag befasst sich mit dem Themenbereich „Baugewerbe“.

Das Baugewerbe ist im Gegensatz zu anderen Wirtschaftsbereichen kaum von der Corona-Krise betroffen. Sowohl das Bauhauptgewerbe mit den Bereichen Hoch- und Tiefbau als auch das Ausbaugewerbe konnten ihre Umsätze 2020 abermals steigern und neue Rekorderlöse erzielen. Rund 125 800 Personen sind im Baugewerbe beschäftigt (+0,3 Prozent); das sind 6,2 Prozent aller Erwerbstätigen in Rheinland-Pfalz (Deutschland: 5,7 Prozent). Der Anteil des Baugewerbes an der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung beträgt 6,7 Prozent (Deutschland: 6,1 Prozent).

Bauhauptgewerbe: Umsatz wächst stärker als im Vorjahr

Fünftes Jahr
in Folge mit
Rekordumsatz

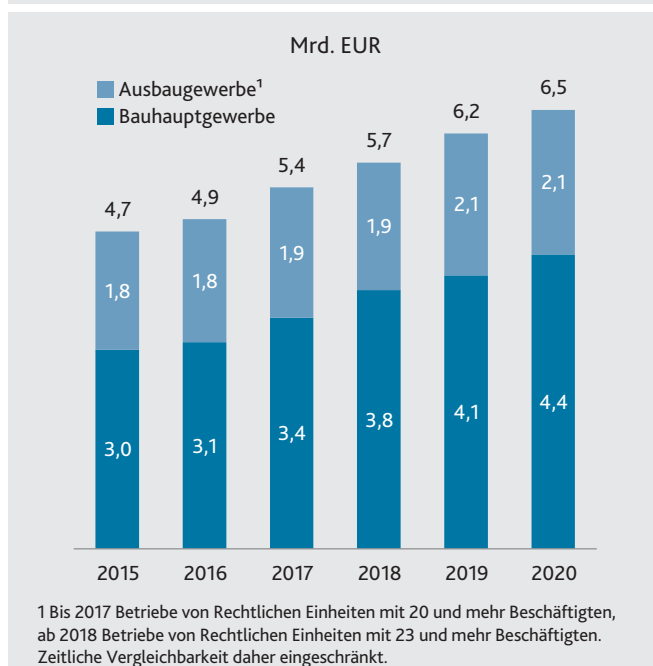
Auch im Krisenjahr 2020 ist das Bauhauptgewerbe weiter gewachsen. Der baugewerbliche Umsatz derjenigen Betriebe, die im Rahmen der Konjunkturerhebung befragt wurden, erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 7,5 Prozent (Deutschland: +6,6 Prozent). Somit stellte sich das fünfte Jahr in Folge ein Umsatzrekord ein. Gegenüber 2019 hat sich das Wachstum wieder leicht beschleunigt.

Im Hochbau legten die Erlöse stärker zu als im Tiefbau (+8,6 bzw. +6,5 Prozent). Die Umsatzsteigerung im Hochbau geht maßgeblich auf den Wohnungsbau zurück. Nachdem das Erlösplus in diesem Segment

2019 unterdurchschnittlich ausgefallen war, erhöhte sich der Umsatz 2020 kräftig um ein Fünftel (+20 Prozent). Bereits in den Jahren 2016 bis 2018 waren die Wachstumsraten im Wohnungsbau zweistellig. Seit 2010 hat sich der Umsatz fast verdreifacht. Die Erlöse im gewerblichen Hochbau stiegen 2020 um 3,1 Prozent und damit deutlich schwächer als in den drei Jahren zuvor. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass Unternehmen sich infolge der Corona-Pandemie mit Investitionen zurückhielten. Der öffentliche Hochbau verzeichnete das zweite Jahr in Folge Erlöseinbußen (–0,8 Prozent). Im Tiefbaubereich war der sonstige öffentliche Tiefbau mit einem Plus von 20 Prozent der Wachstumstreiber. Der Umsatz im gewerblichen Tiefbau stieg um 7,4 Prozent. Im Straßenbau schrumpften

Erlöse im
Wohnungsbau
wachsen stark

G1 Umsatz im Baugewerbe 2015–2020



die Erlöse erstmals seit 2015; der Umsatz lag um 1,8 Prozent unter dem Vorjahreswert.

Erholung im
Schlussquartal

Im Jahresverlauf verlor die Umsatzentwicklung zunächst an Dynamik, bevor im Schlussquartal eine deutliche Erholung einsetzte. Lagen die Erlöse im ersten Quartal 2020 um 17 Prozent über dem Niveau des Vorjahreszeitraums, reduzierte sich das Plus im zweiten Vierteljahr auf 4,2 Prozent. Im dritten Quartal blieb der Umsatz leicht um 0,4 Prozent hinter dem Vorjahreswert zurück, bevor im vierten Quartal wieder ein zweistelliger Zuwachs verzeichnet wurde (+13 Prozent). Im ersten Halbjahr entwickelte sich der Umsatz im Tiefbau besser als im Hochbau, während es sich in der zweiten Jahreshälfte umgekehrt verhielt. Das Minus im dritten Quartal geht allein auf den Tiefbaubereich zurück. Im Hochbau lagen die Erlöse – vor allem dank starker Ergebnisse im Wohnungsbau – durchgängig über dem Vorjahresniveau.

G2 Umsatz im Baugewerbe 2019 und 2020 nach Quartalen



Auftragseingänge: Plus im Hochbau, Minus im Tiefbau

Die Auftragseingänge sind ein Indikator für die künftige Umsatzentwicklung. Der Wert der 2020 im Bauhauptgewerbe neu eingegangenen Aufträge übertraf das Vorjahresergebnis um 1,6 Prozent (Deutschland: +0,4 Prozent). Auftragsrückgänge im Tiefbau (-3,8 Prozent) wurden durch Steigerungen im Hochbau kompensiert (+7,9 Prozent). Das Auftragsvolumen lag in allen Bereichen des Tiefbaus im Minus und in allen Bereichen des Hochbaus im Plus. Im zweiten Quartal brachen die Aufträge – sowohl im Hochbau als auch im Tiefbau – ein; das Ordervolumen im Bauhauptgewerbe sank um 19 Prozent. Allerdings zeigte sich im folgenden dritten Quartal ein Nachholeffekt (+22 Prozent). Im vierten Quartal waren die Auftragseingänge um 3,2 Prozent höher als ein Jahr zuvor.

Beschäftigung im Bauhauptgewerbe steigt das fünfte Jahr in Folge

Fast 22 600 Personen waren 2020 in den Betrieben des Bauhauptgewerbes, die in

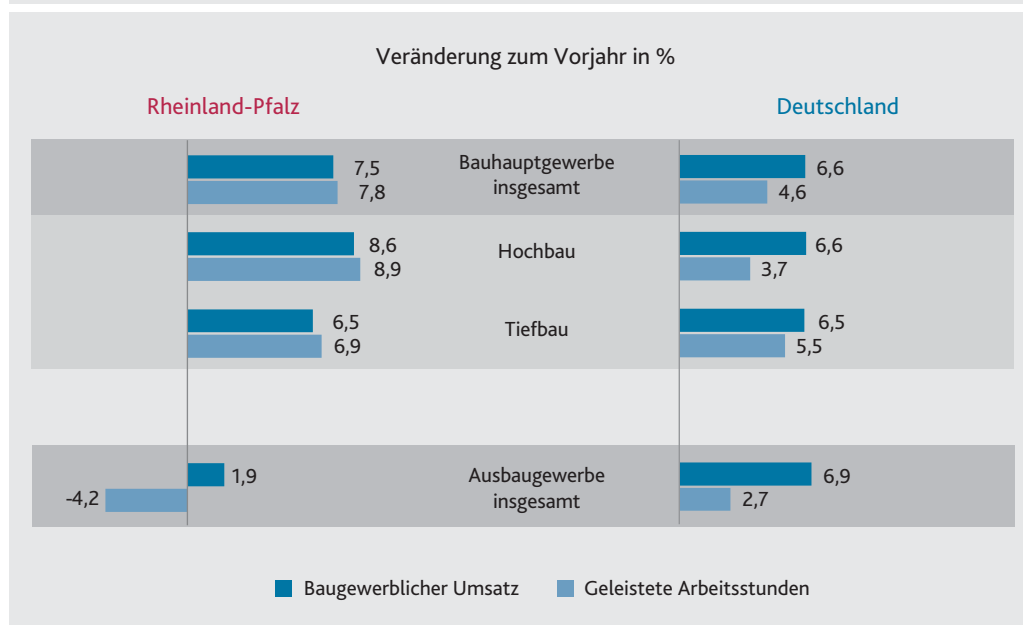
die Erhebung einbezogen sind, beschäftigt. Das waren 4,9 Prozent mehr als 2019 (Deutschland: +3,7 Prozent). Die Beschäftigung erhöhte sich zum fünften Mal gegenüber dem Vorjahr. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden stieg 2020 um 7,8 Prozent (Deutschland: +4,6 Prozent), sodass die Auslastung, d. h. die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden je Beschäftigten, um 2,7 Prozent zunahm (Deutschland: +0,8 Prozent). Die Produktivität – gemessen als Umsatz je geleistete Arbeitsstunde – veränderte sich kaum, da Umsatz und Arbeitsstunden in ähnlichem Ausmaß wuchsen (-0,2 Prozent; Deutschland: +1,9 Prozent). Der Umsatz je geleistete Arbeitsstunde belief sich 2020 auf 159 Euro und lag damit geringfügig unter dem bundesweiten Durchschnitt (160 Euro).

Produktivität im Bauhauptgewerbe nahezu konstant

Die Entgeltsumme im rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbe, die u. a. die Bruttolöhne und -gehälter der Beschäftigten umfasst, erhöhte sich 2020 um 4,9 Prozent (Deutschland: +5,1 Prozent) – die schwächste Ent-

Entgeltentwicklung schwächer als in den Vorjahren

G3 Baugewerblicher Umsatz und geleistete Arbeitsstunden im Baugewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2020





wicklung seit 2016. Der Anstieg entspricht fast exakt dem Beschäftigungszuwachs. Mit einem leichten Minus von 0,1 Prozent war das Entgelt je Beschäftigten erstmals seit 2010 ganz leicht rückläufig. Deutschlandweit ergab sich hingegen ein Plus von 1,3 Prozent. Das durchschnittliche Jahresentgelt betrug in Rheinland-Pfalz 42 300 Euro (Deutschland: 41 000 Euro). Je geleistete Arbeitsstunde wurden 35 Euro gezahlt (–2,7 Prozent; Deutschland: 34 Euro, +0,5 Prozent).

Höherer Umsatz, aber weniger Beschäftigte im Ausbaugewerbe

Neuer Erlösrekord im Ausbaugewerbe

Im Vergleich zum Bauhauptgewerbe zeigte sich im rheinland-pfälzischen Ausbaugewerbe eine verhaltenere Entwicklung. Dennoch konnten auch die Betriebe des Ausbaugewerbes, die in die Konjunkturerhebung einbezogen waren, ihre Erlöse 2020 steigern und einen neuen Umsatzrekord verzeichnen. Gegenüber 2019 wuchsen die Erlöse um 1,9 Prozent (Deutschland: +6,9 Prozent). Der unterjährige Umsatzverlauf ähnelt der Entwicklung im Bauhauptgewerbe. Die Wachstumsraten nahmen zunächst ab und wurden im dritten Quartal negativ, bevor sich die Erlöse zum Jahresende erholten. Mit einem Plus von 5,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr lieferte das vierte Quartal das stärkste Ergebnis.

Beschäftigung im Ausbaugewerbe rückläufig

Die höheren Umsätze im Ausbaugewerbe wurden mit einer geringeren Beschäftigtenzahl erwirtschaftet. Die für die Erhebung meldenden Betriebe zählten 2020 rund 16 500 baugewerblich Tätige; das waren 1,7 Prozent weniger als ein Jahr zuvor (Deutschland: +2,9 Prozent). Noch stärker ging die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden zurück (–4,2 Prozent; Deutschland: +2,7 Prozent). Folglich sank die Zahl der

Konjunkturerhebungen im Bauhaupt- und Ausbaugewerbe

Für eine differenzierte Betrachtung des Baugewerbes wird auf die Konjunkturerhebungen im Bauhaupt- und im Ausbaugewerbe zurückgegriffen. Diese Statistiken erfassen Betriebe von Rechtlichen Einheiten mit mindestens 20 bzw. 23 Beschäftigten und decken gut 40 Prozent des Produktionswertes des gesamten Baugewerbes ab, der in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ermittelt wird.

Die in der monatlichen Konjunkturstatistik für das Bauhauptgewerbe berücksichtigten Betriebe erwirtschaften etwa 65 Prozent der baugewerblichen Erlöse und beschäftigen gut die Hälfte der baugewerblich tätigen Personen. Im Berichtsjahr wurden im Durchschnitt 441 Betriebe erfasst. Jeder Betrieb hatte durchschnittlich 51 baugewerblich Beschäftigte und erzielte einen Umsatz von 9,9 Millionen Euro.

Die vierteljährliche Konjunkturerhebung im Ausbaugewerbe, zu dem z. B. die Elektro-, Gas-, Wasser- und Heizungsinstallation, die Fußbodenlegerei und das Malergewerbe zählen, erfasste im Berichtsjahr im Durchschnitt 385 Betriebe. Der Anteil dieser Betriebe an allen im Ausbaugewerbe Beschäftigten sowie am gesamten ausbaugewerblichen Umsatz beträgt jeweils etwa 60 Prozent. Diese Betriebe waren im Schnitt mit 43 Beschäftigten und einem Umsatz von 5,6 Millionen Euro kleiner als im Bauhauptgewerbe. Mit dem Berichtsjahr 2018 wurde der Berichtskreis der Erhebung im Ausbaugewerbe auf Betriebe von Unternehmen mit mindestens 23 Beschäftigten eingeeengt (bis 2017: 20 Beschäftigte). Vergleiche mit dem Zeitraum vor 2018 sind dadurch nur eingeschränkt möglich.

Arbeitsstunden je Person um 2,6 Prozent (Deutschland: -0,3 Prozent). Der Umsatz je Arbeitsstunde nahm um 6,4 Prozent auf 111 Euro zu (Deutschland: +4,1 Prozent auf 113 Euro).

Mehr Entgelt je Beschäftigten und je Arbeitsstunde

Die Entgeltsumme im Ausbaugewerbe stieg leicht um 0,2 Prozent (Deutschland: +5,1 Prozent). Wegen der gesunkenen Zahl der Beschäftigten und der Arbeitsstunden bedeutet dies eine höhere Bezahlung pro Kopf und pro Stunde. Das durchschnittliche Jahresentgelt je Beschäftigten wuchs um zwei Prozent auf 36 000 Euro (Deutschland: +2,1 Prozent auf 36 600 Euro). Je geleistete Arbeitsstunde betrug das Entgelt 31 Euro (+4,7 Prozent; Deutschland: +2,4 Prozent auf 30 Euro).

Teuerung bei Bauleistungspreisen lässt nach

Preissteigerungen zwischen zwei und vier Prozent

Gegenüber den letzten Jahren gingen die Preissteigerungen bei Bauleistungen 2020 deutlich zurück und lagen im Bereich zwischen zwei und vier Prozent. Die Teuerungsraten beziehen sich auf Nettopreise. Die Raten für die Bruttopreise sind aufgrund der temporären Mehrwertsteuersenkung im zweiten Halbjahr 2020 jeweils um etwa 1,3 Prozentpunkte niedriger. Es wird die deutschlandweite Preisentwicklung betrachtet, da für Rheinland-Pfalz keine Bauleistungspreise verfügbar sind.

Bauleistungen an Wohngebäuden und an Bürogebäuden verteuerten sich 2020 gegenüber dem Vorjahr jeweils um 2,9 Prozent. Bei den Wohngebäuden erhöhten sich die Preise für Rohbauarbeiten weniger stark als die Preise für Ausbauarbeiten (+2,6 bzw. +3,1 Prozent). Für Instandhaltungsarbeiten wurden 3,5 Prozent und für Schönheitsreparaturen 2,9 Prozent mehr verlangt. Gerin-

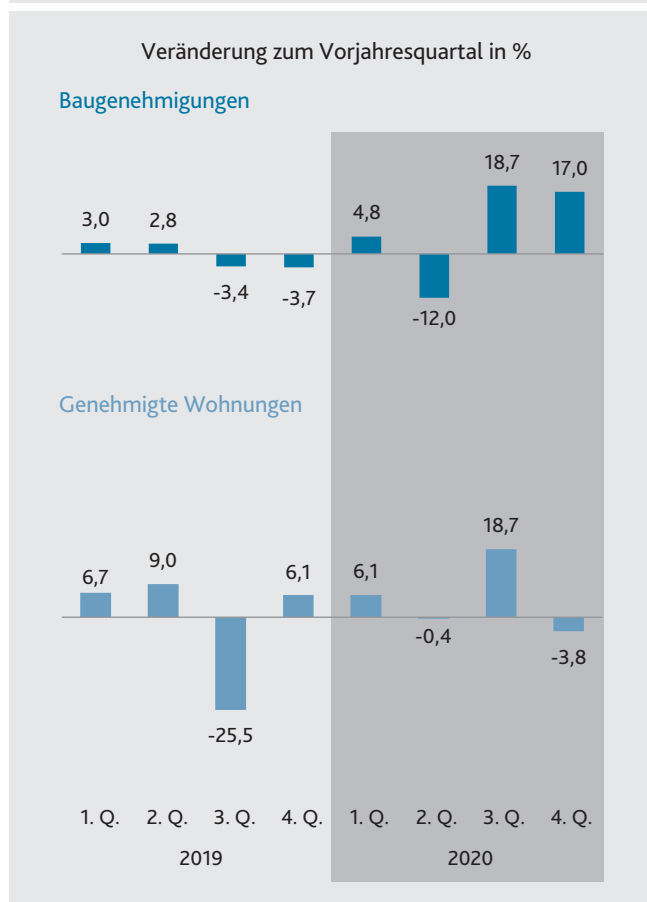
ger waren die Preiserhöhungen im Tiefbau. Straßenbauarbeiten verteuerten sich um 2,1 Prozent. Für Brücken- und Kanalbauarbeiten waren 2,2 bzw. 2,3 Prozent mehr fällig als 2019.

Zahl genehmigter Wohnungen erreicht dritthöchsten Wert der letzten 20 Jahre

Neben den Auftragseingängen sind die Baugenehmigungen ein weiterer Indikator für die Entwicklung der Bautätigkeit im Hochbau in den nächsten Monaten. In Rheinland-Pfalz wurden 2020 mehr Baugenehmigungen erteilt als im Vorjahr (+6,3 Prozent; Deutschland: +4,2 Prozent), was auf eine höhere Zahl genehmigter Wohngebäude

Mehr genehmigte Wohngebäude

G4 Baugenehmigungen und genehmigte Wohnungen 2019 und 2020 nach Quartalen



zurückgeht (+10 Prozent; Deutschland: +5,8 Prozent). Dagegen wurden das vierte Jahr in Folge weniger Nichtwohngebäude genehmigt (–9,8 Prozent; Deutschland: –2,1 Prozent). Die Zahl der genehmigten Wohnungen wuchs um 5,2 Prozent auf gut 16 700; das ist der höchste Stand seit 2016 und der dritthöchste Wert der letzten 20 Jahre (Deutschland: +2,2 Prozent).

Baugenehmigungen im zweiten Halbjahr deutlich über Vorjahreswert

Die starke Entwicklung der Genehmigungszahlen im zweiten Halbjahr 2020 lässt für 2021 eine weiterhin gute Baukonjunktur erwarten. Die Baugenehmigungen waren im dritten und vierten Quartal 2020 um 19 bzw. 17 Prozent höher als im Vorjahr. Wegen eines Rückgangs im Bereich der Mehrfamilienhäuser lag die Zahl genehmigter Wohnungen im Schlussquartal aber unter dem Vorjahreswert (–3,8 Prozent).

Vor allem mehr Ein- und Zweifamilienhäuser genehmigt

Im Neubaubereich stiegen die Baugenehmigungen 2020 um 4,7 Prozent (Deutschland: +3,5 Prozent). Es wurden 7,5 Prozent mehr neue Wohngebäude und 5,8 Prozent mehr Neubauwohnungen genehmigt als 2019 (Deutschland: +4,2 bzw. +2,9 Prozent). Bei neuen Ein- und Zweifamilienhäusern

(+7,6 bzw. +11 Prozent) gab es stärkere Zuwächse als bei Neubauwohnungen in Mehrfamilienhäusern (+1,7 Prozent; ohne Wohnheime). Die Genehmigungen für neue Zweifamilienhäuser erreichten den höchsten Stand seit 2006, und seit 1997 wurden nur 2016 mehr Wohnungen in neuen Mehrfamilienhäusern genehmigt.

Die Zunahme der Zahl genehmigter Neubauwohnungen ist allein auf eine höhere Bauaktivität von Unternehmen zurückzuführen. Die Zahl der Wohnungen, bei denen Unternehmen als Bauherren fungierten, nahm gegenüber dem Vorjahr um 15 Prozent zu. Bei privaten Bauherren zeigte sich praktisch keine Änderung (+0,1 Prozent). Von den 2020 genehmigten Neubauwohnungen entfallen 38 Prozent auf Unternehmen und 59 Prozent auf Privathaushalte. Öffentliche Bauherren und Organisationen ohne Erwerbszweck weisen nur geringe Anteile auf.

Unternehmen treten öfter als Bauherren auf

Dr. Martin Jacobs ist Volkswirt und Referent im Referat „Analysen Staat, Soziales“.

Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2020

Diese und weitere interessante Informationen zum rheinland-pfälzischen Wirtschaftsjahr 2020 finden Sie in der Statistischen Analyse „Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2020“. Hier werden in ausführlichen textlichen Analysen die ökonomischen Entwicklungen des abgelaufenen Jahres und ihre möglichen Ursachen dargestellt. Umfangreiche Tabellen und Grafiken ergänzen den Vergleich zum vorangegangenen Wirtschaftsjahr und stellen zusätzlich auch längerfristige Entwicklungen dar.



Titelfoto: © littlewolf1989 – stock.adobe.com



Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2020

Industrieumsätze gehen deutlich zurück



Von Diane Dammers

In der Statistischen Analyse „Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2020“ wird die wirtschaftliche Entwicklung des vergangenen Jahres detailliert dargestellt. In diesem Beitrag werden die Ergebnisse des Themenbereichs „Industrie“ vorgestellt.

Die Industrie sah sich durch den Ausbruch der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 mit mehreren Herausforderungen konfrontiert: Zum einen hemmte die Störung internationaler und inländischer Lieferketten die Versorgung mit Vorleistungsgütern. Zum anderen brach in den ersten Krisenmonaten die Nachfrage, vor allem nach Investitionsgütern, stark ein. Deshalb mussten viele Industriebetriebe während des ersten Lockdowns ihre Produktion drosseln und zum Teil sogar stoppen. Entsprechend tief waren die Einschnitte bei den Umsätzen.

Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes sinkt kräftig

Differenzierte Betrachtung der Industrie anhand der Umsätze

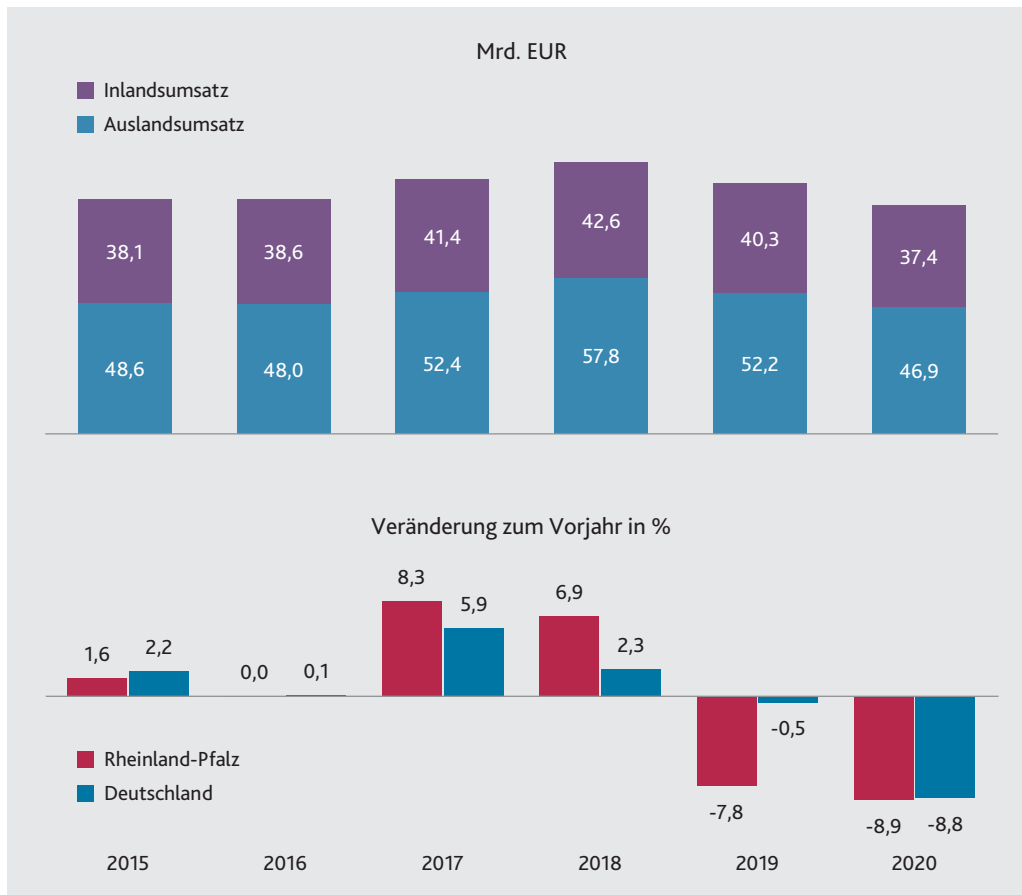
Die Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes ist 2020 kräftig gesunken; preisbereinigt schrumpfte sie um elf Prozent. Für eine differenzierte Analyse dieser Entwicklung müssen die Umsätze aus der Konjunkturerhebung im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden herangezogen werden. Die Umsätze entsprechen in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen etwa dem Produktionswert, aus dem sich durch Abzug der Vorleistungen, die bei der Produktion verbraucht werden, die Wertschöpfung ergibt.

Die Industriebetriebe mit 50 und mehr Beschäftigten erzielten 2020 insgesamt 84,3 Milliarden Euro Umsatz. Ihre Erlöse lagen um 8,9 Prozent unter dem Vorjahresniveau, obwohl sieben Betriebe mehr an der Erhebung teilnahmen als 2019. Für die rheinland-pfälzische Industrie ist dies bereits der zweite kräftige Umsatzrückgang in Folge. Schon 2019 waren die Erlöse nach zwei Jahren mit starkem Wachstum um 7,8 Prozent gesunken. Dieser Einbruch hing u. a. mit einem Sondereffekt in der rheinland-pfälzischen Pharmaindustrie zusammen. Die Industrieumsätze nahmen 2019 im Bundesdurchschnitt nur leicht ab. Im Krisenjahr 2020 musste die Industrie in Deutschland

Erlöse sinken um 8,9 Prozent



G1 Umsatz in der Industrie 2015–2020



ebenfalls starke Einbußen verkraften; ihre Umsätze brachen um 8,8 Prozent ein.

Industrie mit
schwachem
Jahresauftakt

Die rheinland-pfälzische Industrie startete bereits schwach in das Jahr 2020 – im Januar waren die Umsätze 7,3 Prozent niedriger als 2019. Insgesamt schlug das erste Quartal mit einem Minus von 6,3 Prozent zu Buche. Im April und im Mai verschlechterte sich die Geschäftslage durch die erste Welle der Corona-Pandemie und die zu ihrer Bekämpfung verhängten Maßnahmen massiv. Mit Einbußen von jeweils fast einem Viertel gegenüber dem Vorjahreszeitraum erreichte die Umsatzentwicklung einen Tiefpunkt. Trotz einer kräftigen Erholung im Juni lagen

die Erlöse im zweiten Quartal um 19 Prozent unter dem Niveau des Vorjahreszeitraums.

Im dritten Quartal waren die Umsätze immer noch elf Prozent geringer als ein Jahr zuvor. Die erneute Verschärfung der Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung im November und im Dezember hatte bis zum Jahresende keine erkennbaren Auswirkungen auf die Industrie. Im November fielen die Erlöse erstmals wieder höher aus als im Vorjahresmonat (+2,9 Prozent) und im Dezember gab es sogar einen kräftigen Zuwachs um 9,6 Prozent, sodass das vierte Quartal mit einem Umsatzplus von 1,6 Prozent insgesamt besser lief als 2019.

Umsatzplus
im vierten
Quartal



Auslandserlöse brechen stärker ein als Inlandserlöse

Keine Wachstumsimpulse vom Weltmarkt

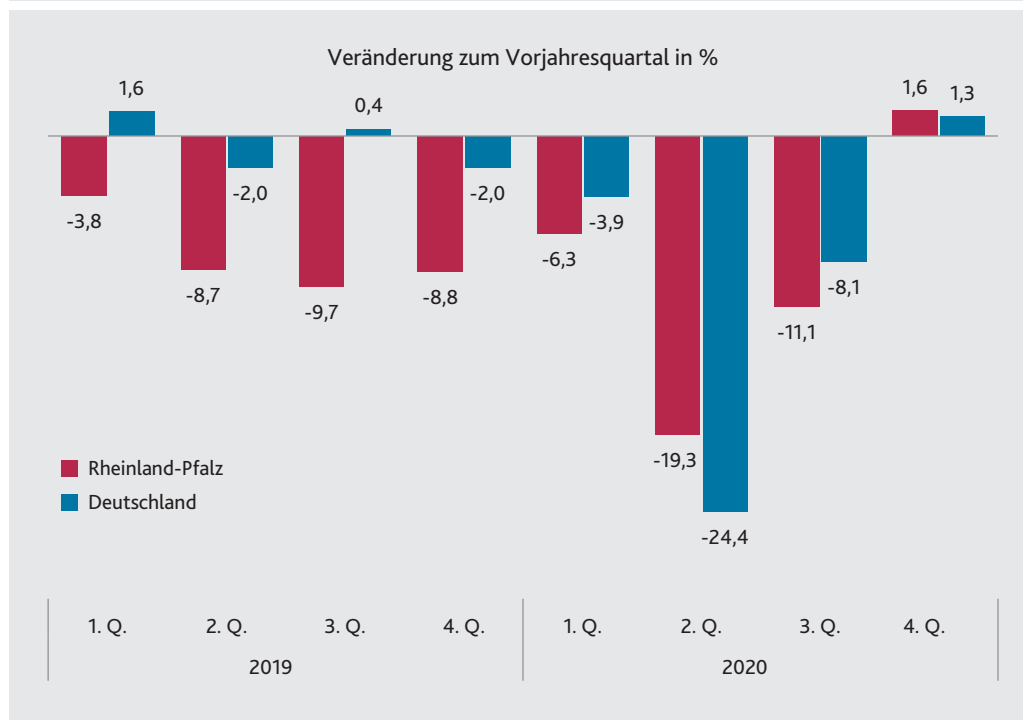
Die Industrie ist in Rheinland-Pfalz stark auf den Export ausgerichtet. Seit 2010 wurde jedes Jahr mehr als die Hälfte der Gesamterlöse im Ausland erzielt. Durch ihre Exportorientierung ist die rheinland-pfälzische Industrie in besonderem Maße von der globalen Industriekonjunktur abhängig. Da sich das Coronavirus innerhalb weniger Monate weltweit verbreitete und zahlreiche wichtige Abnehmerländer rheinland-pfälzischer Industrieprodukte stark traf, gingen von der weltwirtschaftlichen Entwicklung negative Impulse aus. Die globale Industrieproduktion sank 2020 um 4,2 Prozent. In der Eurozone, dem wichtigsten Absatzmarkt, brach der Güterausstoß um 8,6 Prozent ein. Auch in den Vereinigten Staaten schrumpfte die Ausbringung (–6,6 Prozent). In China, wo die Pandemie ihren Anfang nahm, stieg die

Industrieproduktion zwar weiter, jedoch mit abgeschwächter Dynamik (+2 Prozent).

Die Auslandsumsätze der rheinland-pfälzischen Industriebetriebe verringerten sich 2020 um zehn Prozent auf 46,9 Milliarden Euro (Deutschland: ebenfalls –10 Prozent). Aber auch das Inlandsgeschäft wurde durch die Pandemie in Mitleidenschaft gezogen. Die Industriebetriebe erwirtschafteten im Inland Erlöse in Höhe von 37,4 Milliarden Euro; das waren 7,3 Prozent weniger als im Jahr zuvor (Deutschland: –7,4 Prozent). Da die Auslandsumsätze stärker abnahmen als die Erlöse im Inland, sank die Exportquote um 0,8 Prozentpunkte auf knapp 56 Prozent. Trotz des Rückgangs weist Rheinland-Pfalz im Vergleich zu den anderen Flächenländern hinter Baden-Württemberg die zweithöchste Exportquote auf. Zugleich liegt die Quote weiterhin deutlich über dem Bundesdurchschnitt (50 Prozent).

Zweithöchste Exportquote unter den Flächenländern

G2 Umsatz in der Industrie 2019 und 2020 nach Quartalen





Umsätze der Investitionsgüterhersteller gehen im Frühjahr stark zurück

Nachfrage-
rückgang und
Lieferengpässe

Die erste Welle der Corona-Pandemie und die zu ihrer Eindämmung ergriffenen Maßnahmen führten bei den Investitionsgüterproduzenten zu besonders massiven Umsatzeinbußen. In einer Krise steigt die Unsicherheit über die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung, was besonders die Nachfrage nach Investitionsgütern hemmt. Unternehmen drosseln wegen einer schwächeren Kapazitätsauslastung und Ertragseinbußen ihre Investitionstätigkeit. Hinzu kamen im Frühjahr durch die Unterbrechung nationaler und internationaler Lieferketten Engpässe bei Vorprodukten. Daher mussten zahlreiche Hersteller ihre Produktion zurückfahren bzw. vorübergehend ganz einstellen. Bereits im März brachen dadurch die Umsätze stark ein;

Konjunkturerhebung im Bereich „Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“

Für eine differenzierte Betrachtung der Industrie muss auf die Ergebnisse des Monatsberichts für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden zurückgegriffen werden. Diese Statistik umfasst nur Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten. In Rheinland-Pfalz gibt es rund 1000 Industriebetriebe dieser Größenklasse. In diesen Betrieben sind 70 Prozent aller Erwerbstätigen des Bereichs Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden beschäftigt. Der Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden spielen in Rheinland-Pfalz im Vergleich zum Verarbeitenden Gewerbe gesamtwirtschaftlich nur eine geringe Rolle.

sie lagen um 23 Prozent unter dem Niveau des Vorjahresmonats. Im April waren die Erlöse sogar nur noch etwa halb so hoch wie 2019 (–49 Prozent). Insgesamt ergab sich im zweiten Quartal 2020 mit einem Rückgang um 32 Prozent ein Umsatzeinbruch historischen Ausmaßes. Danach erholten sich die Erlöse vergleichsweise schnell. Zwar lagen sie auch im dritten Quartal mit –14 Prozent noch deutlich unter dem Niveau des Vorjahreszeitraums, im vierten Quartal waren sie aber schon 6,2 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Die Jahresbilanz ist mit einem Umsatzeinbruch um 13 Prozent äußerst schwach (Deutschland: –11 Prozent).

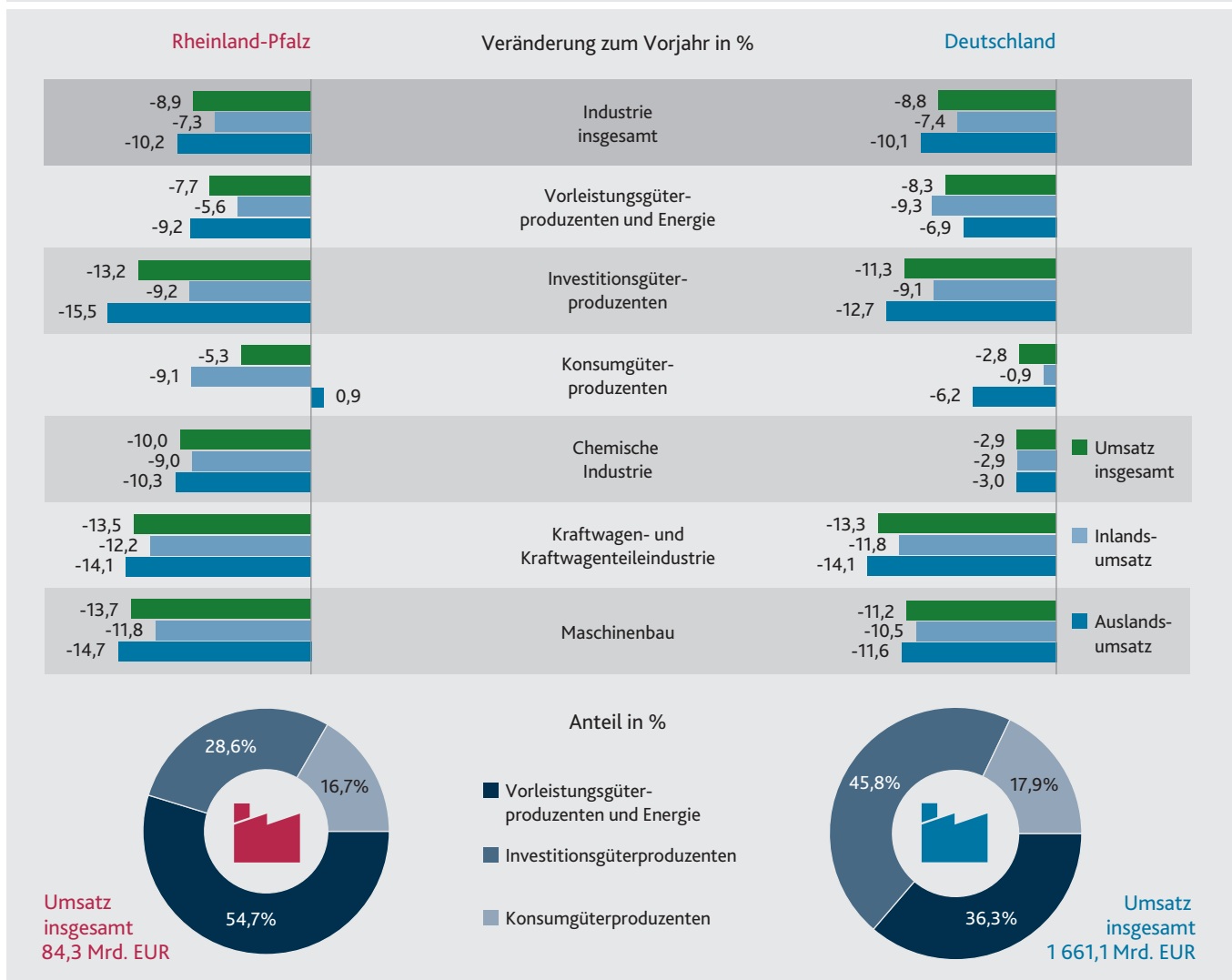
Erlöse im April
nur halb so
hoch wie 2019

Investitionsgüter sind in Rheinland-Pfalz die Hauptgruppe mit dem zweitgrößten Anteil an den Industrieumsätzen (29 Prozent; Deutschland: 46 Prozent). Dazu gehören u. a. die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen sowie der Maschinenbau, die gemessen am Umsatz unter den Industriebranchen an zweiter bzw. dritter Stelle stehen. Die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie steuerte 14 Prozent und der Maschinenbau zehn Prozent zu den Erlösen der Industrie bei (Deutschland: 23 bzw. 13 Prozent). Unter den zehn umsatzstärksten Industriebranchen erlitten diese beiden Branchen im Corona-Jahr mit jeweils –14 Prozent die größten Umsatzeinbußen. Bei der Interpretation ist allerdings zu berücksichtigen, dass ein größerer Betrieb, der 2019 nach seinem wirtschaftlichen Schwerpunkt dem Maschinenbau zugeordnet war, 2020 in die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie gewechselt ist. Ohne diesen Wechsel wäre der Umsatzrückgang im Maschinenbau schwächer und in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen stärker ausgefallen.

Massive Umsatzeinbrüche bei Kraftwagen und Kraftwagenteilen sowie im Maschinenbau



G3 Umsatz der Industrie in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2020 nach Güterhauptgruppen und ausgewählten Branchen



Umsätze der Vorleistungsgüterhersteller sinken ebenfalls

Umsätze der Vorleistungsgüterhersteller sinken um 7,7 Prozent

Die rheinland-pfälzische Industrie ist stark auf die Produktion von Vorleistungsgütern ausgerichtet. Zusammengefasst mit der Energieproduktion, die aus Datenschutzgründen in Rheinland-Pfalz nicht gesondert ausgewiesen werden darf, trug die Vorleistungsgüterproduktion mit 46,1 Milliarden Euro 55 Prozent zum Gesamtumsatz der Industrie bei (Deutschland: 36 Prozent). Auch die Erlöse der Vorleistungsgüter-

hersteller gingen 2020 deutlich zurück (–7,7 Prozent; Deutschland: –8,3 Prozent), allerdings fiel das Minus schwächer aus als im Investitionsgüterbereich. Einerseits war der Einbruch im zweiten Quartal bei den Vorleistungsgütern weniger stark; die Erlöse lagen um 16 Prozent unter dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Andererseits verlief jedoch die anschließende Erholung nicht so dynamisch wie in der Investitionsgüterindustrie. Im dritten Quartal waren die Umsätze der Vorleistungsgüterproduzenten



T1 Umsatz in der Industrie 2020 nach ausgewählten Branchen (Top 10)

	Veränderung zum Vorjahreszeitraum in %				
	Jahr	Q1	Q2	Q3	Q4
Industrie insgesamt	-8,9	-6,3	-19,3	-11,1	1,6
Chemieindustrie	-10,0	-6,0	-15,1	-16,1	-2,6
Herstellung von Kraftwagen und -teilen	-13,5	-15,4	-38,2	-14,4	16,1
Maschinenbau	-13,7	-10,6	-27,0	-12,5	-3,0
Gummi- und Kunststoffindustrie	-5,3	-4,6	-17,0	-5,0	6,5
Nahrungs- und Futtermittelindustrie	3,2	9,6	0,1	0,9	2,4
Herstellung von Metallerzeugnissen	-6,4	-4,5	-20,8	-5,8	5,9
Papier- und Pappeindustrie	-4,2	-4,1	-8,7	-5,9	2,4
Pharmaindustrie	-4,2	-3,9	-5,0	-2,6	-5,1
Metallerzeugung und -bearbeitung	-12,0	-8,9	-21,1	-14,2	-2,4
Glas- und Keramikindustrie	-3,1	-3,4	-12,7	-1,5	5,3

elf Prozent geringer und im vierten Quartal ein Prozent höher als ein Jahr zuvor.

Konsumgüterindustrie: Umsätze mit Nahrungs- und Futtermitteln steigen

Erlöse der Chemieindustrie sinken um zehn Prozent

Die Umsatzentwicklung in der Vorleistungsgüterindustrie wird in Rheinland-Pfalz durch die Chemiebranche geprägt, die 30 Prozent der gesamten Industrieumsätze erwirtschaftet und die mit Abstand größte Industriebranche ist. Die Erlöse der Hersteller Chemischer Erzeugnisse schrumpften 2020 kräftig um zehn Prozent. Dabei liefen das zweite und das dritte Quartal mit Einbußen von 15 bzw. 16 Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum in etwa gleich schlecht. Erst im vierten Quartal kam es zu einer merklichen Erholung, die Erlöse blieben aber um 2,6 Prozent hinter dem Vorjahreswert zurück. Andere Bereiche der Vorleistungsgüterindustrie kamen glimpflicher davon, so z. B. die Glas- und Keramikindustrie sowie die Papier- und Pappeindustrie, deren Erlöse 3,1 bzw. 4,2 Prozent niedriger waren als im Jahr zuvor.

Die Konsumgüterhersteller erwirtschafteten 2020 Erlöse in Höhe von 14,1 Milliarden Euro; das sind 17 Prozent der gesamten rheinland-pfälzischen Industrieumsätze (Deutschland: 18 Prozent). Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr fiel im Konsumgüterbereich etwas schwächer aus als in den beiden anderen Hauptgruppen (-5,3 Prozent; Deutschland: -2,8 Prozent). Dabei könnte eine Rolle spielen, dass die Nachfrage nach Konsumgütern im allgemeinen weniger konjunkturrempfindlich ist als das Geschäft mit Investitions- oder Vorleistungsgütern.

Nachfrage nach Konsumgütern weniger konjunkturrempfindlich

Zur Konsumgüterproduktion zählt u. a. die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln, die gemessen am Umsatz unter den Industriebranchen in Rheinland-Pfalz an fünfter Stelle steht. Die Nahrungs- und Futtermittelindustrie konnte 2020 als einzige der zehn umsatzstärksten Branchen ihre

Nahrungs- und Futtermittelindustrie erzielt als einzige Branche Umsatzplus



Erlöse steigern. Die Umsätze lagen 3,2 Prozent über dem Vorjahresniveau. Die Wachstumsimpulse kamen dabei u. a. aus den Bereichen „Mahl- und Schäl­müh­len“, „Milchverarbeitung“ sowie „Obst- und Gemüseverarbeitung“. Auch die Pharmabranche, die unter den umsatzstärksten Industriebranchen den achten Rang einnimmt, gehört zur Konsumgüterindustrie. Die Hersteller Pharmazeutischer Erzeugnisse mussten zwar Erlösrückgänge hinnehmen, diese fielen mit –4,2 Prozent jedoch vergleichsweise moderat aus. Deutlich stärker war der Umsatzeinbruch der Getränkeindustrie, die gemessen am Umsatz unter den Branchen den elften Platz belegte und ein Zehntel ihrer Erlöse einbüßte. Besonders das zweite und das vierte Quartal liefen schlecht für die Getränkehersteller, was mit der ausbleibenden Nachfrage der Gastronomie während des ersten und zweiten Lockdowns zusammenhängen könnte.

Beschäftigtenzahl sinkt erstmals seit 2013

Zwei Prozent weniger Industriebeschäftigte als im Vorjahr

Im Jahr 2020 ist die Zahl der Industriebeschäftigten erstmals seit 2013 gesunken. Die Zahl der Arbeitsplätze in den Betrieben mit 50 und mehr tätigen Personen nahm um 1,9 Prozent ab (Deutschland: –2,3 Prozent). Im Jahresdurchschnitt arbeiteten 257 900 Personen in der rheinland-pfälzischen Industrie. Die meisten Arbeitsplätze gibt es in der Chemiebranche, in der 18 Prozent aller Beschäftigten der Industrie tätig sind. Dahinter folgen der Maschinenbau (14 Prozent), die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie sowie die Herstellung von Metallerzeugnissen (jeweils 8,7 Prozent) und die Gummi- und Kunststoffwarenindustrie (8,6 Prozent).

Die Mehrzahl der großen Industriebranchen war vom Beschäftigungsabbau betroffen. Nur in zwei der zehn Branchen mit den höchsten Beschäftigtenzahlen stieg die Zahl der tätigen Personen. Einen deutlichen Zuwachs gab es in der Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie (+3,6 Prozent), wobei zu berücksichtigen ist, dass die Zahl der befragten Betriebe zugleich um drei auf 37 zunahm. Auch in der Pharmaindustrie erhöhte sich die Beschäftigtenzahl (+1,8 Prozent); zugleich stieg die Zahl der Betriebe in der Erhebung um einen auf zehn Betriebe. Unter den zehn größten Branchen verzeichnete der Maschinenbau den mit Abstand stärksten Beschäftigungsrückgang (–7,9 Prozent), der allerdings ohne den Wechsel eines größeren Betriebs in die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie deutlich schwächer ausgefallen wäre.

Mehrzahl der Branchen ist vom Beschäftigungsabbau betroffen

Die Beschäftigten arbeiteten 2020 rund 373 Millionen Stunden; das waren 5,4 Prozent weniger als im Vorjahr (Deutschland: –7 Prozent). Die Zahl der in der Industrie geleisteten Arbeitsstunden sank also deutlich stärker als die Zahl der Arbeitskräfte. Dazu dürften der Abbau von Arbeitszeit- und Urlaubskonten sowie die Möglichkeit zur Inanspruchnahme von Kurzarbeitergeld beigetragen haben. Das arbeitsmarktpolitische Instrument der Kurzarbeit dient der Vermeidung von Entlassungen bei kurzfristigen Arbeitsausfällen und ermöglicht eine teilweise Kompensation des Verdienstaufschlags bei einer vorübergehenden Arbeitszeitreduzierung.

Geleistete Arbeitsstunden gehen stärker zurück als die Beschäftigtenzahl

Da die Stundenzahl stärker abnahm als die Beschäftigtenzahl, sank die Zahl der von jeder bzw. jedem Industriebeschäftigten im Jahr geleisteten Arbeitsstunden. Jede tätige Person arbeitete durchschnittlich 1 447 Stunden; das waren 54 Stunden weniger als 2019.



Arbeitsproduktivität nimmt stark ab

Arbeitsproduktivität in der Herstellung von Kraftwagen und -teilen sinkt stark

Die Arbeitsproduktivität in der Industrie, gemessen als Umsatz je Beschäftigten, nahm 2020 deutlich ab, weil die Erlöse wesentlich stärker sanken als die Beschäftigtenzahl. Je tätige Person wurden durchschnittlich 326 700 Euro erwirtschaftet, was einen Rückgang um 25 200 Euro bzw. 7,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutet (Deutschland: –6,7 Prozent). Unter den zehn umsatzstärksten Branchen verzeichnete die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie die größte Produktivitätseinbuße (–17 Prozent), gefolgt von der Metallherzeugung und -bearbeitung (–12 Prozent). Nur in der Nahrungs- und Futtermittelindustrie stieg die Umsatzproduktivität (+3,3 Prozent).

Umsatzproduktivität über dem Bundesdurchschnitt

Der Umsatz je Arbeitsstunde sank ebenfalls; er belief sich auf 226 Euro (–3,7 Prozent). Trotz dieses Rückgangs ist die Arbeitsproduktivität der rheinland-pfälzischen Industrie weiterhin überdurchschnittlich. Sie erwirtschaftete 28 500 Euro Umsatz je Beschäftigten bzw. 16 Euro Umsatz je Stunde mehr als im Bundesdurchschnitt. Zu diesem Produktivitätsvorsprung leistet die Chemieindustrie einen erheblichen Beitrag. Dort wurden 541 800 Euro je Beschäftigten erzielt (Deutschland: 416 500 Euro je Beschäftigten). Aber auch die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie sowie die Getränkeherstellung wiesen in Rheinland-Pfalz weit überdurchschnittliche Umsatzproduktivitäten auf.

Lohnstückkosten steigen

Entgelte je Arbeitsstunde steigen um 1,3 Prozent

Die Summe der Entgelte der Beschäftigten (Bruttolöhne und -gehälter) verringerte sich 2020 um 4,2 Prozent (Deutschland: –5,1 Prozent). Da die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden noch stärker abnahm, stiegen die

Entgelte je Arbeitsstunde um 1,3 Prozent. Durchschnittlich erzielten die Beschäftigten in der Industrie ein Entgelt von 36 Euro je Stunde (Deutschland: 37 Euro). Die Unterschiede zwischen den Branchen sind allerdings groß. Am höchsten sind die Stundenentgelte in der Pharma- und in der Chemieindustrie (2020: jeweils 49 Euro) sowie in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (45 Euro). Niedrig ist das Entgeltniveau beispielsweise in der Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (29 Euro) oder in der Nahrungs- und Futtermittelindustrie (26 Euro).

Als Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit einer Branche werden die Lohnstückkosten herangezogen, die die Stundenentgelte zur Stundenproduktivität in Beziehung setzen. Aus der Erhöhung der Stundenentgelte und dem gleichzeitigen Rückgang der Stundenproduktivität resultierte 2020 eine deutliche Zunahme der Lohnstückkosten um 5,2 Prozent (Deutschland: +4 Prozent). Unter den zehn umsatzstärksten Branchen verzeichnete die Pharmaindustrie mit +16 Prozent die größte Kostensteigerung, da eine besonders kräftige Erhöhung der Stundenentgelte mit einem Rückgang der Stundenproduktivität zusammentraf. Es folgte die Metallherzeugung und -bearbeitung, deren Lohnstückkosten um 9,2 Prozent zulegten. Nur in der Nahrungs- und Futtermittelindustrie fielen die Lohnstückkosten unter den Vorjahreswert (–1,3 Prozent); in der Herstellung von Metallherzeugnissen blieben sie nahezu unverändert.

Lohnstückkosten 5,2 Prozent höher als im Vorjahr

Diane Dammers, Diplom-Volkswirtin, Diplom-Kauffrau, leitet das Referat „Analysen Wirtschaft“.

Sterblichkeitsunterschiede zwischen den drei Wellen der Corona-Pandemie

Erhöhte Sterblichkeit teilweise Folge der demografischen Alterung



Von Sebastian Fückel

Die Corona-Pandemie hat die Entwicklung der Zahl der Sterbefälle seit ihrem Ausbruch in Rheinland-Pfalz stark beeinflusst. Vor allem in der zweiten Welle von etwa Mitte Oktober 2020 bis Mitte Februar 2021 war landesweit eine kräftige Zunahme der Zahl der Gestorbenen gegenüber dem Durchschnitt der vier vorangegangenen Jahre zu beobachten. Wird allerdings berücksichtigt, dass sich in diesem Zeitraum die Altersstruktur der Bevölkerung infolge des demografischen Wandels teils stark zugunsten der Älteren verschoben hat, fällt die Übersterblichkeit im Zuge der drei Wellen der Corona-Pandemie geringer aus.

Mehr Sterbefälle als je zuvor

Rund 49 200
Gestorbene
im Jahr 2020

Im Jahr 2020 starben in Rheinland-Pfalz so viele Menschen wie noch nie zuvor in der fast 75-jährigen Geschichte des Landes. Auffällig ist, dass sich die insgesamt 49 169 Verstorbenen sehr ungleich auf die beiden Jahreshälften verteilen. Während im ersten Halbjahr 24 144 Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer verstarben, waren es im zweiten Halbjahr 25 025. In der ersten Jahreshälfte fiel die Zahl der Sterbefälle um 1,4 Prozent niedriger aus als im Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2019; in der zweiten Jahreshälfte lag sie dagegen um 9,7 Prozent höher.

Demografi-
sche Alterung
beeinflusst
Zahl der
Sterbefälle

Ursächlich für die gestiegenen Sterbefälle dürfte zum einen die kontinuierliche demografische Alterung der Gesellschaft sein. So lebten zum Zeitpunkt der letzten Volkszählung am 9. Mai 2011 erst 219 270 Personen

in Rheinland-Pfalz, die bereits 80 Jahre oder älter waren. Bis 2020 stieg ihre Zahl auf 293 426. Das entspricht einem Zuwachs um gut ein Drittel (+34 Prozent). Die Zunahme der Zahl der Sterbefälle dürfte somit teilweise auf die höhere Zahl hochbetagter Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer zurückzuführen sein, die ein höheres Sterberisiko haben als jüngere Bürgerinnen und Bürger.

Zum anderen dürfte aber auch die Corona-Pandemie die Entwicklung der Sterbefallzahlen kräftig beeinflusst haben. Der Verlauf der Corona-Pandemie bietet zudem eine plausible Erklärung für die ungleiche unterjährige Verteilung der Sterbefälle. So zeigt eine weitere zeitliche Differenzierung, dass die Zahl der Sterbefälle lediglich im ersten Quartal 2020 unterhalb des Durchschnitts der Jahre 2016 bis 2019 blieb (–4,4 Prozent). In diesem Quartal gab es nur sehr wenige Todesfälle, die nachweislich im Zusammen-

Effekte der Corona-Pandemie vor allem im zweiten Halbjahr spürbar

hang mit dem neuartigen Corona-Virus SARS-CoV-2 standen. Schon im zweiten Quartal 2020 fiel die Zahl der Sterbefälle leicht höher aus als im Durchschnitt der vier Vorjahre (+2,2 Prozent). Im dritten Quartal lag sie dann um 3,8 Prozent und im vierten Quartal sogar um 15,2 Prozent höher.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich die einzelnen Wellen der Corona-Pandemie unterschiedlich stark auf die Entwicklung der Sterbefallzahlen auswirkten. In diesem Beitrag soll auf diesen Aspekt näher eingegangen werden.

Drei Wellen der Corona-Pandemie

Corona-Pandemie erreicht Rheinland-Pfalz bereits im Februar 2020

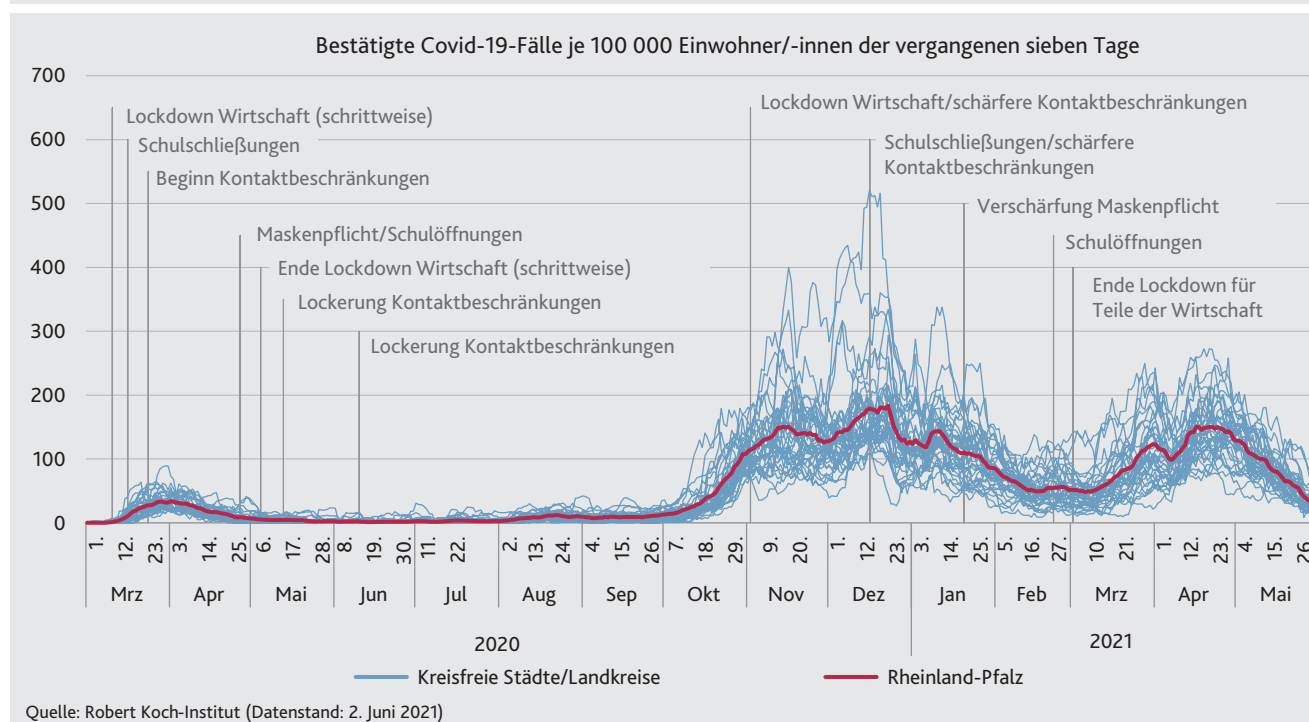
Inzwischen ist mehr als ein Jahr vergangen, seit die Corona-Pandemie Rheinland-Pfalz erreichte. Am 27. Februar 2020 wurde das Corona-Virus erstmals in Rheinland-Pfalz

nachgewiesen, und zwar bei einem jungen Mann im Westpfalz-Klinikum in Kaiserslautern. Der erste Todesfall im Zusammenhang mit einer Covid-19-Erkrankung in Rheinland-Pfalz war nach einer Meldung an das Robert Koch-Institut vom 15. März 2020 nur wenige Wochen später zu beklagen.

Seither hat die Corona-Pandemie Rheinland-Pfalz in drei größeren Wellen getroffen. Nach einer groben Einteilung anhand der 7-Tage-Inzidenzwerte erstreckt sich die erste Welle etwa von Mitte März bis Mitte Mai 2020. Verglichen mit den beiden späteren Wellen ist sie noch durch relativ geringe Inzidenzwerte gekennzeichnet. In der Spitze belief sich die 7-Tage-Inzidenz am 1. April 2020 landesweit auf 34 laborbestätigte Covid-19-Fälle je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner, die den zuständigen Gesundheitsämtern innerhalb von einer

Erste Welle von Mitte März bis Mitte Mai 2020

G1 Bisheriger Verlauf der Corona-Pandemie in Rheinland-Pfalz



Woche gemeldet worden sind. Regional lag die Maßzahl während der ersten Welle zum Teil jedoch bereits deutlich höher. So wurde beispielsweise im Landkreis Cochem-Zell am 30. und am 31. März 2020 jeweils ein Inzidenzwert von 89 festgestellt.

Hohe Dunkelziffer bei Infektionszahlen

Da über die Krankheit und ihren Verlauf zu Beginn der Pandemie noch vergleichsweise wenig bekannt war und nur relativ wenige Tests auf das Virus durchgeführt wurden, ist nicht auszuschließen, dass es in der ersten Welle eine hohe Dunkelziffer gab. Daher sollten zur Einschätzung der Intensität des Pandemieverlaufs weitere Indikatoren herangezogen werden. Zu diesem Zweck bietet sich u. a. die Zahl der in den rheinland-pfälzischen Krankenhäusern stationär behandelten Covid-19-Patientinnen und -Patienten an. Zudem weist die Zahl der invasiv beatmeten Patientinnen und Patienten auf die Häufigkeit

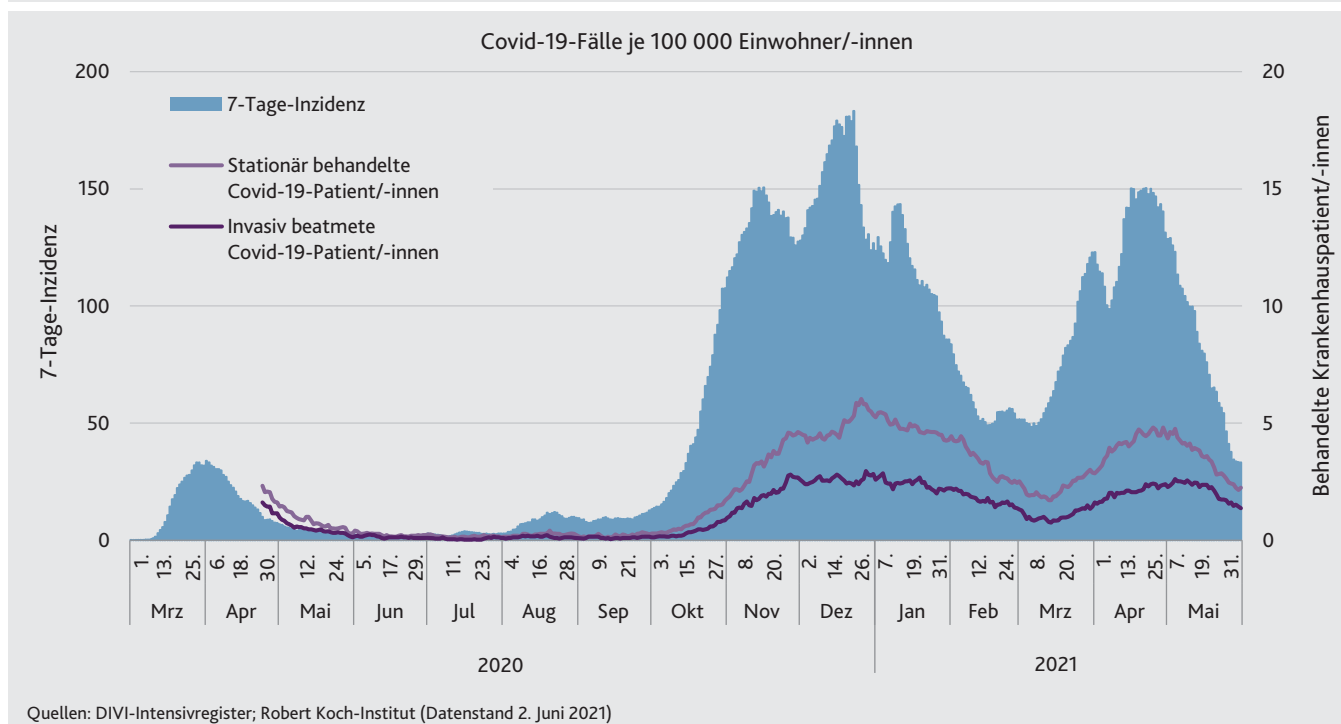
besonders schwerer Krankheitsverläufe hin. Für die erste Welle liegen allerdings erst ab dem 24. April 2020 vergleichbare Daten vor.

Demnach belief sich die Zahl der in Rheinland-Pfalz stationär behandelten Covid-19-Patientinnen und -Patienten zum ersten verfügbaren Messzeitpunkt gegen Ende der ersten Welle auf 2,3 Erkrankte je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Davon wurde die Mehrzahl invasiv beatmet. Die Zahl der behandelten Personen mit besonders schwerem Krankheitsverlauf belief sich auf 1,6 Erkrankte je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Diese beiden Kennziffern bewegen sich deutlich unter den Spitzenwerten, die später während der zweiten und der dritten Welle erreicht wurden.

Zunächst nur wenige Covid-19-Behandlungen in rheinland-pfälzischen Krankenhäusern

Die niedrigen Zahlen dürften u. a. auf die sehr frühzeitig ergriffenen landesweiten

G2 7-Tages-Inzidenzen, stationär behandelte und invasiv beatmete Covid-19-Patient/-innen im Verlauf der Corona-Pandemie



Schutzmaß-
nahmen zeigen
Wirkung

Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie zurückzuführen sein. So wurde die rheinland-pfälzische Wirtschaft bereits mit Beginn der ersten Welle schrittweise in einen harten Lockdown geschickt, der erst Anfang Mai 2020 wieder nach und nach gelockert wurde. Auch die Schließung von Schulen und die Verordnung von Kontaktbeschränkungen für das private Zusammentreffen von Personen in der Öffentlichkeit erfolgten während der ersten Welle zu einem vergleichsweise frühen Zeitpunkt und verhinderten sehr wahrscheinlich einen schwereren Infektionsverlauf.

Pandemie
schwächt sich
im Sommer
2020 ab

Nach einer längeren Phase niedriger Inzidenzwerte in den Sommermonaten setzte die zweite Welle der Pandemie spätestens im Oktober 2020 ein. Sie hielt bis etwa Mitte Februar 2021 an und war von den bisher drei Wellen die stärkste.

Zwar zeigten die Inzidenzwerte schon ab August 2020, also vor dem Beginn der zweiten Welle, einen leichten Aufwärtstrend, der jedoch nicht flächendeckend war. Der leichte Anstieg der Inzidenzwerte während der Sommerferien dürfte u. a. auf die vermehrte Erkrankung von Urlaubsreisenden zurückzuführen sein, die sich im Ausland mit dem Virus infiziert hatten. Dass sich das Virus während der Sommermonate nicht schon früher erneut ausbreitete, dürfte aber auch auf die strikten Quarantänemaßnahmen zurückgehen, die infolge detaillierter Kontaktnachverfolgung verordnet wurden.

Zweite Welle
setzt Anfang
Oktober 2020
ein

Spätestens mit Beginn des vierten Quartals 2020 nahm das Infektionsgeschehen dann wieder rasant Fahrt auf. Dies vermutlich auch deshalb, weil die Maßnahmen, die während der ersten Welle zur Eindämmung

der Pandemie ergriffen wurden, während der zweiten Welle erst sehr viel später in Kraft traten. So wurden schärfere Kontaktbeschränkungen und die erneute Schließung von Teilen der Wirtschaft erst rund einen Monat nach dem Einsetzen der zweiten Welle beschlossen. Die weitere Verschärfung der Kontaktbeschränkungen und die Schließung von Schulen erfolgte schließlich erst, als das Infektionsgeschehen Mitte Dezember 2020 bereits fast seinen Höhepunkt erreichte.

Landesweit lag die 7-Tage-Inzidenz unmittelbar vor Heiligabend 2020 bei einem Wert von 183 laborbestätigten Covid-19-Fällen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohnern, die innerhalb von nur einer Woche an die Gesundheitsämter gemeldet worden sind. Regional verlief das Infektionsgeschehen in diesem Zeitraum sehr unterschiedlich. Um die Weihnachtszeit lag die Spanne der 7-Tage-Inzidenz zwischen 26 Fällen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohnern am 26. Dezember in der kreisfreien Stadt Zweibrücken und 520 Fällen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohnern in der kreisfreien Stadt Speyer am 16. Dezember. Begleitet von weiteren regionalen Ausschlägen begannen die Infektionszahlen erst nach dem Jahreswechsel wieder allmählich zu sinken. Ab Mitte Februar 2021 stabilisierte sich die Zahl der Neuinfektionen schließlich vorübergehend bei einem Inzidenzwert von ca. 50 Fällen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Pandemie
erreicht
Weihnachten
2020 ihren
bisherigen
Höhepunkt

Ein ähnlicher Verlauf lässt sich für die Zahl der in den rheinland-pfälzischen Krankenhäusern stationär behandelten Covid-19-Patientinnen und -Patienten beobachten. Ihre Zahl erreichte mit sechs Erkrankten je

Covid-19-Patientinnen und -Patienten füllen Krankenhäuser

100 000 Einwohnerinnen und Einwohnern am zweiten Weihnachtsfeiertag 2020 ihren Höhepunkt. Sie fiel also mehr als doppelt so hoch aus wie zum Höhepunkt der ersten Welle. Auch die Zahl der invasiv beatmeten Patientinnen und Patienten erreichte mit drei Erkrankten je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohnern am 28. Dezember 2020 einen Höchststand. Im Unterschied zur Entwicklung der 7-Tage-Inzidenz sank die Zahl der in den rheinland-pfälzischen Krankenhäusern behandelten Covid-19-Patientinnen und -Patienten während der zweiten Welle der Corona-Pandemie nur langsam. Zudem hielt die zweite Welle – gemessen an den beiden alternativen Indikatoren – etwas länger an als die erste Welle; sie dauerte bis etwa Mitte März 2021.

Dritte Welle startet Mitte März 2021

Fast übergangslos begann zu dieser Zeit die dritte Welle der Corona-Pandemie, die zwar bis heute noch anhält, deren Ende sich aber seit Anfang Juni 2021 abzeichnet. Sie ist kürzer als die zweite Welle, steht dieser aber mit Blick auf die Intensität des Infektionsgeschehens kaum nach. Gemessen an der 7-Tage-Inzidenz erreichte die dritte Welle Mitte April 2021 ihren Höhepunkt, als die Maßzahl landesweit mehrfach bis auf 150 binnen einer Woche neu gemeldeter Covid-19-Fälle je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner anstieg. Erst Anfang Mai begannen die Infektionszahlen wieder zu sinken.

Ähnlich viele Covid-19-Patientinnen und -Patienten in Krankenhäusern wie während der zweiten Welle

Auch die Zahl der in den rheinland-pfälzischen Krankenhäusern stationär behandelten Covid-19-Patientinnen und -Patienten erreichte Mitte April mit 4,8 Erkrankten je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohnern einen vergleichsweise hohen Wert, ähnlich wie die Zahl der invasiv beatmeten Patientinnen und Patienten, die sich am 4. Mai 2021

noch auf 2,6 Erkrankte je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner belief. Wie bereits in der zweiten Welle gingen die beiden Indikatoren in der Folge langsamer zurück als die 7-Tage-Inzidenzwerte.

Pandemie trifft Altersgruppen unterschiedlich hart

Werden die Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer in sechs Altersgruppen eingeteilt, so traf die Corona-Pandemie die einzelnen Gruppen in allen drei Wellen unterschiedlich hart. Dabei zeigt sich vor allem in der ersten und in der zweiten Welle ein vergleichbares Muster, während die Entwicklung in der dritten Welle signifikant davon abweicht.

Vergleichbares Muster in erster und zweiter Welle

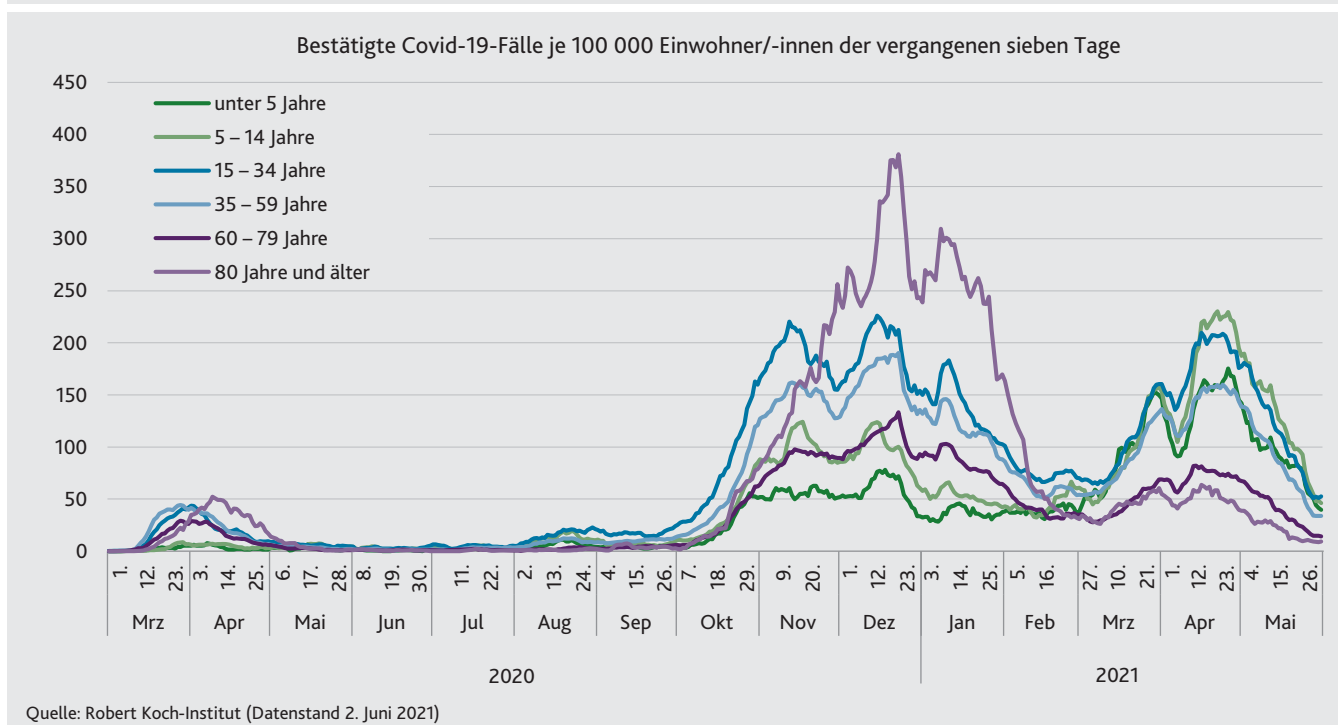
Die erste und die zweite Welle sind dadurch gekennzeichnet, dass die 7-Tage-Inzidenzen zuerst in der Gruppe der 15- bis 34-Jährigen und in der Gruppe der 35- bis 59-Jährigen zu steigen begannen. Vor allem zu Beginn der zweiten Welle zeigt sich, dass die Infektionen unter den 15- bis 34-Jährigen bereits zu einem früheren Zeitpunkt als in den anderen Altersgruppen zunahmen. Erst mit einem leichten Zeitverzug begannen die Infektionen in den beiden jüngeren und in den beiden älteren Altersgruppen zu steigen. Die Zunahme erfolgte in den vier zuletzt genannten Gruppen nahezu zeitgleich.

Zunahme der Infektionen geht zunächst von den mittleren Altersgruppen aus

Während die 7-Tage-Inzidenzen der unter 5-Jährigen und der 5- bis 14-Jährigen weder in der ersten noch in der zweiten Welle auch nur annähernd das Niveau der beiden mittleren Altersgruppen erreichten, gilt dies für die Personen im Alter von 60 und mehr Jahren nur für die Gruppe der 60- bis 79-Jährigen. Dagegen wurden für die Gruppe

Rückgang der Infektionszahlen dauerte in den höheren Altersgruppen am längsten

G3 7-Tage-Inzidenz im Verlauf der Corona-Pandemie nach Altersgruppen



der 80-Jährigen und Älteren sowohl in der ersten als auch in der zweiten Welle jeweils die höchsten Inzidenzwerte gemessen. Zudem verringerten sich die Inzidenzwerte der 80-Jährigen und Älteren gegen Ende der ersten beiden Wellen sehr viel langsamer als in den übrigen fünf Altersgruppen.

bar hinter den übrigen vier Altersgruppen zurück. Darüber hinaus unterscheidet sich die dritte Welle von den ersten beiden Wellen dadurch, dass die Neuinfektionen der beiden höchsten Altersgruppen nach Überschreiten des Höhepunkts der 7-Tage-Inzidenzen früher als in den anderen vier Altersgruppen zu sinken begannen.

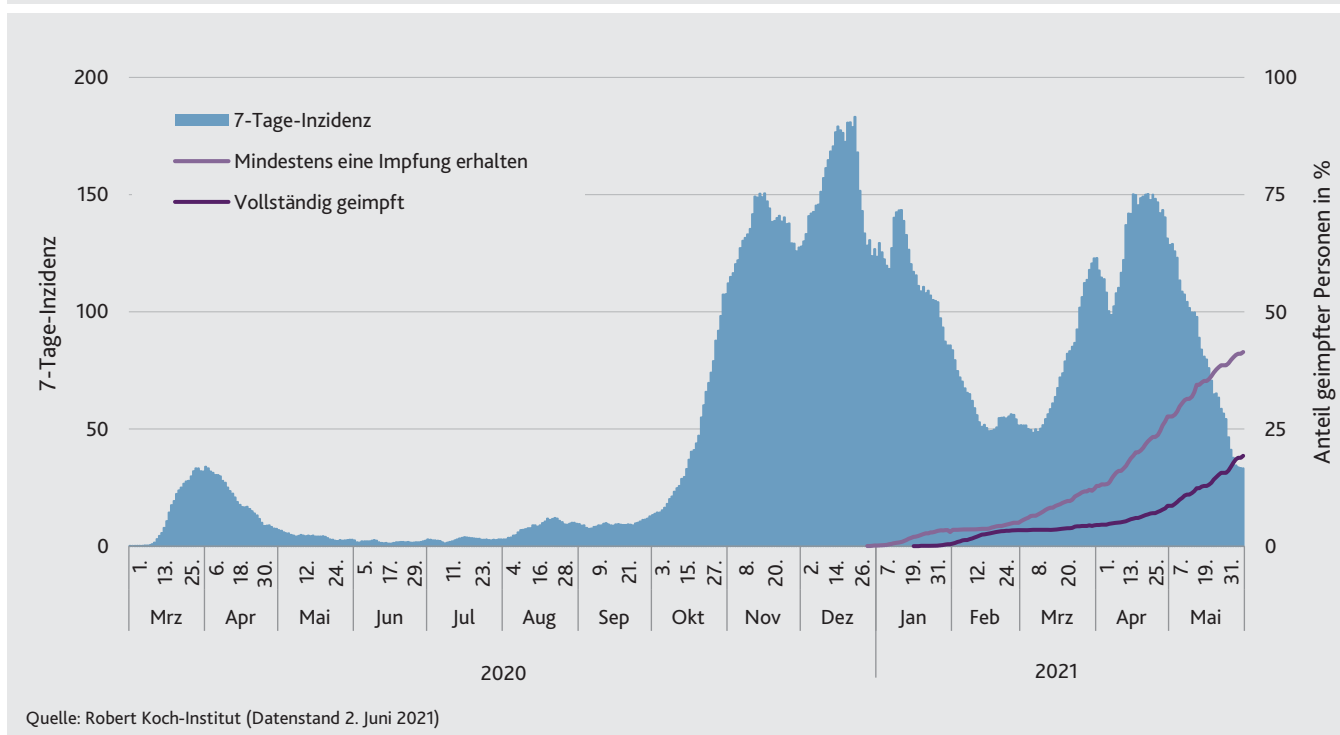
Dritte Welle
weicht von den
ersten beiden
Wellen ab

Die dritte Welle unterscheidet sich in zwei Punkten stark von dem Muster der ersten beiden Wellen. Zum einen stellten sich mit Blick auf den Verlauf des Infektionsgeschehens praktisch keine Unterschiede zwischen den beiden mittleren und den beiden jüngeren Altersgruppen ein. Dies gilt sowohl für den Zeitpunkt, ab dem die Infektionszahlen zu steigen begannen, als auch für die Höhe der erreichten 7-Tage-Inzidenzwerte. Zum anderen blieb die Entwicklung hinsichtlich der Zahl der neu gemeldeten Infektionen in den beiden höchsten Altersgruppen erkenn-

Die unterschiedliche Entwicklung der 7-Tage-Inzidenzwerte in den einzelnen Altersgruppen während der dritten Welle der Corona-Pandemie dürfte zum einen auf die weniger restriktive Umsetzung von Schulschließungen zurückzuführen sein. Es ist zu vermuten, dass sich dadurch die Infektionszahlen der beiden jüngeren Altersgruppen stärker als noch während der ersten beiden Wellen erhöht haben. Es sollte allerdings auch beachtet werden, dass der Nachweis einer Covid-19-Erkrankung innerhalb der

Schulschließungen und
Impffortschritt
begünstigen
abweichende
Entwicklung

G4 7-Tage-Inzidenz sowie Zahl der geimpften Personen im Verlauf der Corona-Pandemie



jüngeren Altersgruppen während der dritten Welle durch die vermehrte Bereitstellung von Corona-Schnelltests in den Schulen häufiger möglich war als in den ersten beiden Wellen. Zum anderen dürften die geringeren 7-Tage-Inzidenzen der Personen ab 60 Jahren während der dritten Welle auf die zunehmende Zahl der gegen das Virus geimpften Personen zurückzuführen sein. Bei der Vergabe von Impfterminen wurde nach der Impfstrategie des Landes nämlich älteren Personen eine höhere Priorisierung eingeräumt als jüngeren Bürgerinnen und Bürgern.

Impfkampagne nimmt zunächst nur langsam Fahrt auf

Obwohl die ersten Rheinland-Pfälerinnen und Rheinland-Pfäler ihre erste Schutzimpfung bereits kurz vor dem Jahreswechsel erhielten, dürfte die Impfkampagne während der zweiten Welle nur einen geringen Beitrag zur Verringerung des Infektionsgeschehens

geleistet haben. Denn die Impfungen schritten in Rheinland-Pfalz u. a. aufgrund knapper Impfstoffkapazitäten zunächst nur langsam voran. Folglich verfügte in der zweiten Welle nur ein sehr geringer Teil der Bevölkerung bereits über einen vollständigen Impfschutz. Der Anteil der Rheinland-Pfälerinnen und Rheinland-Pfäler, der zum Beginn der dritten Welle mindestens einmal gegen das Corona-Virus geimpft war, belief sich am 10. März 2021 auf lediglich 7,4 Prozent. Nur 3,5 Prozent waren zu diesem Zeitpunkt bereits vollständig gegen das Virus geimpft.

Bis zum Ende der dritten Welle konnte die Zahl der Impfungen allerdings deutlich erhöht werden. Am 31. Mai 2021 waren schon 41 Prozent der Rheinland-Pfälerinnen und Rheinland-Pfäler mindestens einmal gegen das Virus geimpft und 19 Prozent hatten schon einen vollständigen Impfschutz.

Steigende Impfquoten

Hohe Übersterblichkeit im Winter 2020/21

Anstieg der Infektionszahlen wirkt sich zeitversetzt auf Sterbefallzahlen aus

Tödliche Verläufe einer Covid-19-Erkrankung zeigen sich je nach Krankheitsverlauf gegenüber den 7-Tage-Inzidenzen erst mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung in der Entwicklung der Zahl der Sterbefälle. Die Zeiträume der drei Wellen der Corona-Pandemie, die auf Basis der Entwicklung der 7-Tage-Inzidenzen abgegrenzt wurden, sind daher nicht deckungsgleich mit dem Auftreten einer durch Covid-19 verursachten Übersterblichkeit.

Definition Übersterblichkeit

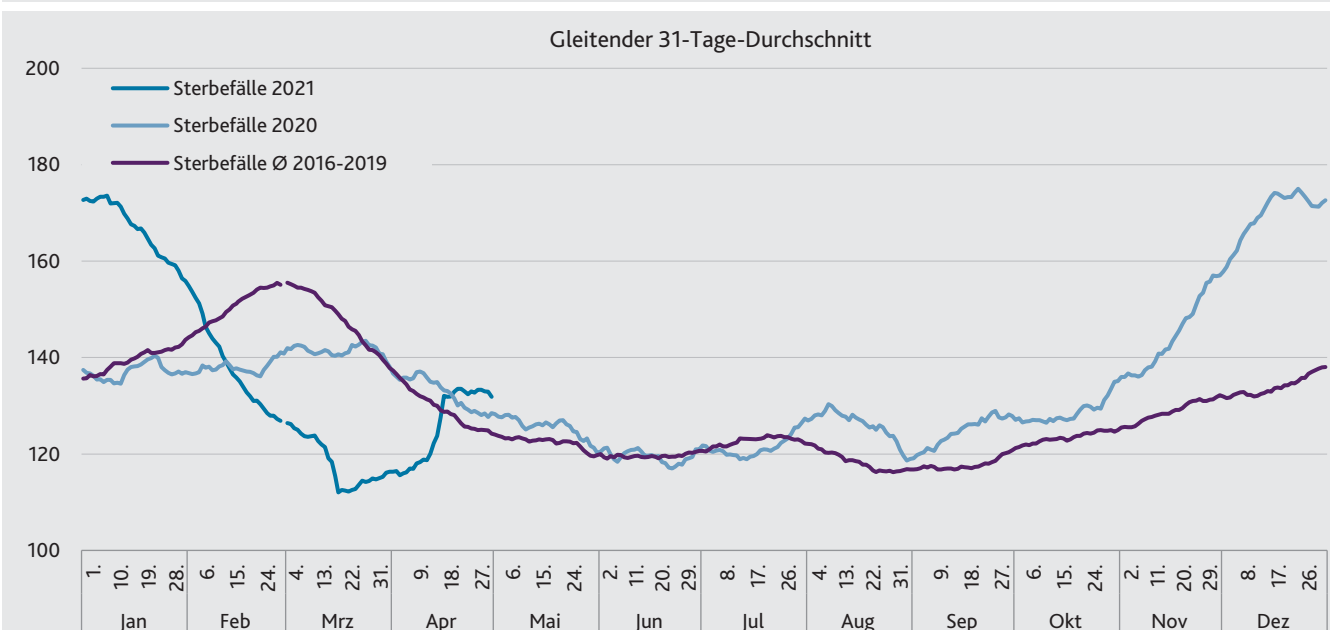
Von Übersterblichkeit wird in diesem Beitrag gesprochen, wenn in einer bestimmten Zeitspanne die Zahl der Sterbefälle signifikant über der durchschnittlichen Zahl der Sterbefälle eines vorangegangenen Vergleichszeitraums liegt. Es wurde untersucht, ob

infolge der Corona-Pandemie in den einzelnen Monaten des Jahres 2020 die Sterbefälle signifikant über den durchschnittlichen Monatswerten der Jahre 2016 bis 2019 liegen. Übersterblichkeit läge beispielsweise vor, wenn die Zahl der Sterbefälle im Dezember 2020 signifikant die Zahl der Sterbefälle überstiegen hätte, die sich als Durchschnitt der vier Dezemberwerte der Berichtsjahre 2016 bis 2019 ergibt.

Die Untersuchung zeigt, dass es im Berichtsjahr 2020 nur vier Kalendermonate gab, in denen die Zahl der Sterbefälle niedriger ausfiel als die durchschnittliche Zahl in den gleichen Monaten der Jahre 2016 bis 2019. Dies trifft zum einen auf die ersten drei Monate des Jahres 2020 zu, die von einem relativ milden Winter geprägt waren und in denen es vergleichsweise wenige Grippefälle gab. Zudem traten die ersten Corona-Infektionen in Rheinland-

Sterbefallzahlen 2020 nur in vier Monaten geringer als im Vergleichszeitraum 2016 bis 2019

G5 Sterbefälle 2016–2021 nach Datum



Quellen: Statistik der Sterbefälle; Todesursachenstatistik; Auszählung von Sterbefällen auf Basis von täglichen Meldungen der Standesämter an die Statistischen Ämter der Länder (Datenstand: 1. Juni 2021). Ab 2021: Vorläufige Ergebnisse. Sofern bekannt, wurden die Sterbefälle dem jeweiligen Wohnort der Verstorbenen zugeordnet, andernfalls der Verwaltungseinheit, der das jeweils meldende Standesamt angehört.

Pfalz erst zum Ende des ersten Quartals auf; sie dürften sich noch nicht sonderlich stark auf die Zahl der Sterbefälle ausgewirkt haben. Die Differenz gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2019 fiel daher in jedem der ersten drei Monate des Jahres 2020 negativ aus; sie belief sich im Januar auf –1,2 Prozent, im Februar auf –6,5 Prozent und im März auf –5,6 Prozent. Eine leichte Untersterblichkeit ergab sich außerdem im Juli 2020 (–2,8 Prozent). Der Juli war ebenfalls von vergleichsweise milden Temperaturen geprägt, und deshalb gab es vermutlich eine geringere Zahl von „Hitzetoten“ als in den vorangegangenen Jahren. In allen übrigen Monaten des Jahres 2020 fiel die Zahl der Sterbefälle höher aus als im Vergleichszeitraum der Jahre 2016 bis 2019.

Moderat steigende Sterbefallzahlen im zweiten Quartal

Für die drei Kalendermonate des zweiten Quartals 2020, die überwiegend den Zeitraum der ersten Welle der Corona-Pandemie abdecken, stellten sich jeweils höhere Sterbefallzahlen als im Durchschnitt der vier vorangegangenen Jahre ein. Die Abweichungen fallen allerdings relativ moderat aus (+0,2 bis +3,5 Prozent). Erst für die Monate August und September ergeben sich wesentlich höhere Differenzen (+7,4 bzw. +7,2 Prozent). Die Ursache für die höhere Sterblichkeit in den späten Sommermonaten dürfte allerdings weniger in der Corona-Pandemie als vielmehr in den höheren Temperaturen liegen.

Massiver Anstieg der Zahl der Gestorbenen in den Wintermonaten

Nachdem die Zahl der Sterbefälle im Oktober 2020, d. h. zu Beginn der zweiten Welle der Pandemie, ebenfalls nur leicht über dem Durchschnitt des Vergleichszeitraums lag (+3,4 Prozent), trat in den Wintermonaten 2020/21 eine hohe Übersterblichkeit auf. Im November 2020 überstieg die Zahl der Sterbefälle den Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2019 um elf, im Dezember 2020 um

30 und im Januar 2021 um 20 Prozent. Allein im Dezember 2020 wurden in Rheinland-Pfalz 5 398 Gestorbene gezählt. Das waren – mit Ausnahme des März 2018 als 5 536 Menschen starben – mehr Todesfälle als in jedem anderen Kalendermonat seit Beginn der elektronischen Erfassung der Sterbefallzahlen im Statistischen Landesamt.

Mit dem Ende der zweiten Welle der Corona-Pandemie begann auch die Zahl der Sterbefälle wieder zu sinken. Für den Februar 2021 wurden nach den vorläufigen Angaben der Standesämter bisher gut zehn Prozent weniger Sterbefälle gemeldet als durchschnittlich im Februar 2016 bis 2019. Für den März 2021 ergeben sich bislang sogar 16 Prozent weniger Sterbefälle. Aufgrund von Nachmeldungen und sonstigen Meldekorrekturen können sich diese Werte bis zur endgültigen Feststellung der amtlichen Sterbefallzahlen allerdings noch verändern.

Der starke Rückgang am Ende der zweiten Welle ist gleichwohl plausibel. So wurden die Kontaktbeschränkungen unmittelbar nach Weihnachten 2020 deutlich verschärft und dadurch das Infektionsrisiko weiter reduziert. Zudem dürfte es 2021 – wie bereits im Jahr zuvor – weniger Todesfälle infolge einer Grippeerkrankung gegeben haben, nachdem das öffentliche Leben in den Wintermonaten 2020/21 weitgehend zum Erliegen kam und insbesondere ältere Bürgerinnen und Bürger einem geringeren Ansteckungs- und Erkrankungsrisiko ausgesetzt waren. Schließlich gewann die Impfkampagne gegen das Corona-Virus in Rheinland-Pfalz ab Februar deutlich an Fahrt, wodurch immer mehr Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer vor den schlimmsten Folgen einer Covid-19-Erkrankung geschützt wurden.

Zahl der Sterbefälle entwickelt sich im Februar und im März 2021 unterdurchschnittlich

Verschärfung der Kontaktbeschränkungen nach Weihnachten und Impffortschritt mögliche Ursachen für Rückgang der Infektionszahlen

Vorgezogene Sterbefälle

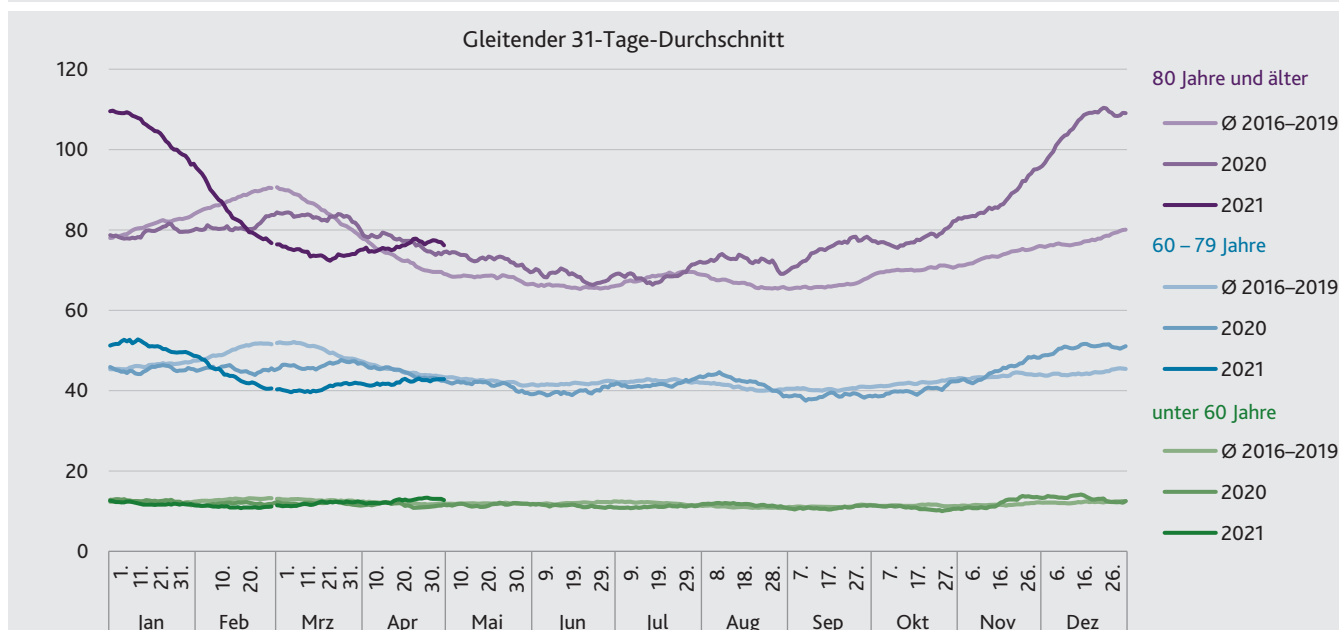
Zu diesen Einflussfaktoren kommt hinzu, dass es sich bei einem Teil der Sterbefälle, die zwischen November 2020 und Januar 2021 zu der vergleichsweise hohen Übersterblichkeit beitrugen, möglicherweise um sogenannte „vorgezogene Todesfälle“ handelte. Das heißt, es könnte sich zum Teil um Personen gehandelt haben, die ohne das Auftreten der Corona-Pandemie infolge von Vorerkrankungen oder altersbedingt in den Monaten Februar oder März 2021 gestorben wären. Diese Vermutung lässt sich allerdings mit den vorhandenen Daten nicht hinreichend evaluieren.

Kernmonat der dritten Pandemiewelle bisher bereits 2,2 Prozent mehr Gestorbene registriert als durchschnittlich im April der Jahre 2016 bis 2019. Mit dem erneuten Anstieg der Inzidenzwerte nahm auch die Zahl der Sterbefälle wieder zu. Ein Gesamtbild für die Zahl der Sterbefälle in der dritten Welle lässt sich aufgrund der bisher noch unvollständigen Sterbefallmeldungen der Standesämter für den Monat Mai 2021 allerdings noch nicht zeichnen. Der Dateneingang weist wegen der möglichen Nachmeldungen und Meldekorrekturen noch eine hohe Unsicherheit auf.

Leichte Zunahme der Sterbefallzahlen mit Beginn der dritten Welle

Dass von der Pandemie gleichwohl auch in der dritten Welle noch eine erhöhte Gefahr für Leib und Leben ausgeht, deutet die Entwicklung der Zahl der Sterbefälle im April 2021 an. Nach den vorläufigen Zahlen der amtlichen Sterbefallstatistik wurden im

Um die Auswirkungen der drei Wellen der Corona-Pandemie auf die Zahl und die Alters- und Geschlechterstruktur der Sterbefälle in Rheinland-Pfalz detaillierter bestimmen zu können, ist eine Zuteilung der Sterbefallzahlen je Kalendermonat zu den

Anpassung der Untersuchungszeiträume**G6 Sterbefälle 2016–2021 nach Datum und Altersgruppe**

Quellen: Statistik der Sterbefälle; Todesursachenstatistik; Auszählung von Sterbefällen auf Basis von täglichen Meldungen der Standesämter an die Statistischen Ämter der Länder (Datenstand: 1. Juni 2021). Ab 2021: Vorläufige Ergebnisse. Sofern bekannt, wurden die Sterbefälle dem jeweiligen Wohnort der Verstorbenen zugeordnet, andernfalls der Verwaltungseinheit, der das jeweils meldende Standesamt angehört.

Zeiträumen der drei Wellen, die auf Basis der 7-Tage-Inzidenzen voneinander abgegrenzt sind, zu grob. Dieses Vorgehen könnte aufgrund der teils recht kurzen Zeitintervalle – insbesondere mit Blick auf die erste Welle der Pandemie – leicht zu Fehlinterpretationen führen. Daher erfolgt die Abgrenzung der drei Zeiträume anhand von Trendänderungen, die sich auf Basis der Entwicklung derjenigen Todesfälle ergeben, die gemäß den Meldungen des Robert Koch-Instituts an oder in Verbindung mit Covid-19 eingetreten sind.

Demnach erstreckt sich die erste Welle der Corona-Pandemie auf die Zeit vom 30. März bis zum 10. Mai 2020. Für die zweite Welle wird das Zeitfenster 19. Oktober 2020 bis 14. Februar 2021 festgelegt und die dritte Welle, deren Ende zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht erreicht ist, reicht vom 29. März bis 30. April 2021.

Zweite Welle war am härtesten

Erhöhte Sterblichkeit vor allem in der zweiten Welle

Wird die Zahl der Personen, die während der drei Wellen der Corona-Pandemie verstorben sind, dem Durchschnittswert der Jahre 2016 bis 2019 für diese Zeiträume gegenübergestellt, so zeigt sich zunächst, dass es in allen drei Zeiträumen eine erhöhte Sterblichkeit gab. Während der ersten Welle fiel die Zahl der Gestorbenen um 4,4 Prozent, während der zweiten Welle um 15,7 Prozent und während der dritten Welle um 1,3 Prozent höher aus. Die zweite Welle hebt sich deutlich von den beiden anderen Wellen ab und dies unabhängig davon, dass sie mit knapp vier Monaten einen längeren Zeitraum abdeckt als die erste und die dritte Welle.

Um auszuschließen, dass die erhöhte Sterblichkeit allein auf die Veränderung der Zahl und der Altersstruktur der Bevölkerung seit 2016 zurückzuführen ist, werden die Sterbefälle mit der jeweiligen Bevölkerungszahl standardisiert. Für die Landesergebnisse ergeben sich dadurch nur geringe Unterschiede zu den nicht standardisierten Werten. Bezogen auf 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner lagen die standardisierten Sterbefälle während der ersten Welle der Corona-Pandemie um 3,8 Prozent, während der zweiten Welle um 15,2 Prozent und während der dritten Welle um 0,6 Prozent über dem Durchschnitt für die gleichen Zeiträume der vier vorangegangenen Jahre. Diese Standardisierung berücksichtigt nur die Veränderung der Bevölkerungszahl, jedoch noch nicht den Wandel der Altersstruktur der Bevölkerung.

Standardisierung anhand der Bevölkerungszahl

Die Ergebnisse verdeutlichen gleichwohl, dass die Abweichung der Sterbefallzahlen während der dritten Welle geringer ausfällt als die Abweichung der Sterbefallzahlen, die für die erste Welle ermittelt wurde, und das obwohl die 7-Tage-Inzidenzwerte während der dritten Welle sehr viel höher lagen als während der ersten Welle. Dies deutet darauf hin, dass die Schutzmaßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie, wie etwa die zunehmende Zahl an Schutzimpfungen, wirksam waren. Das Ergebnis deckt sich nämlich mit dem Befund, dass der Anstieg der 7-Tage-Inzidenzwerte während der dritten Welle vor allem durch die jüngeren Personengruppen verursacht wurde, die gegenüber älteren Personengruppen seltener geimpft waren und grundsätzlich ein geringeres Sterberisiko infolge einer Covid-19-Erkrankung aufweisen.

Dritte Welle unterscheidet sich auch nach Standardisierung erkennbar von den beiden ersten Wellen

Uneinheitliche Geschlechtereffekte

Fall-Verstorbenen-Anteil bei Männern höher als bei Frauen

Mit Blick auf die beiden Geschlechter verdeutlicht die sogenannte Case Fatality Rate (CFR) – also der Anteil der Personen, die an oder in Verbindung mit einer Covid-19-Infektion verstorben sind, an allen gemeldeten Infektionsfällen –, dass Männer bei einer Covid-19-Erkrankung ein höheres Sterberisiko tragen als Frauen. Wird die Gruppe der 80-Jährigen und Älteren betrachtet, so belief sich der Fall-Verstorbenen-Anteil am 3. Juni 2021 bei den Männern in Rheinland-Pfalz auf 27,4 Prozent. Bei den Frauen im Alter von 80 und mehr Jahren betrug der Fall-Verstorbenen-Anteil dagegen nur 17,5 Prozent. In den anderen Altersgruppen ergab sich ein vergleichbares Muster zwischen den beiden Geschlechtern. In der Gruppe der 60- bis 79-Jährigen fiel die Case Fatality Rate bei den rheinland-pfälzischen Männern sogar fast doppelt so hoch aus wie bei den rheinland-pfälzischen Frauen (6,3 gegenüber 3,5 Prozent).

Heterogenes Bild bei Analyse der Übersterblichkeit

Weniger eindeutig ist das Bild allerdings hinsichtlich der ermittelten Übersterblichkeit der beiden Geschlechter. So stieg die Zahl der Sterbefälle in der ersten Welle der Corona-Pandemie gegenüber dem Vergleichszeitraum 2016 bis 2019 bei den Männern relativ betrachtet zwar stärker als bei den Frauen (+5,6 gegenüber +2 Prozent). In der zweiten Welle kehrt sich das Verhältnis der beiden Geschlechter allerdings um. Im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2019 verstarben während der zweiten Welle 13,7 Prozent mehr Männer je 100 000 Einwohnern und 16,6 Prozent mehr Frauen je 100 000 Einwohnerinnen.

Das Muster der dritten Welle weicht von den Mustern der ersten beiden Wellen noch in

einer weiteren Hinsicht ab. Im Zeitraum 29. März bis 30. April 2021 verstarben nämlich – gemessen an der jeweiligen Bevölkerungszahl – weniger Frauen als im Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2019. Die Differenz für das Jahr 2021 beträgt auf Grundlage der vorläufigen Sterbefallmeldungen der Standesämter –3,6 Prozent. Bei den Männern kann nach den vorläufigen Zahlen dagegen auch in der dritten Welle von einer leichten Übersterblichkeit ausgegangen werden. Bisher verstarben im Verlauf der dritten Welle der Pandemie rund 4,9 Prozent mehr Männer als im Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2019.

Insgesamt kann auf dieser Grundlage noch keine eindeutige Verbindung zwischen dem Geschlecht, den Folgen einer Covid-19-Erkrankung und der Entwicklung der Gesamtzahl der Sterbefälle während der Corona-Pandemie hergestellt werden. Dies ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass Unterschiede in der Altersstruktur der Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer sowie der Wandel der Altersstruktur insgesamt noch nicht hinreichend berücksichtigt wurden.

Übersterblichkeit teilweise durch gesellschaftliche Alterung bedingt

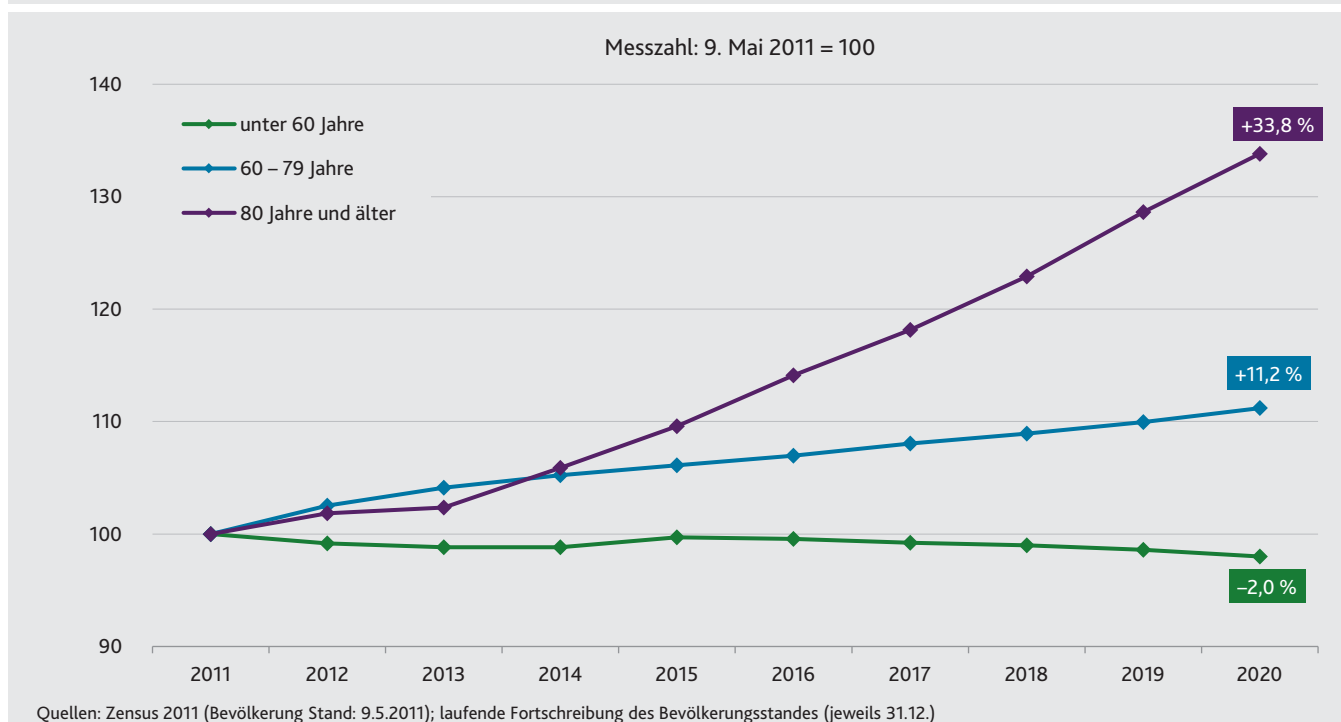
Es wurde bereits geschildert, dass die gesellschaftliche Alterung im Zuge des demografischen Wandels im vergangenen Jahrzehnt kontinuierlich vorangeschritten ist. Dies zeigt sich insbesondere an der Entwicklung der Zahl der Hochbetagten, die zwischen dem Stichtag der letzten Volkszählung und dem Jahresende 2020 um gut ein Drittel stieg (+34 Prozent). Mit Blick auf den Zeitraum, der dem Vergleich der Sterbefallzahlen

Weniger Gestorbene bei den Frauen während der dritten Welle

Kein direkter Zusammenhang zwischen Geschlecht, Covid-19-Erkrankungen und Gesamtzahl der Sterbefälle

Zahl der Hochbetagten im vergangenen Jahrzehnt stark gestiegen

G7 Bevölkerung 2011–2020 nach Altersgruppen



zugrunde liegt, stieg die Zahl der 80-Jährigen und Älteren immerhin um mehr als ein Fünftel (+22 Prozent). Demgegenüber nahm die Zahl der Personen im Alter von 60 bis 79 Jahren nur um 4,8 Prozent zu. Die Zahl der unter 60-Jährigen sank seit 2016 sogar (–1,7 Prozent). Werden diese Veränderungen nicht hinreichend berücksichtigt, besteht die Gefahr, dass der Einfluss der Corona-Pandemie auf die Entwicklung der Sterbefallzahlen überschätzt wird, da Ältere naturgemäß ein höheres Sterberisiko haben als Jüngere.

der Zahl der Sterbefälle zwischen dem Zeitraum der ersten Welle der Corona-Pandemie und dem Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2019 auf Basis der nicht standardisierten Werte in der Gruppe der unter 60-Jährigen –4,8 Prozent, in der Gruppe der 60- bis 79-Jährigen +1,5 Prozent und in der Gruppe der 80-Jährigen und Älteren +7,8 Prozent. Die nicht standardisierten Werte deuten damit auf eine relativ hohe Übersterblichkeit in der Gruppe der Hochbetagten hin, während in der Gruppe der unter 60-Jährigen von einer günstigeren Entwicklung als im Durchschnitt des Vergleichszeitraums ausgegangen werden muss.

Nicht standardisierte Sterbefallzahlen für die Altersgruppen

Wie stark der Einfluss der Alterung im Zeitverlauf ist, wird deutlich, wenn die nicht standardisierten Veränderungsraten der Sterbefallzahlen denjenigen Werten gegenübergestellt werden, die anhand der jeweiligen Gruppengrößen bzw. der Bevölkerungszahl in den einzelnen Altersgruppen standardisiert sind. So beträgt die Differenz

Wird nun berücksichtigt, dass sich die Bevölkerungszahlen in den einzelnen Altersgruppen seit 2016 beträchtlich verändert haben, ergeben sich allerdings zum Teil erhebliche Verschiebungen. Dies betrifft noch am

Standardisierte Sterbefallzahlen für die Altersgruppen

wenigsten die Gruppe der unter 60-Jährigen, deren Gesamtzahl seit 2016 wanderungsbedingt nur leicht geschrumpft ist und die nur ein geringes Risiko aufweist, an einer Covid-19-Infektion zu sterben. Der standardisierte Vergleichswert zeigt für die unter 60-Jährigen nur 4,1 Prozent weniger Gestorbene an. Nach der Standardisierung ergibt sich auch für die 60- bis 79-Jährigen eine rückläufige Sterbefallzahl (–0,8 Prozent). Inhaltlich bedeutet dies, dass die Zahl der Sterbefälle, die in dieser Altersgruppe im Zeitverlauf absolut betrachtet gestiegen ist, zu einem großen Teil auf die höhere Gesamtzahl der Personen im Alter von 60 bis 79 Jahren zurückzuführen ist und nicht allein auf die Corona-Pandemie. Es mag überraschen, dass dies während der ersten Welle der Pandemie sogar in noch stärkerem Ausmaß für die Gruppe der 80-Jährigen und Älteren gilt. Denn auf Basis der standardisierten Werte ging die Zahl der Gestorbenen in dieser Altersgruppe während der ersten Welle um 2,7 Prozent zurück. Wie bereits geschildert handelt es sich bei den Hochbetagten allerdings auch um die Altersgruppe, die in vergleichsweise kurzer Zeit einen enormen Zuwachs erfahren hat.

Altersstruktureffekte in allen drei Wellen

Ähnliche Effekte sind auch für die zweite und die dritte Welle der Corona-Pandemie zu beobachten. So ergibt sich für die Gruppe der unter 60-Jährigen in der zweiten Welle auf Basis der nicht standardisierten Veränderungsraten der Sterbefallzahlen keine Abweichung gegenüber dem Vergleichszeitraum der Jahre 2016 bis 2019. In der Gruppe der 60- bis 79-Jährigen stiegen die Sterbefallzahlen um 6,9 Prozent und in der Gruppe der 80-Jährigen und Älteren um 23 Prozent. Wird der Wandel der Altersstruktur berücksichtigt, fällt die Spanne

zwischen den drei Altersgruppen dagegen sehr viel geringer aus. Für die Gruppe der unter 60-Jährigen ergibt sich eine Veränderungsrate von +1,1 Prozent, für die Gruppe der 60- bis 79-Jährigen von +4,2 Prozent und für die Gruppe der 80-Jährigen und Älteren von +11 Prozent. Ein nicht unerheblicher Teil der gestiegenen Sterbefallzahlen ist also auch während der zweiten Welle auf die gesellschaftliche Alterung zurückzuführen. In der Gruppe der Hochbetagten sinkt die Übersterblichkeit nach Berücksichtigung der Altersstruktureffekte sogar um mehr als die Hälfte.

Auch in der dritten Welle wirkt sich die Berücksichtigung der Altersstruktureffekte zum Teil enorm aus. Das gilt vor allem für die Gruppe der Hochbetagten. So stieg die Zahl der Sterbefälle in der Gruppe der 80-Jährigen und Älteren auf Basis der nicht standardisierten Werte um 4,5 Prozent, während sie auf Basis der standardisierten Werte um 9,3 Prozent sank. Etwas geringere Verschiebungen ergeben sich in der Gruppe der 60- bis 79-Jährigen. Nicht standardisiert nahm die Zahl der Gestorbenen in dieser Altersgruppe um 5,6 Prozent ab; standardisiert dagegen um 8,7 Prozent. In der Gruppe der unter 60-Jährigen nahm dagegen in beiden Fällen die Zahl der Gestorbenen zu. Auf Grundlage der nicht standardisierten Werte stieg die Zahl der Sterbefälle um 6,4 Prozent und auf Basis der standardisierten Werte um 7,9 Prozent.

Standardisierung wirkt sich vor allem auf Veränderungsraten bei den Hochbetagten aus

Große Heterogenität zwischen den kreisfreien Städten und Landkreisen

Sollen auch regionale Unterschiede bei der coronabedingten Übersterblichkeit untersucht werden, so müssen auch die Unterschiede in

Alters- und Geschlechterstandardisierung auf Basis einer Standardbevölkerung

der Alters- und Geschlechterstruktur der regionalen Bevölkerungen beachtet werden. Zu diesem Zweck wird die Zahl der Sterbefälle in allen zwölf kreisfreien Städten und 24 Landkreisen des Landes anhand einer sogenannten Standardbevölkerung normiert. Das bedeutet, dass die Sterbefälle der einzelnen regionalen Einheiten anhand der Besetzung der einzelnen Alters- und Geschlechtergruppen in der gewählten Standardbevölkerung umgerechnet und auf diese Weise miteinander vergleichbar gemacht werden.

Dazu wird für jede Verwaltungseinheit für jede Alters- und Geschlechtsgruppe die alters- und geschlechtsspezifische (rohe) Sterberate mit der Besetzung der entsprechenden Gruppe in der Standardbevölkerung multipliziert. Die alters- und geschlechtsspezifischen Sterbefälle in den einzelnen Verwaltungsbezirken werden folglich so gewichtet als wäre die Alters- und Geschlechtsstruktur in allen Verwaltungsbezirken gleich. Die standardisierten Sterbefälle, die sich durch diese Rechenoperation ergeben, sind für alle Verwaltungsbezirke fiktiv, aber vergleichbar.

Als Standardbevölkerung dient die Bevölkerung des Landes Rheinland-Pfalz am 31. Dezember 2020. Welche Standardbevölkerung dem Vergleich zugrunde gelegt wird, ist für die Interpretation der Ergebnisse nicht von Bedeutung. Es hätten auch andere Standardbevölkerungen gewählt werden können. Die Standardbevölkerung ist nach dem Geschlecht und 20 Altersgruppen untergliedert. Bei der Altersgliederung sind mit Ausnahme der unter 1-Jährigen, der 1- bis 4-Jährigen sowie der 90-Jährigen und Älteren jeweils fünf Altersjahre zu einer Altersgruppe zusammengefasst.

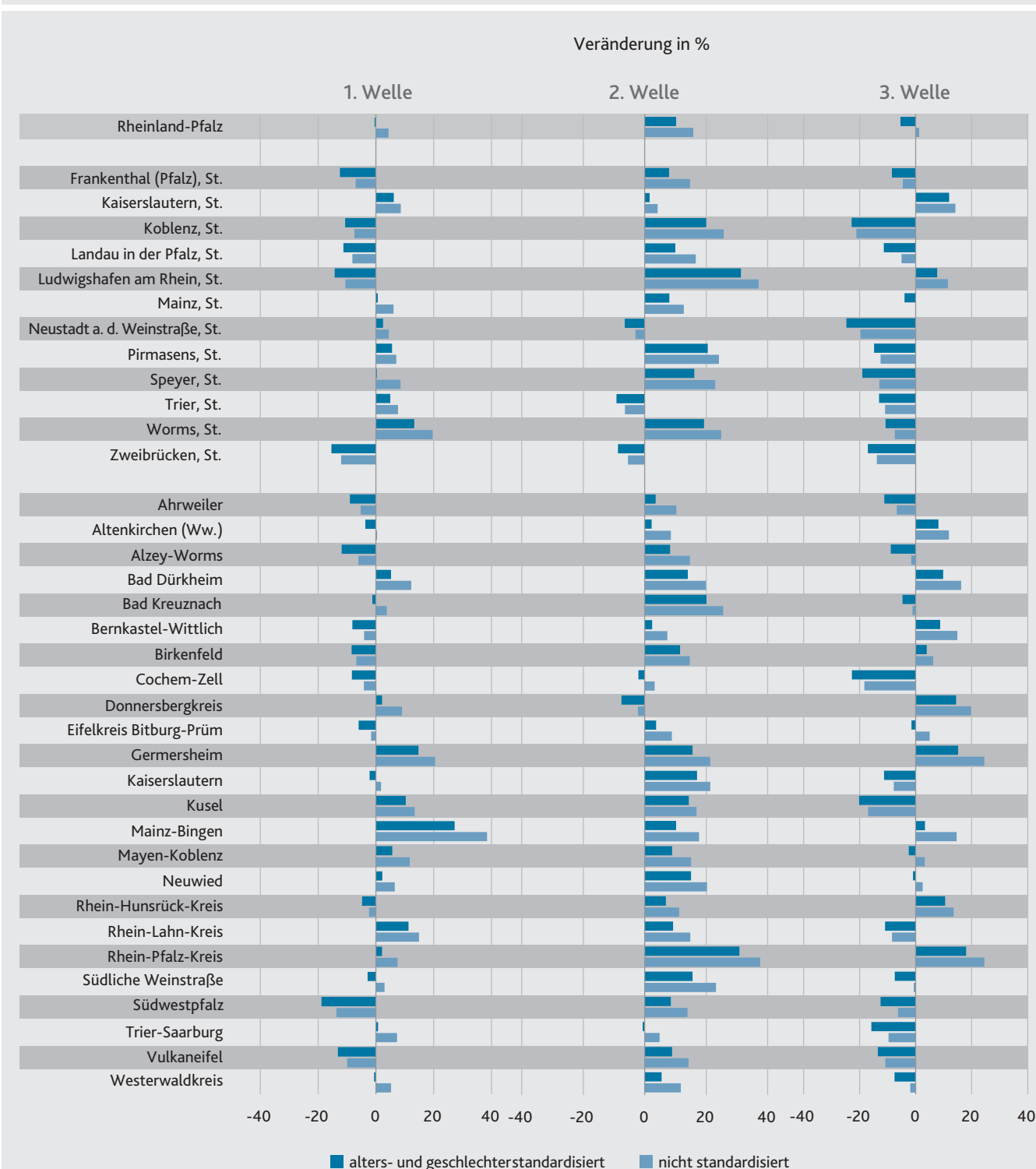
Bei der Interpretation der Werte ist zu beachten, dass die Abgrenzung der Zeiträume der drei Wellen der Corona-Pandemie mitunter nicht für jede regionale Einheit gleichermaßen zutrifft. So setzten die einzelnen Wellen der Pandemie in den zwölf kreisfreien Städten und den 24 Landkreisen zum Teil zu unterschiedlichen Zeitpunkten ein und dauerten auch unterschiedlich lange. Die für den Vergleich einheitlich gewählten drei Zeiträume über- bzw. unterzeichnen somit die Folgen der Corona-Pandemie auf der regionalen Ebene teilweise. Eine Überlagerungsanalyse deutet jedoch darauf hin, dass der Einfluss dieses Effekts auf die Gesamtergebnisse zur Übersterblichkeit in den kreisfreien Städten und den Landkreisen vergleichsweise gering ist.

Werden die Ergebnisse der alters- und geschlechterstandardisierten Sterbefallzahlen zunächst landesweit betrachtet, so ergibt sich im Vergleich zu den nicht standardisierten Werten sowie den ausschließlich anhand der Bevölkerungszahl standardisierten Werten eine weitere Verschiebung. Wird auch der Wandel der Alters- und Geschlechterstruktur berücksichtigt, stellt sich für die Zahl der Sterbefälle während der ersten Welle der Corona-Pandemie gegenüber dem Durchschnitt der vier vorangegangenen Jahre ebenfalls eine negative Entwicklung ein (–0,5 Prozent). Das heißt, hätten zwischen dem 30. März und dem 10. Mai in den Jahren 2016 bis 2020 jeweils genauso viele Menschen in Rheinland-Pfalz gelebt wie am 31. Dezember 2020 und hätten sich die Menschen außerdem in jedem der betrachteten Jahre in gleicher Weise wie Ende 2020 auf die insgesamt 40 Alters- und Geschlechtergruppen verteilt, wäre die Zahl der Gestorbenen in der ersten Welle der

Pandemie trifft kreisfreie Städte und Landkreise zu unterschiedlichen Zeitpunkten

Alters- und geschlechterstandardisierte Veränderungs-raten in erster und dritter Welle negativ

G8 Übersterblichkeit während der drei Wellen der Corona-Pandemie auf Basis nicht standardisierter und alters- und geschlechterstandardisierter Sterbefallzahlen nach Verwaltungsbezirken



Quelle: Statistik der Sterbefälle, Todesursachenstatistik, Auszählung von Sterbefällen auf Basis von täglichen Meldungen der Standesämter an die Statistischen Ämter der Länder. Datenstand: 01. Juni 2021. Ab 2021: Vorläufige Ergebnisse. Sofern bekannt, wurden die Sterbefälle dem jeweiligen Wohnort der Verstorbenen zugeordnet, andernfalls der Verwaltungseinheit, der das jeweils meldende Standesamt angehört.

Corona-Pandemie um 0,5 Prozent geringer ausgefallen als im Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2019. Nachdem sich auf Basis der nicht standardisierten Werte für die erste Welle zunächst noch eine leichte Übersterblichkeit (+4,4 Prozent) ergab, zeigt sich, dass die Veränderung der Alters- und der Geschlechterstruktur – losgelöst von dem Einfluss der Corona-Pandemie – für die Entwicklung der Zahl der Sterbefälle von großer Bedeutung ist. Für die zweite Welle sinkt die ermittelte Übersterblichkeit auf Basis der alters- und geschlechterstandardisierten Werte von 15,7 auf 10,1 Prozent und für die dritte Welle zeigt sich statt einer Zunahme der Zahl der Sterbefälle um 1,3 Prozent ein Rückgang um 5,4 Prozent.

Sterbefallzahlen steigen während der ersten Welle in sieben kreisfreien Städten und in zehn Landkreisen

Regional ergeben sich auf Basis der standardisierten Sterbefälle während der ersten Welle der Corona-Pandemie in sieben kreisfreien Städten und in zehn Landkreisen höhere Sterbefallzahlen als im Vergleichszeitraum der Jahre 2016 bis 2019. Die stärkste coronabedingte Zunahme zeigt sich für den Landkreis Mainz-Bingen (+27,3 Prozent) und der stärkste Rückgang für den Landkreis Südwestpfalz (–18,8 Prozent). Im Vergleich der kreisfreien Städte nahm die Zahl der Sterbefälle am stärksten in Worms zu (+13,3 Prozent), während sie in Zweibrücken am stärksten zurückging (–15,4 Prozent).

Während der zweiten Welle der Pandemie in fast allen Regionen hohe Übersterblichkeit

In der zweiten Welle der Corona-Pandemie weisen nahezu alle kreisfreien Städte und Landkreise eine hohe Übersterblichkeit auf – auch anhand der standardisierten Sterbefälle. Neun kreisfreie Städte und 21 Landkreise verbuchten von Mitte Oktober 2020 bis Mitte Februar 2021 höhere Sterbefallzahlen. Von den kreisfreien Städten

nahm Ludwigshafen die Spitzenposition ein (+31,3 Prozent) und von den Landkreisen der Rhein-Pfalz-Kreis (+30,8 Prozent). Nur in den kreisfreien Städten Neustadt (–6,5 Prozent), Zweibrücken (–8,7 Prozent) und Trier (–9,2 Prozent) sowie in den Landkreisen Trier-Saarburg (–0,6 Prozent), Cochem-Zell (–2,1 Prozent) und dem Donnersbergkreis (–7,5 Prozent) stellten sich geringere Sterbefallzahlen ein.

Eine deutlich günstigere Entwicklung ergibt sich auf Basis der vorläufigen Meldungen der Standesämter für den bisher abgrenzbaren Zeitraum der dritten Welle der Corona-Pandemie. Bis Ende April gab es nur zwei kreisfreie Städte, in denen die Zahl der Gestorbenen über dem Wert des Vergleichszeitraums 2016 bis 2019 lag. Neben der kreisfreien Stadt Kaiserslautern (+12 Prozent) traf dies ansonsten nur noch auf die kreisfreie Stadt Ludwigshafen zu (+7,7 Prozent). In den Landkreisen lassen die vorläufigen Ergebnisse etwas häufiger auf Übersterblichkeit schließen. Neun Verwaltungsbezirke wiesen eine höhere Zahl Gestorbener aus, wobei der Wert im Rhein-Pfalz-Kreis mit +18 Prozent am höchsten ausfiel. Der stärkste Rückgang ergab sich im Vergleich der kreisfreien Städte für Neustadt (–24,7 Prozent) und unter den Landkreisen für Cochem-Zell (–22,7 Prozent).

Alters- und geschlechterstandardisierte Sterbefallzahlen deuten günstige Entwicklung im Zuge der dritten Welle an

Die Verteilung der Veränderungsraten der alters- und geschlechterstandardisierten Sterbefallzahlen auf die zwölf kreisfreien Städte und die 24 Landkreise deckt sich in allen drei Wellen der Corona-Pandemie gut mit der Verteilung der Gesamtzahl der während der entsprechenden Zeiträume gemeldeten Covid-19-Infektionen und -Todesfälle an das Robert Koch-Institut. Für alle drei Wellen stellt sich jeweils ein positiver

Positiver statistischer Zusammenhang

statistischer Zusammenhang ein. Am stärksten fällt der statistische Zusammenhang während der zweiten Welle aus. Der Korrelationskoeffizient nach Bravais-Pearson weist für den statistischen Zusammenhang zwischen den alters- und geschlechterstandardisierten Veränderungsraten der Sterbefallzahlen und den Gesamtzahlen der Covid-19-Infektionen einen Wert von +0,52 auf. Werden die Veränderungsraten der Sterbefallzahlen der Gesamtzahl der gemeldeten Todesfälle in Verbindung mit einer Covid-19-Infektion gegenübergestellt, beläuft sich der Korrelationskoeffizient sogar auf +0,69. Bei einem perfekten positiven statistischen Zusammenhang erreicht dieser Koeffizient einen Wert von +1.

Fazit

Zweifellos ist die Zunahme der Zahl der Sterbefälle, die seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie in Rheinland-Pfalz beobachtet werden kann, zu einem großen Teil auf die Pandemie selbst zurückzuführen. Vor allem während der zweiten Welle, die etwa von Mitte Oktober 2020 bis Mitte Februar

2021 anhielt, ist die Übersterblichkeit hoch. So gab es seit Beginn der elektronischen Datenerfassung im Statistischen Landesamt keinen Berichtsmonat, in dem mehr Gestorbene gezählt wurden als im Dezember 2020. Gefährdet waren insbesondere Hochbetagte, auf die absolut betrachtet das Gros der Sterbefälle zurückgeht.

Eine vertiefende Analyse, die auch den Wandel der Alters- und der Geschlechterstruktur der Bevölkerung im Zeitverlauf berücksichtigt, zeigt aber auch, dass die gegenüber dem Vergleichszeitraum erhöhten Sterbefallzahlen während der drei Wellen der Corona-Pandemie nicht allein auf vermehrte Covid-19-Erkrankungen zurückzuführen sind. Vielmehr geht ein Teil der höheren Sterbefallzahlen auch auf die gesellschaftliche Alterung zurück, die in relativ kurzer Zeit vergleichsweise schnell vorangeschritten ist.

Sebastian Fückel, M. A., leitet das Referat „Analysen Staat, Soziales“.



Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz

520	129 151	130 933	128 093	127 862
5 752	134 121	128 093	133 450	128 432
26 058	126 824	133 450	157 264	113 523
134 628	134 545	157 264	111 776	110 138
157 811	157 827	111 776	80 756	77 082
113 466	113 035	80 756	63 568	61 111
87 007	84 980	63 568	77 648	92 396
65 282	64 829	77 648	125 873	103 801
78 320	78 146	125 873	103 801	69 111
95 409	94 429	103 801	69 111	69 111
	125 677	69 111	69 111	69 111
	27 027	69 111	69 111	69 111



Der Zahlenspiegel für Rheinland-Pfalz dokumentiert die wichtigsten Ergebnisse überwiegend monatlicher Statistiken. Es werden dabei die letzten aktuell vorliegenden vier Monate sowie drei der vergleichbaren Vorjahresmonate nachgewiesen. Bei vierteljährlich vorliegenden Ergebnissen werden die jeweils aktuellsten sieben Quartale veröffentlicht.

Die mit einem Stern * gekennzeichneten Merkmale weisen alle Bundesländer in ihrem Zahlenspiegel nach. Davon nicht veröffentlicht werden in Rheinland-Pfalz die hierzulande unbedeutende Geflügelfleischerzeugung und der Preisindex für Wohngebäude, der für Rheinland-Pfalz nicht gesondert berechnet wird.

Bevölkerung

	Einheit	2018	2019	2020				2021	
		Durchschnitt	Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	4 079 ^{1,2}	4 089 ^{1,2}	4 094	4 095	4 095	4 100	4 098	4 098
darunter Ausländer/-innen ³	1 000	442 ^{1,2}	461 ^{1,2}	470	472	474	484	484	485

Natürliche Bevölkerungsbewegung ⁴

* Eheschließungen ⁵	Anzahl	1 888	1 736	1 792	489	967	1 116	1 802	475	590
* Lebendgeborene ⁶	Anzahl	3 137	3 098	2 973	2 874	2 815	2 939	3 209	2 859	2 943
je 1 000 Einwohner/-innen	Anzahl	9,2	9,1	8,5	8,3	8,7	8,7	9,2	8,2	9,4
* Gestorbene (ohne Totgeborene) ⁷	Anzahl	4 025	3 968	4 206	4 232	3 959	4 232	5 479	5 163	3 873
je 1 000 Einwohner/-innen	Anzahl	11,8	11,7	12,1	12,2	12,2	12,6	15,7	14,8	12,3
* darunter im 1. Lebensjahr Gestorbene ⁷	Anzahl	11	9	13	4	11	13	10	11	7
je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	3,4	3,0	4,4	1,4	3,9	4,4	3,1	3,8	2,4
* Überschuss der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	-888	-870	-1 233	-1 358	-1 144	-1 293	-2 270	-2 304	-930
je 1 000 Einwohner/-innen	Anzahl	-2,6	-2,6	-3,5	-3,9	-3,5	-3,8	-6,5	-6,6	-3,0

Wanderungen

* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	12 414	12 440	9 159	12 663	10 815	11 160	9 159	9 945	9 408
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	6 411	6 347	4 348	6 908	5 818	5 111	3 821	4 510	4 444
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	10 575	10 837	10 257	10 244	9 316	9 629	8 119	8 086	8 309
* darunter in das Ausland	Anzahl	4 702	4 921	5 329	4 833	4 520	3 669	3 612	3 224	3 501
* Wanderungsgewinn (+) bzw. Wanderungsverlust (-)	Anzahl	1 839	1 603	-1 098	2 419	1 499	1 531	1 040	1 859	1 099
* Innerhalb des Landes Umgezogene ⁸	Anzahl	13 982	13 922	12 783	13 792	11 749	13 587	12 860	13 111	12 184

Erwerbstätigkeit

Beschäftigte ^{9,10,11}

Beschäftigte ^{9,10,11}	Einheit	2017	2018	2019				2020		
		30.06.		31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ¹²	1 000	1 389	1 412	1 431	1 435	1 462	1 447	1 441	1 429	1 454
* Frauen	1 000	648	656	666	667	679	677	673	667	678

1 Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf der Basis des Zensus 2011. – 2 Jahresdurchschnitt hier: Bevölkerung am 31.12. – 3 Quelle: Bevölkerungsfortschreibung. – 4 Monatsergebnisse sind vorläufig. – 5 Nach dem Ereignisort. – 6 Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 7 Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 8 Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. – 9 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. – 10 Aufgrund einer rückwirkenden Revision der Beschäftigungsstatistik im August 2014 weichen diese Daten von zuvor veröffentlichten Daten ab. Vergleiche Methodenbericht im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit. – 11 Jahresdurchschnitt: hier Beschäftigte am 30.06. – 12 Einschließlich Personen "ohne Angabe" zur Wirtschaftsgliederung.



noch: Erwerbstätigkeit

Beschäftigte^{1, 2, 3}

	Einheit	2017	2018	2019				2020		
		30.06.		31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.
* Ausländer/-innen	1 000	141	155	164	170	177	170	173	174	181
* Teilzeitbeschäftigte	1 000	400	410	417	422	427	428	427	423	429
* darunter Frauen	1 000	328	334	340	342	346	347	347	343	347
davon nach Wirtschaftsbereichen ⁴										
* Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	13	14	13	14	15	11	13	14	15
* produzierendes Gewerbe	1 000	430	434	442	442	449	442	440	436	441
* Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	304	312	316	319	325	323	319	316	322
* Erbringung von Unternehmensdienstleistungen	1 000	221	227	225	225	230	225	225	223	228
* Erbringung von öffentlichen und privaten Dienstleistungen	1 000	420	425	435	435	443	445	444	440	448

Arbeitsmarkt⁵

	Einheit	2019	2020				2021			
		Durchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
* Arbeitslose	Anzahl	97 717	117 912	117 371	125 057	126 446	122 614	120 163	116 108	113 175
* Frauen	Anzahl	43 707	51 857	51 272	54 714	55 439	54 172	53 662	52 152	50 850
* Männer	Anzahl	54 010	66 055	66 098	70 342	71 006	68 442	66 501	63 955	62 325
* SGB III (Arbeitslosengeld I) ⁶	Anzahl	41 433	55 862	54 766	58 301	59 151	56 537	53 211	49 674	47 039
* SGB II (Arbeitslosengeld II) ⁷	Anzahl	56 284	62 051	62 605	66 756	67 295	66 077	66 952	66 434	66 136
* Arbeitslosenquote ⁸	%	4,3	5,2	5,2	5,5	5,6	5,4	5,3	5,2	5,0
* Frauen	%	4,1	4,9	4,8	5,1	5,2	5,1	5,0	4,9	4,8
* Männer	%	4,5	5,5	5,5	5,9	5,9	5,7	5,6	5,3	5,2
* jüngere von 15–25 Jahren	%	4,0	5,0	5,0	5,5	5,5	4,7	4,5	4,4	4,2
* jüngere von 15–20 Jahren	%	3,0	3,5	3,3	3,8	3,7	3,2	3,1	3,3	3,0
* Ältere von 50–65 Jahren	%	4,2	4,9	4,9	5,0	5,1	5,3	5,2	5,1	5,0
* Ältere von 55–65 Jahren	%	4,7	5,4	5,4	5,4	5,5	5,9	5,8	5,6	5,5
* Ausländer/-innen	%	11,3	13,1	13,8	13,9	14,1	13,7	13,4	12,5	12,1
* Deutsche	%	3,5	4,2	4,2	4,4	4,5	4,3	4,3	4,1	4,1
* Kurzarbeiter/-innen ⁹	Anzahl	5 728	104 908	218 732	210 892	151 958	...	...	...	...
* Gemeldete Arbeitsstellen ¹⁰	Anzahl	39 492	30 971	30 302	28 221	27 895	32 844	33 883	34 690	36 683

Soziales

Leistungsbezug nach SGB II¹¹

	Einheit	2019	2020				2021			
		Durchschnitt	Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April	
* Personen in Bedarfsgemeinschaften	Anzahl	227 968	229 300	222 277	226 238	234 726	225 991	229 886	230 283	...
* darunter Frauen	Anzahl	113 208	113 854	110 270	112 155	116 544	112 432	114 184	114 261	...
davon										
* erwerbsfähige Leistungsberechtigte	Anzahl	151 888	153 669	147 854	151 075	157 778	152 344	155 268	155 929	...
* nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte	Anzahl	63 706	62 673	61 642	62 531	63 948	60 122	60 857	60 854	...
* darunter unter 15 Jahren	Anzahl	61 813	60 655	59 670	60 500	61 888	58 143	58 869	58 872	...

1 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. – 2 Aufgrund einer rückwirkenden Revision der Beschäftigungsstatistik im August 2014 weichen diese Daten von zuvor veröffentlichten Daten ab. Vergleiche Methodenbericht im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit. – 3 Jahresdurchschnitt: hier Beschäftigte am 30.06. – 4 Abgrenzung nach WZ 2008. – 5 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; ab Januar 2005 unter Einschluss der Grundsicherung für Arbeitsuchende. Ergebnisse sind vorläufig. Die jeweils aktuellen Werte sind im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit als detaillierte Übersichten zu finden. – 6 Arbeitslosengeld I ist als Leistung der Arbeitslosenversicherung eine Lohnersatzleistung. – 7 Arbeitslosengeld II bezeichnet die Geldleistungen für erwerbsfähige Hilfebedürftige im Rahmen der Grundsicherung. – 8 Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen. – 9 Einschließlich witterungsbedingter Saisonarbeit. – 10 Ohne geförderte Stellen des zweiten Arbeitsmarktes, ab Januar 2014 einschließlich der Meldung von offenen Stellen durch kooperierende Unternehmen im automatisierten Verfahren. – 11 Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Im Zuge einer Revision wurden ab dem Berichtsjahr 2016 die Definitionen für Bedarfsgemeinschaften überarbeitet. Ein Vergleich mit den Vorjahren ist daher nur eingeschränkt möglich.

**Bautätigkeit****(Baugenehmigungen)****Baugenehmigungen für Wohngebäude**

Baugenehmigungen für Wohngebäude	Einheit	2019	2020				2021			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
* Wohngebäude (Neubau)										
insgesamt	Anzahl	515	554	533	594	523	575	650	1 002	622
* mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	453	489	476	524	458	527	562	907	557
davon										
öffentliche Bauherren und Organisationen ohne Erwerbszweck	Anzahl	4	4	1	8	-	4	6	4	4
Unternehmen	Anzahl	57	70	66	65	75	37	70	77	69
private Haushalte	Anzahl	454	480	466	521	448	534	574	921	549
Wohnungen in Wohngebäuden	Anzahl	1 119	1 173	967	1 472	1 375	935	1 538	1 832	1 198
* Umbauter Raum	1 000 m ³	702	730	636	865	818	659	886	1 241	746
* Wohnfläche	1 000 m ²	130	135	119	153	146	122	168	229	142
Wohnräume	Anzahl	5 113	5 308	4 728	6 060	5 746	4 655	6 531	9 018	5 637
* Veranschlagte Kosten der										
Bauwerke	Mill. EUR	237	253	221	296	264	233	315	448	259

Baugenehmigungen für Nichtwohngebäude

* Nichtwohngebäude (Neubau)										
insgesamt	Anzahl	113	104	105	115	109	109	94	140	111
davon										
öffentliche Bauherren und Organisationen ohne Erwerbszweck	Anzahl	12	13	14	16	8	8	12	14	8
Unternehmen	Anzahl	77	68	82	74	69	68	72	94	72
private Haushalte	Anzahl	24	23	9	25	32	33	10	32	31
Wohnungen in Nichtwohngebäuden	Anzahl	18	29	3	11	7	2	9	38	8
* Umbauter Raum	1 000 m ³	675	839	1 075	654	668	715	845	1 146	938
* Nutzfläche	1 000 m ²	106	168	126	109	123	88	106	152	166
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. EUR	108	120	190	145	114	75	100	129	105

Genehmigte Wohnungen (Wohn- und Nichtwohngebäude)

* Wohnungen (Neubau und Bau- maßnahmen an bestehenden Gebäuden)	Anzahl	1 245	1 382	1 111	1 674	1 542	1 154	1 790	2 091	1 389
* Wohnräume (einschließlich Küchen)	Anzahl	5 788	6 140	5 413	6 811	6 391	5 507	7 522	10 327	6 539



Landwirtschaft

Landwirtschaft	Einheit	2019	2020				2021			
		Durchschnitt	Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April	
* Schlachtmengen (ohne Geflügel) ¹	t	11 591	11 443	11 470	12 081	10 670	11 075	11 287	12 256	11 190
darunter										
* Rinder insgesamt	t	1 636	1 604	1 578	1 912	1 419	1 132	1 857	1 621	1 491
darunter										
* Kälber	t	8	9	8	10	11	5	9	13	7
* Jungrinder	t	7	8	6	13	7	10	16	20	6
* Schweine	t	9 825	9 791	9 858	10 123	9 192	9 914	9 399	10 585	9 667
* Eierzeugung ²	1 000	18 991	19 395	19 750	21 345	19 297	21 183	21 899	24 722	22 910

Produzierendes Gewerbe

Verarbeitendes Gewerbe sowie
Bergbau und Gewinnung von
Steinen und Erden³

* Betriebe	Anzahl	1 037	1 044	1 040	1 039	1 049	1 000	1 015	1 020	1 018
* Beschäftigte ⁴	Anzahl	262 937	257 903	260 764	259 622	258 559	253 513	254 208	255 194	254 575
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	32 881	31 098	32 523	33 088	28 414	31 569	32 272	35 448	31 883
* Entgelte	Mill. EUR	1 176	1 127	1 072	1 085	1 087	1 053	1 064	1 101	1 161
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	7 711	7 021	7 454	7 849	6 167	6 706	7 439	8 939	8 141
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten und Energie ⁵	Mill. EUR	4 164	3 844	4 172	4 537	3 735	3 925	4 196	4 985	4 615
Investitionsgüterproduzenten	Mill. EUR	2 310	2 006	2 157	2 043	1 254	1 792	2 204	2 707	2 405
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	82	86	74	83	74	72	77	91	83
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	1 156	1 086	1 050	1 186	1 103	918	962	1 156	1 039
darunter										
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	Mill. EUR	2 323	2 092	2 364	2 629	2 195	2 248	2 367	2 799	2 641
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	Mill. EUR	1 133	980	1 079	877	423	793	1 153	1 365	1 191
darunter										
* Auslandsumsatz	Mill. EUR	4 349	3 905	4 328	4 342	3 434	3 846	4 310	5 026	4 662
Exportquote ⁶	%	56,4	55,6	58,1	55,3	55,7	57,4	57,9	56,2	57,3
Index des Auftragseingangs im verarbeitenden Gewerbe (Volumenindex)	2015=100	101,8	95,7	103,2	107,8	70,4	111,4	118,5	140,9	117,6
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	2015=100	106,4	102,0	109,7	121,0	85,1	125,8	123,9	140,1	117,8
Investitionsgüterproduzenten	2015=100	96,2	89,0	96,9	89,9	47,7	101,1	119,2	153,3	125,0

1 Aus gewerblichen Schlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft (Rinder, Schweine, Schafe, Pferde, Ziegen); einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien. – 2 Erzeugte Eier in Betrieben bzw. Unternehmen mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen; einschließlich Junghennen-, Bruch- und Knickeiern. – 3 Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten. – 4 Einschließlich der tätigen Inhaber. – 5 Ohne Energie- und Wasserversorgung. – 6 Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz.

**noch: Produzierendes
Gewerbe****Verarbeitendes Gewerbe
sowie Bergbau und Ge-
winnung von Steinen und
Erden¹**

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Ge- winnung von Steinen und Erden ¹	Einheit	2019	2020				2021			
		Durchschnitt	Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April	
Gebrauchsgüterproduzenten	2015=100	148,9	181,2	165,6	192,8	168,3	234,0	226,5	195,4	214,1
Verbrauchsgüterproduzenten	2015=100	101,0	89,0	96,3	115,6	88,8	82,8	86,3	94,3	81,3
darunter										
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	2015=100	106,9	101,8	113,0	126,1	86,6	129,6	124,0	144,4	118,4
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	2015=100	89,4	80,4	85,9	85,6	33,2	89,7	133,3	171,4	134,8

**Energie- und Wasserver-
sorgung, Abwasser- und
Abfallentsorgung, Beseiti-
gung von Umweltver-
schmutzungen²**

* Betriebe ³	Anzahl	172	170	171	171	171	171	171	170	169
* Beschäftigte ^{3,4}	Anzahl	9 898	10 084	10 035	10 033	9 997	10 068	10 045	10 046	10 019
* Geleistete Arbeitsstunden ³	1 000 h	1 195	1 228	1 194	1 317	1 218	1 281	1 269	1 409	1 244
* Entgelte ³	Mill. EUR	46	48	42	44	50	42	44	44	56

**Stromerzeugung der Kraftwerke
für die allgemeine Versorgung⁵**

* Bruttostromerzeugung	Mill. kWh	346	353	318	347	245	465	422	446	377
Nettostromerzeugung	Mill. kWh	333	340	303	332	234	449	408	420	364

Baugewerbe**Bauhauptgewerbe⁶**

* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	21 518	22 582	22 207	22 362	22 385	24 024	24 027	24 096	24 207
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	2 131	2 297	1 797	2 286	2 470	1 573	1 920	2 799	2 642
davon										
* Wohnungsbau	1 000 h	379	440	408	428	453	300	375	502	463
* gewerblicher Bau ⁷	1 000 h	696	754	629	781	802	701	809	1 025	954
* öffentlicher und Straßenbau	1 000 h	1 056	1 103	760	1 077	1 216	571	736	1 271	1 225
darunter Straßenbau	1 000 h	577	591	371	566	656	254	330	665	664
* Entgelte	Mill. EUR	76	80	65	72	79	69	67	83	86

1 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 50 und mehr Beschäftigten. – 2 Für das aktuelle Kalenderjahr vorläufige Ergebnisse. – 3 Betriebe von Unternehmen der Energie- und Wasserversorgung mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 4 Einschließlich der tätigen Inhaber. – 5 Kraftwerke mit einer elektrischen Engpassleistung ab 1 MW. – 6 Bau von Gebäuden, Tiefbau, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten; Ergebnisse des Monatsberichts bei Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – 7 Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post.



noch: Baugewerbe

Bauhauptgewerbe¹

Bauhauptgewerbe ¹		Einheit	2019	2020				2021			
			Durchschnitt	Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April	
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)		Mill. EUR	339	365	236	343	364	190	246	341	362
davon											
* Wohnungsbau	Mill. EUR	61	73	47	77	65	29	45	71	65	
* gewerblicher Bau ²	Mill. EUR	120	125	96	118	140	86	118	133	153	
* öffentlicher und Straßenbau	Mill. EUR	158	166	93	147	160	76	83	137	143	
darunter Straßenbau	Mill. EUR	83	82	40	68	82	34	38	67	75	

Ausbaugewerbe

(Bauinstallation und sonstiger Ausbau)³

	Einheit	2019	2020	2019		2020				2021
		Durchschnitt		3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.
Betriebe ⁴	Anzahl	405	385	403	401	389	387	383	379	488
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) ⁴	Anzahl	16 810	16 524	16 986	16 794	16 724	16 500	16 635	16 235	18 767
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	5 075	4 859	5 207	4 931	4 962	4 815	4 949	4 712	5 610
* Entgelte	Mill. EUR	148	149	148	161	145	147	148	155	160
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	527	537	559	667	433	483	527	706	445

Handel⁵Großhandel^{p, 6}

Großhandel ^{p. 6}	Einheit	2019	2020				2021			
		Durchschnitt	Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April	
* Beschäftigte	2015=100	102,7	102,4	103,0	103,1	102,4	102,2	100,6	102,8	103,1
* Umsatz nominal ⁷	2015=100	109,7	109,9	100,9	117,6	110,0	96,4	102,7	129,1	123,8
* Umsatz real ⁷	2015=100	105,7	106,8	97,6	114,1	107,5	92,5	97,5	121,2	115,7

Einzelhandel^{p, 8}

* Beschäftigte	2015=100	104,0	105,7	104,2	104,4	104,6	105,3	105,2	105,4	105,7
* Umsatz nominal ⁷	2015=100	111,3	118,2	105,2	116,9	112,9	95,7	97,7	131,7	118,2
* Umsatz real ⁷	2015=100	107,1	112,3	100,3	111,3	106,9	90,3	91,6	123,5	110,1

1 Bau von Gebäuden, Tiefbau, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten; Ergebnisse des Monatsberichts bei Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – 2 Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post. – 3 Vor 2018 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Ab 2018 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 23 und mehr Beschäftigten; Vierteljahresergebnisse. – 4 Am Ende des Berichtsvierteljahres. – 5 Die Ergebnisse für Einzelhandel und Gastgewerbe beruhen auf Stichprobenerhebungen; die Berichtsreise werden jährlich durch Stichprobenrotation aktualisiert. Im Groß- und Kfz-Handel basieren die Ergebnisse ab Januar 2011 auf einem Mixmodell (Nutzung von Verwaltungsdaten und Befragung aller großen Unternehmen). – 6 Einschließlich Handelsvermittlung. – 7 Ohne Umsatzsteuer. – 8 Einschließlich Tankstellen.

**noch: Handel¹****Kfz-Handel^{1,2}**

Kfz-Handel ^{P, 2}	Einheit	2019	2020				2021			
		Durchschnitt	Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April	
* Beschäftigte	2015=100	108,5	108,4	108,9	108,6	107,6	107,2	106,5	106,6	106,2
* Umsatz nominal ³	2015=100	119,1	115,8	109,5	113,3	82,3	82,9	99,6	138,7	128,9
* Umsatz real ³	2015=100	113,2	108,4	102,9	106,6	77,9	77,3	92,6	128,1	118,8

Gastgewerbe^p

* Beschäftigte	2015=100	100,1	84,9	97,8	90,1	64,5	66,4	63,0	63,0	64,1
* Umsatz nominal ³	2015=100	114,6	76,1	90,9	57,2	23,9	25,6	26,3	32,3	32,7
* Umsatz real ³	2015=100	105,1	67,2	82,4	51,9	21,6	22,5	23,0	28,3	28,6

Tourismus⁴

* Gästeankünfte	1 000	760	458	445	232	42	56	65	88	82
* darunter von Auslandsgästen	1 000	160	70	82	33	6	9	9	11	11
* Gästeübernachtungen	1 000	1 918	1 287	1 103	675	219	263	304	374	345
* darunter von Auslandsgästen	1 000	445	218	211	95	31	32	38	45	45

Verkehr**Straßenverkehrsunfälle**

Straßenverkehrsunfälle	Einheit	2019	2020					2021		
		Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
* Unfälle mit Personenschaden und Sachschaden ⁵	Anzahl	1 777	1 561	1 526	1 505	1 155	1 283	1 109	1 106	1 256
* darunter Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 203	1 079	957	884	753	752	551	674	861
* Getötete Personen	Anzahl	13	11	13	14	9	5	3	6	12
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	6	5	6	9	4	3	1	3	2
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	4	3	2	-	3	-	-	1	4
Radfahrer	Anzahl	2	1	1	-	-	1	1	1	2
Fußgänger	Anzahl	1	1	3	4	1	-	1	-	4
* Verletzte Personen	Anzahl	1 546	1 361	1 287	1 152	970	973	683	860	1 082

1 Die Ergebnisse für Einzelhandel und Gastgewerbe beruhen auf Stichprobenerhebungen; die Berichtskreise werden jährlich durch Stichprobenrotation aktualisiert. Im Groß- und Kfz-Handel basieren die Ergebnisse ab Januar 2011 auf einem Mixmodell (Nutzung von Verwaltungsdaten und Befragung aller großen Unternehmen). – 2 Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz. – 3 Ohne Umsatzsteuer. – 4 Betriebe ab zehn Betten, einschließlich Campingplätzen (Touristik-Camping) ab zehn Stellplätzen – 5 Schwerwiegender Unfall mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstiger Sachschadensunfall unter Einfluss berauschender Mittel.



noch: Verkehr

Straßenverkehrsunfälle

Straßenverkehrsunfälle	Einheit	2019	2020					2021		
		Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
schwer verletzte Personen	Anzahl	291	257	220	162	163	140	105	150	203
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	132	98	136	94	82	83	63	75	95
Benutzer motorisierter										
Zweiräder	Anzahl	71	69	10	15	37	11	7	31	55
Radfahrer	Anzahl	49	55	27	17	24	19	10	22	31
Fußgänger	Anzahl	27	20	41	27	15	19	19	11	16

Kraftfahrzeuge¹

Kraftfahrzeuge ¹	Einheit	2019	2020				2021			
		Durchschnitt	Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April	
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	13 937	12 034	10 952	11 236	7 094	8 175	9 277	15 250	11 762
darunter										
Krafträder	Anzahl	733	992	646	1 182	922	187	516	1 430	1 343
* Personenkraftwagen ²	Anzahl	11 573	9 583	8 985	8 630	4 999	6 630	7 162	11 754	8 947
* Lastkraftwagen	Anzahl	1 137	980	965	978	738	909	1 081	1 344	917
Zugmaschinen	Anzahl	394	380	284	349	374	385	381	612	453

Personenbeförderung

	Einheit	2019	2020	2019		2020				2021
		Durchschnitt		3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.
Beförderte Personen										
im Linienverkehr	1 000	58 509	...	55 869	58 730	57 468	39 172	47 815	46 258	...
Personenkilometer ³	Mill.	649	...	637	630	610	416	508	508	...

Binnenschifffahrt

Binnenschifffahrt	Einheit	2019	2020				2021			
		Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
* Güterempfang	1 000 t	1 053	...	1 020	1 026	1 139	884	1 015	879	1 241
* Güterversand	1 000 t	858	...	811	846	814	735	857	758	1 022

Außenhandel⁴

Ausfuhr (Spezialhandel)⁵

* Insgesamt	Mill. EUR	4 445	4 063	4 316	4 522	4 341	3 814	4 060	4 211	5 037
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	324	312	277	311	320	273	306	300	355
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. EUR	4 061	3 697	3 966	4 150	3 971	3 481	3 675	3 815	4 544

1 Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. – 2 Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit höchstens acht Sitzplätzen außer dem Fahrersitz; einschließlich Wohnmobile und Krankenwagen. – 3 Verkehrsleistung berechnet aus Anzahl der Fahrgäste und Fahrtweiten. – 4 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht sinnvoll. – 5 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten.

**noch: Außenhandel¹****Ausfuhr (Spezialhandel)²**

Ausfuhr (Spezialhandel) ²		Einheit	2019	2020					2021		
			Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
*	Rohstoffe	Mill. EUR	27	28	29	26	26	19	25	25	27
*	Halbwaren	Mill. EUR	152	144	145	146	139	145	152	156	173
*	Fertigwaren	Mill. EUR	3 883	3 525	3 792	3 979	3 807	3 316	3 498	3 634	4 344
*	Vorerzeugnisse	Mill. EUR	988	905	1 084	1 007	1 058	810	1 000	946	1 151
*	Enderzeugnisse	Mill. EUR	2 895	2 620	2 708	2 972	2 749	2 506	2 498	2 688	3 194
davon nach											
*	Europa	Mill. EUR	3 002	2 698	2 891	2 995	2 855	2 500	2 725	2 884	3 454
darunter in/nach											
	EU-Länder (28)	Mill. EUR	2 688	-	-	-	-	-	-	-	-
	EU-Länder (27)	Mill. EUR	2 416	2 188	2 324	2 426	2 269	2 095	2 276	2 393	2 841
	Belgien	Mill. EUR	202	186	186	192	194	216	174	179	203
	Luxemburg	Mill. EUR	54	48	52	51	45	39	42	44	56
	Dänemark	Mill. EUR	50	44	46	48	47	41	42	46	58
	Finnland	Mill. EUR	32	30	28	32	36	25	26	28	37
	Frankreich	Mill. EUR	447	391	449	525	377	367	405	431	497
	Griechenland	Mill. EUR	44	78	90	74	70	82	76	82	124
	Irland	Mill. EUR	35	27	15	17	44	26	16	16	32
	Italien	Mill. EUR	251	218	241	254	222	209	246	253	285
	Niederlande	Mill. EUR	270	247	250	225	255	267	251	220	322
	Österreich	Mill. EUR	181	171	162	181	171	131	154	186	213
	Schweden	Mill. EUR	79	66	79	75	69	59	67	73	82
	Spanien	Mill. EUR	212	176	205	208	194	152	197	186	211
	Portugal	Mill. EUR	27	25	22	28	28	33	45	45	46
	Großbritannien	Mill. EUR	272	211	266	257	228	151	164	180	211
*	Afrika	Mill. EUR	126	97	100	131	98	97	84	92	117
*	Amerika	Mill. EUR	624	584	631	674	625	598	566	549	652
	darunter nach USA	Mill. EUR	431	415	452	514	427	409	391	372	412
*	Asien	Mill. EUR	651	641	661	690	720	564	650	621	752
	darunter nach China	Mill. EUR	200	227	197	211	198	186	194	225	259
*	Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	42	43	33	33	43	55	35	64	62

Einfuhr (Generalhandel)²

* Insgesamt	Mill. EUR	3 272	2 938	3 236	3 152	3 160	2 916	2 954	3 047	3 721
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	283	306	291	292	311	304	250	315	352
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. EUR	2 756	2 480	2 755	2 687	2 704	2 442	2 502	2 483	3 045
davon										
* Rohstoffe	Mill. EUR	38	31	36	33	33	31	34	34	41
* Halbwaren	Mill. EUR	255	203	268	270	282	209	183	219	209
* Fertigwaren	Mill. EUR	2 463	2 245	2 451	2 384	2 389	2 202	2 285	2 229	2 796

1 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 2 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten.



noch: Außenhandel¹

Einfuhr (Generalhandel)²

Einfuhr (Generalhandel) ²		Einheit	2019	2020					2021		
			Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
davon											
*	Vorerzeugnisse	Mill. EUR	579	497	569	506	625	449	456	494	601
*	Enderzeugnisse	Mill. EUR	1 883	1 749	1 883	1 878	1 764	1 753	1 829	1 736	2 195
davon aus											
*	Europa	Mill. EUR	2 421	2 115	2 213	2 345	2 295	2 089	2 004	2 203	2 674
darunter aus											
	EU-Ländern (28)	Mill. EUR	2 174	-	-	-	-	-	-	-	-
	EU-Ländern (27)	Mill. EUR	2 071	1 799	1 923	2 044	1 909	1 746	1 739	1 871	2 310
	Belgien	Mill. EUR	234	199	229	245	243	209	187	219	243
	Luxemburg	Mill. EUR	50	42	46	48	44	35	43	36	40
	Dänemark	Mill. EUR	23	40	33	36	32	44	39	41	52
	Finnland	Mill. EUR	14	13	11	18	13	21	11	10	11
	Frankreich	Mill. EUR	293	273	311	315	258	276	261	303	339
	Griechenland	Mill. EUR	17	15	12	15	14	12	15	30	20
	Irland	Mill. EUR	99	45	58	33	50	32	42	16	107
	Italien	Mill. EUR	221	200	187	229	224	167	163	204	258
	Niederlande	Mill. EUR	289	245	227	282	302	265	241	220	309
	Österreich	Mill. EUR	127	138	102	191	131	165	138	146	161
	Schweden	Mill. EUR	36	26	31	32	32	25	30	29	33
	Spanien	Mill. EUR	208	146	240	132	113	121	124	144	168
	Portugal	Mill. EUR	20	21	23	22	23	19	24	26	31
	Großbritannien	Mill. EUR	103	90	101	98	103	97	35	62	82
*	Afrika	Mill. EUR	56	50	99	65	68	55	43	48	76
*	Amerika	Mill. EUR	278	247	300	270	318	219	239	251	351
	darunter aus USA	Mill. EUR	213	189	242	218	246	183	200	210	295
*	Asien	Mill. EUR	507	515	611	462	471	540	658	535	609
	darunter aus China	Mill. EUR	239	259	291	230	206	257	303	276	359
*	Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	6	7	8	6	5	8	8	7	6

Gewerbeanzeigen³

Gewerbeanzeigen ³	Einheit	2019	2020				2021			
		Durchschnitt	Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April	
* Gewerbeanmeldungen	Anzahl	2 614	2 611	2 668	2 146	1 734	3 194	2 803	3 373	2 791
darunter										
Betriebsgründungen	Anzahl	467	428	445	413	307	497	422	539	398
sonstige Neugründungen	Anzahl	1 702	1 725	1 771	1 362	1 086	2 072	1 882	2 253	1 933
* Gewerbeabmeldungen	Anzahl	2 496	2 265	2 243	2 218	1 526	3 008	2 325	2 397	1 904
darunter										
Betriebsaufgaben	Anzahl	382	354	390	386	267	430	364	381	262
sonstige Stilllegungen	Anzahl	1 650	1 454	1 441	1 407	906	1 909	1 431	1 449	1 221

¹ Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht sinnvoll. – ² Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten. – ³ Ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe.

**Insolvenzen**

Insolvenzen	Einheit	2019	2020				2021			
		Durchschnitt	Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April	
* Insgesamt	Anzahl	390	280	364	358	315	451	489	661	440
davon										
* Unternehmen	Anzahl	58	52	61	61	59	37	38	63	45
* Verbraucher	Anzahl	229	146	207	186	166	322	348	424	264
* ehemals selbstständig Tätige	Anzahl	86	66	83	97	75	71	92	150	107
* sonstige natürliche Personen, ¹										
Nachlässe	Anzahl	17	16	13	14	15	21	11	24	24
* Voraussichtliche Forderungen	Mill. EUR	57	65	80	66	61	318	122	68	55

Handwerk²

	Einheit	2019	2020	2019		2020				2021
		Durchschnitt		3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.
* Beschäftigte ³	2009=100 ⁴	99,8	98,3	101,1	99,5	98,6	97,2	99,0	97,5	98,3
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer) ⁵	2009=100 ⁶	121,3	123,5	125,8	133,5	106,2	113,1	127,5	147,1	81,1

Preise

Preise	Einheit	2019	2020				2021			
		Durchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
* Verbraucherpreisindex (Gesamtindex)	2015=100	104,7	105,3	105,7	105,5	106,1	107,1	107,6	108,1	108,5
* Nettokaltmieten (Teilindex)	2015=100	104,5	106,0	105,8	105,8	105,9	106,7	106,8	106,9	106,9

Verdienste⁷

	Einheit	2019	2020	2019		2020				2021
		Durchschnitt		3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.
* Bruttomonatsverdienste ⁸ der voll- zeitbeschäftigten Arbeitnehmer ⁹ im produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich	EUR	4 213	4 186	3 895	3 900	3 865	3 715	3 858	3 919	3 867
* Frauen	EUR	3 704	3 761	3 474	3 484	3 517	3 398	3 528	3 548	3 527
* Männer	EUR	4 423	4 360	4 069	4 072	4 005	3 846	3 993	4 072	4 008
* Leistungsgruppe 1 ¹⁰	EUR	7 874	7 891	7 058	7 017	7 013	6 907	7 020	7 072	7 039
* Leistungsgruppe 2 ¹⁰	EUR	4 880	4 932	4 576	4 556	4 580	4 437	4 561	4 611	4 566
* Leistungsgruppe 3 ¹⁰	EUR	3 612	3 569	3 352	3 367	3 318	3 182	3 321	3 379	3 308
* Leistungsgruppe 4 ¹⁰	EUR	2 981	2 888	2 800	2 798	2 752	2 516	2 707	2 757	2 698
* Leistungsgruppe 5 ¹⁰	EUR	2 549	2 450	2 404	2 406	2 349	2 226	2 371	2 369	2 283

1 Beispielsweise Gesellschafter oder Mithafter. – 2 Zulassungspflichtiges Handwerk laut Anlage A der Handwerksordnung; die Angaben für die letzten zwei Quartale sind jeweils vorläufig. – 3 Am Ende eines Kalendervierteljahres. – 4 30.09. – 5 Vierteljahresergebnis – 6 Vierteljahresdurchschnitt. – 7 Durch strukturelle Veränderungen innerhalb des Berichtsraumes ist ab dem 1. Quartal 2012 die Vergleichbarkeit mit früheren Berichtszeiträumen beeinträchtigt. – 8 Nachgewiesen werden Vierteljahresdurchschnitte ohne Sonderzahlungen. Im Jahresdurchschnitt sind die Sonderzahlungen mit enthalten. – 9 Einschließlich Beamte. – 10 Leistungsgruppe 1: Arbeitnehmer in leitender Stellung; Leistungsgruppe 2: herausgehobene Fachkräfte; Leistungsgruppe 3: Fachkräfte; Leistungsgruppe 4: angelernte Arbeitnehmer; Leistungsgruppe 5: ungelernte Arbeitnehmer.

**noch: Verdienste¹**

	Einheit	2019	2020	2019		2020				2021
		Durchschnitt		3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.
* Produzierendes Gewerbe	EUR	4 524	4 391	4 032	4 066	3 966	3 750	3 917	4 034	3 943
* Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	3 960	4 039	3 673	3 688	3 709	3 604	3 761	3 857	3 830
* verarbeitendes Gewerbe	EUR	4 738	4 567	4 181	4 213	4 139	3 837	4 026	4 152	4 112
* Energieversorgung	EUR	5 801	5 790	5 144	5 185	5 060	5 089	5 156	5 130	5 153
* Wasserversorgung ²	EUR	3 619	3 846	3 431	3 466	3 546	3 545	3 580	3 652	3 562
* Baugewerbe	EUR	3 648	3 744	3 419	3 435	3 343	3 360	3 494	3 586	3 307
* Dienstleistungsbereich	EUR	4 007	4 048	3 804	3 791	3 796	3 692	3 818	3 842	3 816
* Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz	EUR	3 866	3 826	3 571	3 532	3 529	3 311	3 511	3 491	3 401
* Verkehr und Lagerei	EUR	3 139	3 100	2 932	2 972	2 921	2 815	2 905	2 961	2 934
* Gastgewerbe	EUR	2 324	1 977	2 235	2 228	2 109	1 534	2 164	(1 871)	(1 395)
* Information und Kommunikation	EUR	5 385	5 396	5 032	5 057	4 975	4 893	4 955	4 994	5 026
* Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	EUR	5 564	5 645	4 810	4 860	4 892	4 760	4 847	4 861	4 894
* Grundstücks- und Wohnungswesen	EUR	4 382	(4 408)	(3 850)	(3 906)	(3 822)	3 833	3 859	(4 056)	(3 969)
* Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	EUR	5 067	4 969	4 533	4 567	4 559	4 448	4 462	4 609	4 624
* Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	EUR	2 774	2 914	2 667	2 711	2 773	2 632	2 854	2 876	2 801
* öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	EUR	4 048	4 175	4 042	3 957	4 027	4 042	4 070	4 070	4 096
* Erziehung und Unterricht	EUR	4 556	4 752	4 608	4 456	4 578	4 569	4 645	4 659	4 694
* Gesundheits- und Sozialwesen	EUR	4 087	4 192	3 886	3 925	3 883	3 862	3 995	4 034	3 970
* Kunst, Unterhaltung und Erholung	EUR	3 432	2 939	3 249	3 299	3 142	(2 515)	2 882	(2 633)	(2 273)
* Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	EUR	3 818	3 871	3 656	3 650	3 594	3 589	3 670	3 718	3 591

Geld und Kredit³

Geld und Kredit ³	Einheit	2018	2019		2020				2021	
		Durchschnitt	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	
Kredite an Nichtbanken	Mill. EUR	122 926	126 521	126 217	127 856	118 155	119 551	121 456	121 852	123 861
kurzfristige Kredite (bis 1 Jahr)	Mill. EUR	9 899	10 028	9 749	9 668	8 906	7 821	7 586	7 260	7 836

¹ Durch strukturelle Veränderungen innerhalb des Berichtskreises ist ab dem 1. Quartal 2012 die Vergleichbarkeit mit früheren Berichtszeiträumen beeinträchtigt. – ² Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – ³ Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank).

**noch: Geld und Kredit¹**

Einheit	2018	2019		2020				2021
	Durchschnitt	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.

Kredite an Nichtbanken

mittelfristige Kredite (über 1 bis 5 Jahre)	Mill. EUR	10 143	9 990	9 845	9 751	7 655	7 661	7 774	7 769	7 786
langfristige Kredite (über 5 Jahre)	Mill. EUR	102 884	106 504	106 623	108 437	101 594	104 069	106 096	106 823	108 239
Kredite an inländische Nichtbanken	Mill. EUR	117 826	120 662	120 564	122 256	115 364	117 069	118 828	118 999	121 013
Unternehmen und Privatpersonen	Mill. EUR	109 659	113 091	113 202	114 562	107 652	109 466	111 115	111 247	113 250
öffentliche Haushalte	Mill. EUR	8 167	7 571	7 362	7 694	7 712	7 603	7 713	7 752	7 763
Kredite an ausländische Nichtbanken	Mill. EUR	5 101	5 860	5 653	5 600	2 791	2 482	2 628	2 853	2 848

Einlagen und aufgenommene**Kredite von Nichtbanken**

Kredite von Nichtbanken	Mill. EUR	118 264	123 655	125 079	126 587	124 057	129 114	131 266	133 504	134 822
Sichteinlagen	Mill. EUR	73 846	79 307	80 523	82 309	81 309	86 830	89 074	90 972	92 738
Termineinlagen	Mill. EUR	15 798	16 087	16 409	16 432	15 438	15 148	15 186	15 545	15 147
Sparbriefe	Mill. EUR	2 577	2 251	2 205	2 110	2 021	1 964	1 870	1 772	1 638
Spareinlagen	Mill. EUR	26 043	26 011	25 942	25 736	25 289	25 172	25 136	25 215	25 299
Einlagen von inländischen Nichtbanken	Mill. EUR	116 479	121 699	123 129	124 467	122 141	127 324	129 474	131 613	133 021
Unternehmen und Privatpersonen	Mill. EUR	113 362	118 494	119 860	120 885	118 688	123 880	126 041	127 164	129 363
öffentliche Haushalte	Mill. EUR	3 117	3 205	3 269	3 582	3 453	3 444	3 433	4 449	3 658
Einlagen von ausländischen Nichtbanken	Mill. EUR	1 785	1 957	1 950	2 120	1 916	1 790	1 792	1 891	1 801

Steuern

Einheit	2019	2020			2021			
	Durchschnitt	März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai

**Aufkommen nach
Steuerarten**

Gemeinschaftsteuern	Mill. EUR	4 731	4 263	4 466	3 610	4 336	2 514	6 877	4 158	5 641
Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	1 470	1 411	1 846	713	1 320	1 511	1 705	860	1 457
Lohnsteuer	Mill. EUR	1 000	995	716	749	1 345	1 335	703	802	1 357
Lohnsteuer-Zerlegung	Mill. EUR	197	191	-	-	570	579	-	-	565
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	240	199	604	-158	-47	21	638	-5	-63
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	98	94	35	45	19	27	79	29	59

¹ Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank).



noch: Steuern

Einheit	2019	2020			2021			
	Durchschnitt	März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai

Gemeinschaftsteuern

Abgeltungsteuer auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	19	21	5	7	61	59	7	10	108
Abgeltungsteuer-Zerlegung auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	14	15	-	-	56	47	-	-	101
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	114	103	486	69	-57	69	278	24	-5
Körperschaftsteuer-Zerlegung	Mill. EUR	-2	-18	-	-	-54	-16	-	-	-22
Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	3 261	2 852	2 621	2 897	3 016	1 003	5 172	3 298	4 184
Umsatzsteuer	Mill. EUR	579	515	359	284	521	748	403	410	746
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	2 683	2 337	2 262	2 613	2 495	256	4 769	2 889	3 438

Zölle

Mill. EUR	231	223	196	211	244	234	233	266	223
-----------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

Bundessteuern

Mill. EUR	91	87	121	61	59	29	50	16	13
-----------	----	----	-----	----	----	----	----	----	----

darunter

Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. EUR	30	28	27	27	22	4	4	3	3
Solidaritätszuschlag	Mill. EUR	61	59	94	34	37	25	46	12	10

Landessteuern

Mill. EUR	95	104	118	87	114	100	75	96	96
-----------	----	-----	-----	----	-----	-----	----	----	----

Erbschaftsteuer	Mill. EUR	25	27	34	22	25	22	-28	26	32
Grunderwerbsteuer	Mill. EUR	50	56	55	48	68	57	71	51	53
Rennwett-, Lotterie- und Sportwettsteuer	Mill. EUR	15	17	19	15	20	15	22	15	7
Feuerschutzsteuer	Mill. EUR	2	2	9	1	2	2	9	2	1
Biersteuer	Mill. EUR	2	2	1	2	-	4	2	2	2

Einheit	2019	2020	2019		2020				2021
	Durchschnitt		3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.

Gemeindesteuern

Mill. EUR	753	651	700	818	718	570	595	722	673
Grundsteuer A	Mill. EUR	5	5	6	4	5	5	6	4
Grundsteuer B	Mill. EUR	143	148	154	132	139	154	163	135
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. EUR	581	479	514	658	550	394	406	564
sonstige Gemeindesteuern ¹	Mill. EUR	25	20	26	24	24	17	20	20

1 Einschließlich Restabwicklung der Grunderwerbsteuer.

**noch: Steuern****Steuerverteilung****Steuereinnahmen der
Gemeinden und Gemeinde-
verbände**

Einheit	2019	2020	2019		2020				2021
	Durchschnitt		3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.

verbände	Mill. EUR	1 229	1 157	1 188	1 766	721	1 112	1 034	1 759	660
Gewerbesteuer (netto) ¹	Mill. EUR	488	428	418	504	508	344	370	490	497
Anteil an der Lohnsteuer und veranlagten Einkommensteuer	Mill. EUR	483	463	501	929	44	507	400	899	7
Anteil an der Umsatzsteuer	Mill. EUR	86	93	84	173	2	85	75	211	-4

Einheit	2019	2020			2021			
	Durchschnitt	März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai

Steuereinnahmen des Landes	Mill. EUR	1 161	1 136	1 282	638	1 024	1 119	1 184	982	1 170
Landessteuern	Mill. EUR	95	104	118	87	114	100	75	96	96
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	565	526	749	237	429	574	672	287	489
Lohnsteuer	Mill. EUR	351	336	231	245	444	493	219	261	440
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	102	85	257	-67	-20	9	271	-2	-27
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	48	45	15	21	7	12	40	12	30
Abgeltungsteuer auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	8	9	2	3	27	26	3	5	48
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	57	51	243	35	-29	35	139	12	-2
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	478	497	415	286	481	441	436	573	583
Umsatzsteuer	Mill. EUR	358	334	226	184	337	470	323	256	469
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	121	162	188	102	144	-28	113	317	114
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. EUR	7	6	0	21	0	3	0	19	1
Gewerbesteuerumlage-Anhebung (LFA)	Mill. EUR	13	1	0	-	-	-	-	-	-
Gewerbesteuerumlage-Unternehmenssteuerreform	Mill. EUR	3	3	0	9	0	1	0	8	0

Steuereinnahmen des Bundes	Mill. EUR	2 255	2 140	2 258	1 867	2 110	1 079	3 462	2 073	2 717
Bundessteuern	Mill. EUR	91	87	121	61	59	29	50	16	13
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	640	614	823	311	558	649	751	369	624
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	1 517	1 433	1 314	1 475	1 492	398	2 661	1 670	2 078
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. EUR	7	6	0	21	0	3	0	19	1

¹ Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Neuerscheinungen im Juni 2021

Statistische Berichte

Bildung, Kultur, Rechtspflege, Wahlen

Allgemeinbildende Schulen im Schuljahr 2020/2021 –
Teil I: Schülerinnen und Schüler, Schulabgängerinnen
und Schulabgänger

Kennziffer: B1013 202000

Allgemeinbildende Schulen im Schuljahr 2020/2021 –
Teil II: Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte

Kennziffer: B1023 202000

Mainzer Studienstufe im Schuljahr 2020/2021

Kennziffer: B1083 202000

Berufsbildende Schulen im Schuljahr 2020/2021

Kennziffer: B2013 202000

Studienseminare 2021 – Lehrerausbildung für
allgemeinbildende und berufsbildende Schulen
(Stand: 1. März 2021)

Kennziffer: B3023 202121

Ausbildungsförderung 2019

Kennziffer: B3063 201900

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Wachstumstand und Ernte von Feldfrüchten und
Grünland im April 2021

Kennziffer: C2013 202101

Endgültige Ernteergebnisse von Feldfrüchten und
Grünland 2020

Kennziffer: C2083 202000

Schlachtungen, Legehennenhaltung und Eier-
erzeugung 2020

Kennziffer: C3053 202044

Rinderbestände und Rinderhaltungen im Mai 2020

Kennziffer: C3073 202121

Schafbestände und Schafhaltungen am
3. November 2020

Kennziffer: C3093 202000

**Gewerbeanzeigen, Unternehmen und Arbeits-
stätten, Insolvenzen**

Gewerbeanzeigen im April 2021

Kennziffer: D1023 202104

Produzierendes Gewerbe, Handwerk

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und
Gewinnung von Steinen und Erden im April 2021 –
Ergebnisse des Monatsberichts für Betriebe mit
50 und mehr Beschäftigten

Kennziffer: E1023 202104

Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende
Gewerbe im April 2021

Kennziffer: E1033 202104

Auftragsbestand im Verarbeitenden Gewerbe im
April 2021

Kennziffer: E1113 202104

Bauhauptgewerbe im April 2021 – Vorbereitende
Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau

Kennziffer: E2023 202104

Ausbaugewerbe im 1. Vierteljahr 2021 (Bauin-
stallation und sonstiges Baugewerbe) Ergebnisse
der vierteljährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe
bei Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr
Beschäftigten

Kennziffer: E3023 202141

Elektrizitäts- und Wärmeerzeugung der Kraftwerke
im April 2021

Kennziffer: E4023 202104

Wohnungswesen, Bautätigkeit

Baugenehmigungen im April 2021

Kennziffer: F2033 202104



Handel, Tourismus, Gastgewerbe

Aus- und Einfuhr im April 2021

Kennziffer: G3023 202104

Gäste und Übernachtungen im Tourismus im April 2021

Kennziffer: G4023 202104

Öffentliche Finanzen, Personal, Steuern

Staats- und Kommunalfinanzen – Jahresrechnungsergebnisse 2019

Kennziffer: L1033 201900

Umwelt

Waren, Bau- und Dienstleistungen für den Umweltschutz 2019

Kennziffer: Q3023 201900

Querschnittsveröffentlichungen

Daten zur Konjunktur im März 2021

Kennziffer: Z1013 202103

Gemeinschaftsveröffentlichungen der statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Erwerbstätige in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2020 – Reihe 1, Band 1 (Berechnungsstand: Mai 2021)

Kennziffer: A6215 202100

Erwerbstätige in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 2008 bis 1. Vierteljahr 2021 – Reihe 1

Länderergebnisse, Band 3

(Berechnungsstand: Mai 2021)

Kennziffer: A6235 202141

Standard-Arbeitsvolumen in den kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland 2000 bis 2019 – Reihe 2 Kreisergebnisse, Band 2 (Berechnungsstand: August 2020)

Kennziffer: A6325 201900

Erwerbstätige in Vollzeitäquivalenten in den kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland – Reihe 2 Kreisergebnisse, Band 3 (Berechnungsstand: August 2020)

Kennziffer: A6335 201900

Hebesätze der Realsteuern – Ausgabe 2020

Kennziffer: L4015 202000

Anlagevermögen in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2018 – Reihe 1 Länderergebnisse, Band 4 – (Berechnungsstand: August 2020)

Kennziffer: P1245 202000

Entstehung, Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2020 – Reihe 1 Länderergebnisse, Band 5 – (Berechnungsstand: August 2020/Februar 2021)

Kennziffer: P1255 202000

Flyer: Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder – Kurzporträt – Datenangebot (Ausgabe 2021)

Sonstige Veröffentlichungen

Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz – Ausgabe Mai 2021

Kennziffer: Z2201 202105

Faltblatt: Tourismus 2021

Verzeichnisse und Adressarien

Verzeichnis der Kommunalverwaltungen – Oberbürgermeister, Landräte und Bürgermeister Stand: Juni 2021

Kennziffer: A5034E202100

Die Veröffentlichungen stehen im Internet unter www.statistik.rlp.de zum kostenfreien Download zur Verfügung. Die Statistischen Berichte gibt es ausschließlich als PDF-Datei. Alle übrigen Veröffentlichungen können beim Statistischen Landesamt, Vertrieb der Veröffentlichungen, 56128 Bad Ems, bestellt werden.
Telefon: 02603 71-2450, Telefax: 02603 71-194322, E-Mail: vertrieb@statistik.rlp.de.

Impressum

Hier können Sie alle Beiträge der Statistischen Monatshefte, die seit dem Jahr 2001 erschienen sind, kostenlos herunterladen.



Herausgeber:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: monatsheft@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Redaktion: Jeanette Vogel

Druck: Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz, Koblenz

Titelfoto: © Hoda Bogdan – stock.adobe.com

Autorenfotos: Manfred Riege

Bestellnummer: Z2201
ISSN: 0174-2914

Einzelpreis der Printausgabe: 5,50 EUR

Jahresbezugspreise: Printausgabe: 60,00 EUR
Online-Abonnement: kostenfrei

Kostenfreier Download im Internet:
www.statistik.rlp.de/de/publikationen/statistische-monatshefte